

# SPIELZEITmagazin

2013/2014 THEATER AACHEN SINFONIEORCHESTER AACHEN



Das Theater der  
stadt aachen





# Liebes Publikum!

Das gesamte Team Ihres Aachener Theaters freut sich mit mir auf die neue Spielzeit 2013/14, in der wir Ihnen wieder Oper, Schauspiel und Konzert bieten werden – als ein sinnliches und widerständiges Mittel, mit der Wirklichkeit umzugehen, in der wir leben.

Ihr Theater Aachen wird ein Ort bleiben, der Ihnen Zeit und Raum bietet, zum Denken, Widersprechen, Lachen, Unterhalten, ein Ort der Diskurse, des Träumens und der provokanten Fragen.

Denn: Was tun, wenn wir nicht mehr zu dem kommen, was das Leben lebenswert macht, wenn die Zeit unaufhaltsam rast und beinahe verloren scheint? Wenn wir überfordert sind mit den Fragen nach den Ursachen unserer beschleunigten Welt und unseres allgegenwärtigen Zeitmangels. Wenn die globalen Entwicklungen mitsamt ihrer Konsequenzen sich in einem permanenten Überholmanöver befinden und vielen wohlwollenden Politikern, Konzern- und Bankenlenkern die Zeit für Utopien aus dem Geist des Lebens fehlt.

Macht perfektes Zeitmanagement glücklich? Oder vielmehr Freiräume, die uns helfen, eine grundlegende Auffassung von einem sinnvollen Dasein und Möglichkeiten der selbstbestimmten Lebensführung zu entwickeln?

Inmitten computergesteuerter Finanzmarktentscheidungen in Millisekunden, globaler Vernetzung der Geld- und Warenflüsse und im Strom der Interessen, mitgerissen oder überrollt, steht der einzelne Mensch, und den verteidigen wir.

Wir werden in der kommenden Spielzeit den Schwindel erregenden Überforderungen in allen Gebieten den Kampf ansagen, indem wir von ihren Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen erzählen. Und wir beleuchten aus den verschiedensten Perspektiven, Positionen und Milieus: Abenteurer, Banker, Forscher, Freiheitskämpfer, Unterdrückte, Ritter, Nixen, Außenseiter, Fremde, Utopisten und gleichzeitig ganz gewöhnliche Menschen. Sie sind die ProtagonistInnen unserer Geschichten.

Die drei herausragenden Ausstellungen zum 1200. Todesjahr Karls des Großen 2014 begleiten wir mit einem Bürgerprojekt: der theatralen Mission des weißen Elefanten Abul Abbas, dem berühmten Geschenk des Kalifen von Bagdad, Harun al-Raschid, an Karl den Großen. Das Theater Aachen wird Abul Abbas, der im Jahr 802 in Begleitung von Isaak, einem jüdischen Kaufmann, Dolmetscher und Gesandten Karls nach Aachen gebracht wurde, noch einmal als Friedens- und Völkerverständigungsboten auf den Weg durch die Stadt schicken.

Ein breites Netzwerk von Aachener Künstlern, Schülern, Gruppen und Bürger-Kuratoren werden sich hierfür auf die Suche nach Neuerungen und Erweiterungen des Blickfeldes machen, nach Brüchen und Visionen rund um das Thema Migration und so ein Experimentierfeld schaffen, das vom Ästhetischen in gesellschaftspolitisch relevante Räume hinein und wieder zurück strahlt. Inhaltliche Schwerpunkte werden neben der Migration auch die Auseinandersetzung mit Rassismus, religiösem Fanatismus und Gewalt sein.

Oper, Schauspiel und Konzertwesen werden Ihnen Welten eröffnen, die Fragen finden, statt Antworten parat zu haben, die intelligente Unterhaltung statt oberflächlichen Quotenspaß bieten.

Wir alle, die am Theater Aachen für Sie diesen Spielplan 2013/2014 entworfen haben und umsetzen werden, freuen uns auf die Begegnung mit Ihnen, unserem Publikum.



**Ihr Michael Schmitz-Aufferbeck**  
Generalintendant des Theater Aachen

## THEATER AACHEN

### Bühne

#### FIDELIO

Oper von Ludwig van Beethoven

##### PREMIERE

So 15. September 2013

#### HAMLET, PRINZ VON DÄNEMARK

Tragödie von William Shakespeare

##### PREMIERE

So 22. September 2013

#### RUSALKA

Oper von Antonín Dvořák

##### PREMIERE

So 03. November 2013

#### DIE KLEINE HEXE

Familienstück

nach dem Roman von Otfried Preußler  
Für alle ab 6 Jahren

##### PREMIERE

Fr 15. November 2013

##### URAUFFÜHRUNG

#### PRINZESSIN IM EIS

Eine multinationale Polarkomödie  
in Musik von Anno Schreier  
Für alle ab 12 Jahren

##### PREMIERE

So 08. Dezember 2013

#### FAUSTIN AND OUT

Sekundärdrاما zu und mit Goethes  
Urfaust von Elfriede Jelinek

##### PREMIERE

Sa 18. Januar 2014

#### DON CARLO

Oper von Giuseppe Verdi

Fünfstufige italienische Fassung

##### PREMIERE

So 09. Februar 2014

#### PEER GYNT

Dramatisches Gedicht  
von Henrik Ibsen

##### PREMIERE

Sa 15. März 2014

#### ALCINA

Oper von Georg Friedrich Händel

##### PREMIERE

So 06. April 2014

#### ZUSAMMEN!

nach einem Film von Lukas Moodysson

##### PREMIERE

Sa 10. Mai 2014

#### DIE BANDITEN

Operette von Jacques Offenbach

##### PREMIERE

So 08. Juni 2014

#### MUSIKHOCHSCHUL- PRODUKTION

##### PREMIERE

Sa 28. Juni 2014

#### Wiederaufnahmen

#### DER BARBIER VON SEVILLA

Komische Oper von Gioacchino Rossini

##### WIEDERAUFNAHME

Do 26. September 2013

#### HÄNSEL UND GRETTEL

Märchenoper

von Engelbert Humperdinck

##### WIEDERAUFNAHME

Fr 04. Oktober 2013

#### CARMEN

Oper von Georges Bizet

##### WIEDERAUFNAHME

Frühjahr 2014

### Kammer

#### ORLANDO

Nach einem Roman von Virginia Woolf

##### PREMIERE

Fr 20. September 2013

#### DAS HIMBEERREICH

Stück von Andres Veiel

##### PREMIERE

Do 31. Oktober 2013

#### NORA ODER EIN PUPPENHEIM

Stück von Henrik Ibsen

##### PREMIERE

Fr 10. Januar 2014

#### ZIRKUS FURIOSO

Musiktheater für alle Kinder unter 100

##### PREMIERE

Frühjahr 2014

#### HOMO FABER

Nach einem Roman von Max Frisch

##### PREMIERE

Fr 14. März 2014

##### URAUFFÜHRUNG

#### PARTIR A L'AVENTURE

(ARBEITSTITEL)

Projekt von Monika Gintersdorfer

##### PREMIERE

Fr 09. Mai 2014

#### DIE SEXUELLEN NEUROSEN UNSERER ELTERN

Stück von Lukas Bärfuss

##### PREMIERE

Fr 30. Mai 2014

#### Wiederaufnahme

#### VERRÜCKTES BLUT

Stück von Nurkan Erpulat

und Jens Hillje

Frei nach dem Film »La Journée de  
la Jupe« von Jean-Paul Lilienfeld

##### WIEDERAUFNAHME

Herbst 2013

### Mörgens

#### AGONIE UND EKSTASE DES STEVE JOBS

Stück von Mike Daisey

##### PREMIERE

Do 19. September 2013

#### MARIO UND DER ZAUBERER

Nach der Novelle von Thomas Mann

##### PREMIERE

Do 14. November 2013

#### DER MANN DER DIE WELT ASS

Stück von Nis-Momme Stockmann

##### PREMIERE

Do 09. Januar 2014

##### URAUFFÜHRUNG

#### KENNEN LERNEN

Ein Projekt von Martin Philipp  
mit jungen und alten Menschen  
unterschiedlicher Kulturen aus Aachen

##### PREMIERE

Do 13. März 2014

#### Wiederaufnahmen

#### IPHIGENIE AUF TAURIS

Schauspiel

von Johann Wolfgang von Goethe

##### WIEDERAUFNAHME

Herbst 2013

#### TSCHICK

Nach dem Roman

von Wolfgang Herrndorf

##### WIEDERAUFNAHME

Herbst 2013

#### Außen

#### DER WEISSE ELEFANT

Mobiles Tanz- und Theaterprojekt  
in der Aachener Innenstadt

##### PREMIERE

So 01. Juni 2014

#### JVA-Projekt

##### PREMIERE

Herbst 2013

# Spielplan 2013 2014



# SINFONIEORCHESTER AACHEN

## Sinfoniekonzerte

### 1. SINFONIEKONZERT

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Béla Bartók und Peter Tschaikowsky

#### EUROGRESS

So 29. September 2013, 18.00 Uhr  
Mo 30. September 2013, 20.00 Uhr

### 2. SINFONIEKONZERT

Werke von Richard Strauss, Witold Lutoslawski und Antonín Dvořák

#### EUROGRESS

So 20. Oktober 2013, 18.00 Uhr  
Mo 21. Oktober 2013, 20.00 Uhr

### 3. SINFONIEKONZERT

Gustav Mahler, Sinfonie Nr. 3 d-Moll

#### EUROGRESS

So 10. November 2013, 18.00 Uhr  
Mo 11. November 2013, 20.00 Uhr

### 4. SINFONIEKONZERT

Werke von Rudi Stephan, Arnold Schönberg und Johannes Brahms

#### EUROGRESS

So 02. Februar 2014, 18.00 Uhr  
Mo 03. Februar 2014, 20.00 Uhr

### 5. SINFONIEKONZERT

Werke von Anton Bruckner, Luciano Berio und Franz Schubert

#### EUROGRESS

So 09. März 2014, 18.00 Uhr  
Mo 10. März 2014, 20.00 Uhr

### 6. SINFONIEKONZERT

Werke von Paul Hindemith, Kurt Weill und Béla Bartók

#### EUROGRESS

So 13. April 2014, 18.00 Uhr  
Mo 14. April 2014, 20.00 Uhr

### 7. SINFONIEKONZERT

Werke von Michael Colgrass, George Gershwin und Sergej Prokofjew

#### EUROGRESS

So 04. Mai 2014, 18.00 Uhr  
Mo 05. Mai 2014, 20.00 Uhr

### 8. SINFONIEKONZERT

Werke von Ludwig van Beethoven, Franz Schubert und Dimitri Schostakowitsch

#### EUROGRESS

So 15. Juni 2014, 18.00 Uhr  
Mo 16. Juni 2014, 20.00 Uhr

## Kurpark Classics

### A NIGHT AT THE OPERA

#### KURPARK OPEN AIR

Fr 30. August 2013, 20.00 Uhr

### CROSSOVER

Classix and Friends  
Mit Sarah Connor

#### KURPARK OPEN AIR

Sa 31. August 2013, 20.00 Uhr

#### CLASSIX FOR KIDS

»MALTES GROSSE  
TIERSCHAU«

#### KURPARK OPEN AIR

So 01. September 2013, 11.00 Uhr

### LAST NIGHT

»Spanische Nacht«

Mit großem Abschlussfeuerwerk  
Werke von Emmanuel Chabrier,  
Claude Debussy, Joaquin Rodrigo,  
Manuel de Falla  
und Georg Friedrich Händel

#### KURPARK OPEN AIR

So 01. September 2013, 19.30 Uhr

## Sonderkonzerte

### WAGNER PUR

Benefizkonzert mit Luana DeVol  
In Kooperation mit Accordate

AACHENER RATHAUS,  
KRÖNUNGSSAAL

So 13. Oktober 2013, 18.00 Uhr

### M&M'S KONZERT

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart

#### MERCEDES BENZ NIEDERLASSUNG

So 01. Dezember 2013, 11.00 Uhr

### GOLD & SILBER

Unser Weihnachtskonzert

#### EUROGRESS

So 15. Dezember 2013  
15.00 und 19.00 Uhr

### NEUJAHRSKONZERT

Lauter Sträuße!

#### EUROGRESS

Mi 01. Januar 2014, 18.00 Uhr  
Do 02. Januar 2014, 20.00 Uhr

### EINSTEINS MUSICBOX

Unser Konzert für die RWTH Aachen

#### AULA DER RWTH AACHEN

Sa 11. Januar 2014, 20.00 Uhr

### ORCHESTER PUR

Bach und Söhne

#### BALLSAAL IM ALTEN KURHAUS

Mo 21. April 2014, 11.00 Uhr

### DOMKONZERT

#### ST. MICHAEL – HAGIOS DIMITRIOS

Sa 10. Mai 2014, 19.00 Uhr

### KONZERT OHNE FRACK

Stummfilm mit Live-Orchester  
Fritz Lang »Metropolis«

#### BÜHNE

Mi 28. Mai 2014, 19.30 Uhr  
Do 29. Mai 2014, 19.30 Uhr

### MESSE +

#### CITYKIRCHE ST. NIKOLAUS

Sa 28. Juni 2014, 17.00 Uhr

### PFERD UND SINFONIE

#### DEUTSCHE BANK STADION

Sa 12. Juli 2014, 20.30 Uhr

### MITMACHKONZERT

Konzert des Sinfonieorchesters Aachen  
gemeinsam mit Aachener Bürgern

#### ORT UND DATUM WERDEN NOCH

BEKANNT GEGEBEN

## Familienkonzerte

#### CLASSIX FOR KIDS /

#### 1. FAMILIENKONZERT

»MALTES GROSSE  
TIERSCHAU«

#### KURPARK OPEN AIR

So 01. September 2013, 11.00 Uhr

#### 2. FAMILIENKONZERT

»GEORG FRIEDRICH  
HÄNDEL IN AACHEN«

Eine musikalische Zeitreise  
in den Barock

#### BÜHNE

So 06. Oktober 2013, 11.00 Uhr

#### 3. FAMILIENKONZERT

»OPER MAL ANDERS!«

#### BÜHNE

So 16. Februar 2014, 11.00 Uhr

#### 4. FAMILIENKONZERT

»DER KLEINE  
HÄWELMANN«

Nach einer Geschichte  
von Theodor Storm

#### BÜHNE

So 27. April 2014, 11.00 Uhr

## Kammerkonzerte

### 1. KAMMERKONZERT

#### SPIEGELFOYER

So 24. November 2013, 11.00 Uhr  
Mo 25. November 2013, 20.00 Uhr

### 2. KAMMERKONZERT

#### SPIEGELFOYER

So 19. Januar 2014, 11.00 Uhr  
Mo 20. Januar 2014, 20.00 Uhr

### 3. KAMMERKONZERT

#### SPIEGELFOYER

So 16. März 2014, 11.00 Uhr  
Mo 17. März 2014, 20.00 Uhr

### 4. KAMMERKONZERT

#### SPIEGELFOYER

So 18. Mai 2014, 11.00 Uhr  
Mo 19. Mai 2014, 20.00 Uhr

### JUNG UND KLASSISCH

Kammerkonzert der Orchesterakademie  
des Sinfonieorchesters Aachen

#### SPIEGELFOYER

So 30. März, 11.00 Uhr





6  
**Welten verbinden**

Die Fotostrecke des niederländischen Fotografen Wil van Iersel zur Spielzeit 2013/14.

14  
**Gespiegelte Wirklichkeit**

Michael Schmitz-Aufferbeck über die Wahrnehmung von Zeit und Welt in der Oper.

16  
**»Ich glaube, dass in jedem Menschen Musik steckt«**

Das erste Jahr als GMD – Rückblick, Einblick, Ausblick. Gespräch mit Generalmusikdirektor Kazem Abdullah.

20  
**Der Vater der Falten**

Symboltier auf Weltreise: Im Karlsjahr feiert das Theater eine der schönsten und absonderlichsten Legenden der Stadt: die vom weißen Elefanten Abul Abbas.

24  
**Zwischen den Stühlen**

Chefregisseur Ludger Engels über die Wichtigkeit von Projekten für das Stadttheater.

26  
**Überforderung**

Dramaturg Harald Wolff hat sich umgehört und Gedanken zur Überforderung gesammelt.

28  
**Rasender Stillstand**

Über zaudernde Helden, überforderte Zeitgeister, durch Zeit und Raum rasende AbenteuerInnen und Zeit und Raum außer Kraft setzende Welten. Chef dramaturgin Inge Zeppenfeld zu unterschiedlichen Gesichtspunkten der neuen Spielzeit.



32  
**»Radikalität interessiert mich nicht«**

Der Komponist Anno Schreier im Portrait.

34  
**Ausklinken und fliegen**

Der Cellist Johannes Moser über Glücksmomente, den Zusammenhang zwischen Segelfliegen und Musizieren und darüber, warum ihn Steuererklärungen in Konzertsälen stören.

36  
**Wo bleibt die Wut?**

Der Dokumentarfilmer und Theatermacher Andres Veiel über Bonus-Zahlungen, Schweigegeelder und sein neues Theaterstück »Das Himbeerreich«.

40  
**Am Anfang steht der Probenplan**

Chordirektor Andreas Klippert im Gespräch mit Dramaturg Michael Dühn über die Vorbereitungen zur großen Verdi-Oper »Don Carlo«.



42  
**Vielseitiges Ausnahmetalent**

Der Pianist Kit Armstrong erneut zu Gast beim Sinfonieorchester Aachen.



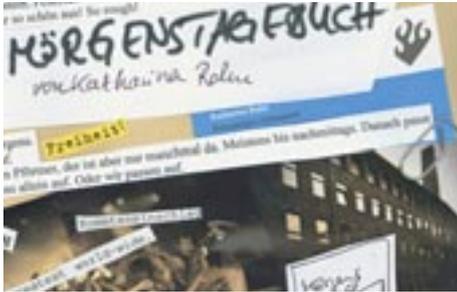
44  
**Kennen lernen**

Unsere Theaterprojekte zu dem Thema Integration/Interkulturalität. Ein Rückblick und Ausblick. Dramaturg Harald Wolff unterhielt sich mit Theaterpädagogin Mira Loos und Chef dramaturgin Inge Zeppenfeld.

48

## Das Mörgens-Tagebuch

Theater, Lesungen, Konzerte, Feste, Clubs, Podiumsdiskussionen – Eine Collage so vielfältig wie das Mörgens selbst.



50

## Das Probespiel

Fünf Orchestermusiker erzählen über die Eintrittskarte in die schillernde Welt eines Orchesters.

54

## Die kleine Hexe

Unser Spiel zum diesjährigen Familienstück: Wer den Weg zum Theater am schnellsten schafft, hat gewonnen!

56

## Engagement für das Theater Aachen

»accelerando«, die Theater Initiative Aachen und die Gesellschaft der Musik- und Theaterfreunde zu Aachen setzen sich auf unterschiedlichste Art für das Theater Aachen ein.



59

## Vermischtes

Über den Spielzeitstart, das große Interesse von Schulklassen, das NRW Theatertreffen, die Trailer des Theaters, das Mörgens-Sommerfest und vieles mehr.



62

## Die Spielzeit 2013/2014

Unsere Premieren und Konzerte im Überblick.

79

## Impressum

80

## Theater Aachen persönlich



19 / 22 / 30 / 35 / 39 /  
43 / 58 / 65 / 68 / 73

## Schön sein im Hotel Europa

Wir haben uns einen lauen Sonntag gemacht: Unsere Opern- und Schauspielensembles fläzten sich gemütlich auf die Sessel und Sofas des Hotel Europas, unserem Lieblings-Wohnzimmer-Club, und Harald Wolff und Katharina Rahne hielten das in schönen Bildern fest.



# Welten verbinden

»Hamlet«, »Don Carlo«, »Rusalka«, »Peer Gynt«, »Faust In and Out«, »Die Banditen« und »Alcina« – alles Stücke, die in der Spielzeit 2013/2014 bei uns auf der großen Bühne zu sehen sind. Der niederländische Fotograf Wil van Iersel hat diese Stücke als Ausgangspunkt seiner Fotostrecke für unser Spielzeitmagazin genommen. Anke Woopen sprach mit ihm über das dafür neu entwickelte Konzept.

*Es ist bereits ein fester Bestandteil geworden: Vom ersten Spielzeitmagazin an warst Du mit einer Fotostrecke im Heft vertreten. Im ersten Magazin war die Klammer für die Fotostrecke das übergeordnete Thema »Seitensprung«, im folgenden Jahr wurden die Fotos durch Titel und Stückzitat den jeweiligen Produktionen zugeordnet. Was ist in diesem Jahr das Element, das die Fotos miteinander verbindet?*

Ein Thema der Spielzeit 2013/14 ist die Überforderung, der der Mensch manchmal zu entfliehen versucht, indem er sich in fremde Welten flüchtet. Das hat mich darauf gebracht, »Welten« miteinander zu verbinden. Dazu eignet sich das Stilmittel der Projektion. Daneben sehe ich die Fotos als Portraits auf unterschiedlichen Ebenen. Da ist zum einen der Darsteller oder die Darstellerin als Person. Dann gibt es die Rollen, die sie spielen, also die von ihnen verkörperten Figuren. Die dritte Ebene im Foto ist dann die Projektionsebene, die die »andere Welt« verkörpert. Es war mir auch wichtig, nach den zwei letzten Fotostrecken etwas Neues auszuprobieren.

*Wie muss man sich das vorstellen: Ist es schwieriger, mit einem realen Hintergrund zu arbeiten oder mit einer Projektion? Was sind die Tücken bei der Arbeit mit Projektionen?*

Es ist nicht einfacher oder schwieriger, jedes Stilmittel hat seine Vor- und Nachteile. Bei den Projektionen war das Problem, dass die Grenze zwischen einem Theaterfoto und einem Portrait sehr gering ist. Wenn man einen Dar-

steller oder eine Darstellerin in einem anderen Kontext fotografiert, dann stellt sich nicht sofort das Gefühl ein, dass man ein Theaterfoto macht. Bei der Idee mit den Projektionen standen die Darsteller aber in ihrer eigenen vertrauten Umgebung im strahlenden Licht eines Video-Beamers. Da lag die Gefahr nahe, je nach Haltung oder Position einfach ein Theaterfoto zu machen.

*Gab es ein besonders kniffliges Motiv in der Reihe?*

Das Titelbild zu der Produktion »Alcina« war sehr spannend zu fotografieren. Hier habe ich den Hintergrund auf einer kleinen Leinwand länger belichtet, die nach zwei bis fünf Sekunden durch meinen Assistenten dann aus dem Bild geschoben wurde. Man kann ein solches Bild auch mit Photoshops erstellen, aber diese Art von langer Belichtungszeit macht das Foto spannender und spontaner. Und die Darstellerin, in diesem Fall die Sängerin Sanja Radisic, war sich darüber bewusst, was im Bild passiert, was sie dann wiederum in ihrer Haltung ausgedrückt hat.

*Was sind Deine nächsten Projekte?*

Wir haben in der gemeinsamen Arbeit festgestellt, dass wir dem Publikum gerne eine Auswahl meiner Arbeiten aus den vergangenen Spielzeiten zeigen möchten. Daher freue ich mich sehr auf die Ausstellung von weiteren Portraits in der kommenden Spielzeit im Spiegelfoyer des Theater Aachen!

Der Dokumentarfotograf **Wil van Iersel** wohnt in Amsterdam und arbeitet in den Niederlanden und Deutschland. Er studierte an der »Koninklijke Academie voor Beeldende Kunst« in Den Haag, wo er später auch als Gastdozent für Dokumentarfotografie eingeladen war. Von der Stadt Amsterdam erhielt er den »Aanmoedigingsprijs voor Fotografie«. Er machte verschiedene Ausstellungen im Historischen Museum Amsterdam, im Spaarnestad fotoarchief, im Niederländischen Foto Museum oder im Cleveland Museum of Art und in der Gagosian Gallerie, New York.

Er arbeitet mit der neuen digitalen Printtechnik »Print on Demand«. Er machte Künstlerbücher wie »Every Week a New Book« in 2007 und »Every day a new Photo Book« in den Monaten September 2010, Oktober 2011 und November 2012.

[www.wilvaniersel.nl](http://www.wilvaniersel.nl)

## Auf den Fotos sind zu sehen

Sanja Radisic (»Alcina«, Oper von Georg Friedrich Händel, Titelfoto)

Hrólfur Saemundsson (»Peer Gynt« Dramatisches Gedicht von Henrik Ibsen)

Markus Weickert (»Don Carlo« Oper von Giuseppe Verdi)

Lara Beckmann (»Rusalka« Oper von Antonín Dvořák)

Karsten Meyer, Katja Zinsmeister (»Faust In and out« Sekundärdrama zu und mit Goethes Urfaust von Elfriede Jelinek)

Felix Strüven (»Hamlet«, Tragödie von William Shakespeare)

Patricio Arroyo, Torsten Borm, Emilia Rosa de Fries, Rainer Krause (»Die Banditen«, Operette von Jacques Offenbach)

Interview **Anke Woopen**



*Nein, Knopfgießer, lass Du das Spekulieren  
Könnst Du durchforsten mir Herz und Nieren  
Du träfst bloß immer auf Peer und Peer  
Und weiter nichts andres und sonst nichts mehr.*

Peer Gynt



*Wenn der König schläft, wird Verrat gesponnen,  
man raubt ihm seine Krone und seine Frau!*

Don Carlo



*Ich müsste erst Mensch sein  
mit einer Menschenseele*

Rusalka



*Du warst fast schon ein Gott. Und jetzt bist du also wieder bei dir selbst gelandet! Harte Landung. Wollen Sie jemanden benachrichtigen?*

FaustIn and out



*Ich weiß genug über eure Maskenmalerei  
Gott hat euch ein Gesicht gegeben  
und ihr schminkt euch ein andres drauf.*

Hamlet

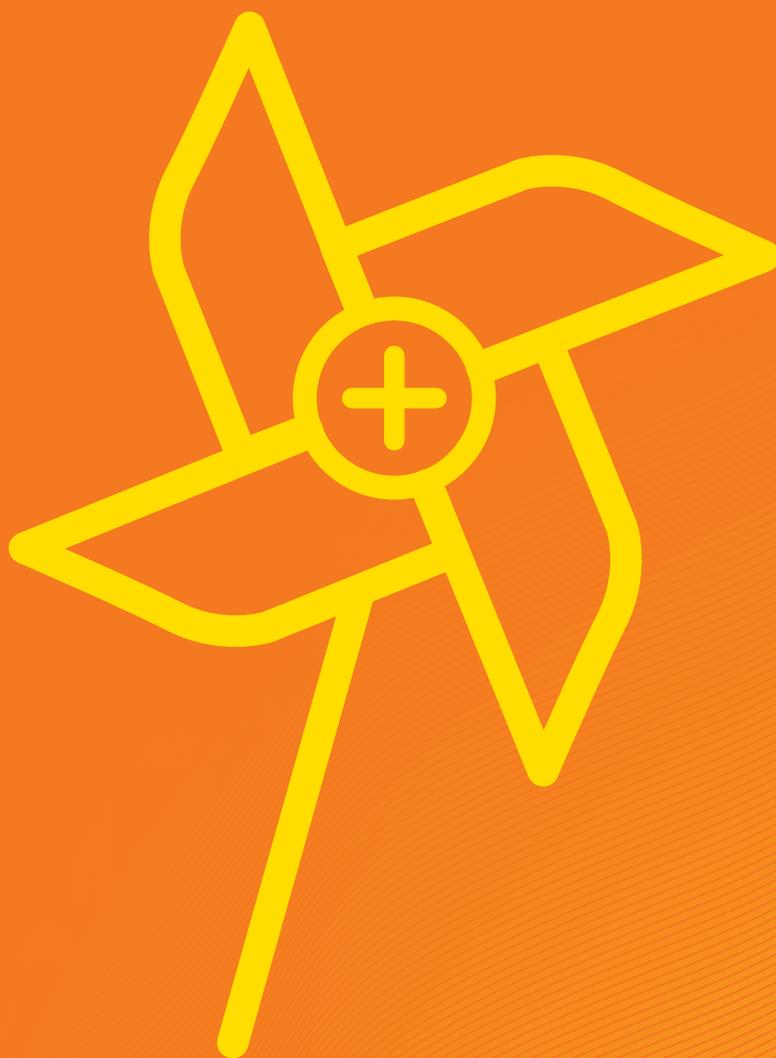


*Wir ziehen zum Hof und stecken die drei  
Millionen in die Tasche!*

Die Banditen

Das Engagement der STAWAG

# Immer da, wenn ein Antrieb gebraucht wird



Wir möchten Kultur, Bildung, soziales Engagement und Sport in Aachen weiter anschieben. Deshalb unterstützen wir vielfältige Projekte, um das Leben noch lebenswerter zu machen. Mehr Infos unter [stawag.de](http://stawag.de)

Einfach da



# Gespiegelte Wirklichkeit



Von Michael Schmitz-Aufferbeck

Seit den Anfängen der Oper bedient sich die Gattung zumeist aus einem großen Repertoire vorgefundener Stoffe, die auf ihre besonderen Bedürfnisse hin bearbeitet wurden. Die literarische Form des gesungenen Textes, das Libretto, wurde, oft nicht nur einmal, vertont, so dass für den Rezipienten einer Oper häufig nicht Stoff oder Text, sondern die Komposition neu war. Und natürlich durfte man auf die Sänger und die Inszenierung gespannt sein.

Dabei blieb der Stoff jedoch nicht Selbstzweck, sondern bezog sich, mehr oder weniger, in seiner zumeist parabelhaften Komprimierung der Arien-texte, auf die Welt des Zuschauers. Er erfährt in der Musik und der Geschichte die eigene Welt in Spiegelung.

Dass diese Form einer gespiegelten Wirklichkeit sich auch vorzüglich eignet, Kritik an politischen und moralischen Verhältnissen zu äußern, spielt im Laufe der Gattungsgeschichte eine wichtige Rolle, seit Ende der 60er Jahre konkretisiert, aber auch diffamiert, als Regietheater. Letztlich geht es um die Wahrnehmung von Zeit und Welt aus dem Geist der Musik heraus.

In Beethovens **Fidelio** (1805) sind Zeit und handelnde Personen so weit abstrahiert von den originalen Plätzen und historischen Figuren der wirklichen Begebenheit, dass sie nahezu zeitlos auf viele Orte und jegliche Zeit zu projizieren sind. Die Geschichte einer Frau, die in Männerkleidern nach ihrem in einem Gefängnis verschollenen Mann sucht, ist ein über die Personen hinausweisendes Bekenntnis für politische Freiheit, Gerechtigkeit und Eigenverantwortlichkeit.

Die Geschichte der Nixe **Rusalka** (1900) liefert Antonín Dvořák die gleichnishafte Vorlage, die Sehnsucht einer jungen Frau nach selbstbestimmtem Leben und nach einer anderen, besseren Welt darzustellen. Ohne jede Rücksicht auf

persönliche Verluste kündigt Rusalka ihr bisheriges Leben auf, weil sie an die Liebe glaubt. Das Wasser, stellvertretend für eine kalte, seelenlose Welt, will sie als Heimat nicht akzeptieren, aber die kompromisslose Geschwindigkeit, mit der sie ihre Migration in die ersehnte menschliche Identität und die neue Welt erzwingt, gerät zu einer Überforderung für alle Beteiligten.

Augenzwinkernd spielt der zeitgenössische Aachener Komponist Anno Schreier in der vom Theater Aachen beauftragten Komposition **Prinzessin im Eis** (2013) mit dem Märchen »Dornröschen«, wenn er eine internationale Forschergruppe während einer Expedition in Grönland auf eine Prinzessin im Eis stoßen lässt. In der Aachener Ur-



»La voix humaine« Spielzeit 2011/2012

aufführung steht die Prinzessin dabei vor den Herausforderungen des Neuen und Unerwarteten, das jedem Abenteuer innewohnt.

Auch Verdi nutzt historische Stoffe zur Beschreibung politischer Realitäten in seiner Lebenswelt. Die Oper **Don Carlo** (1867), die zurückgeht auf Schillers gleichnamiges Drama, thematisiert die politische wie ideologische Unterdrückung des eigenen Landes und eine brutale Besatzungspolitik. Der Kampf um Freiheit von fremder Herrschaft war das politische Thema Italiens über zwei Drittel des 19. Jahrhunderts, das bis heute für unterschiedliche Länder dieser Welt nicht an Brisanz verloren hat. Nichts weniger als die Zukunft des Menschen steht hier auf dem Spiel, und in der Forderung Posas nach Gedankenfreiheit steckt vielleicht für uns in unserer globalisierten Zeit und Welt eine Aufforderung: Selber denken!

Händels Zauberoper **Alcina** (1735) geht auf eine Episode aus Ariosts berühmtem Versepos »Orlando furioso« zurück, das sich übrigens vor dem Hintergrund der Kriege Karls des Großen abspielt. Als Protagonisten in Händels Oper stehen der Ritter Ruggiero und die Zauberin Alcina für eine nicht gesellschaftskonforme Liebe und einen letztlich mit allen Mitteln ausgetragenen Geschlechterkampf. Ruggiero, den es auf die Insel und in den Liebes-Bann Alcinas

verschlagen hat, hat ihretwegen den Krieg und seine Verlobte Bradamante vergessen. Bradamante und Melisso, Ruggieros Vorgesetzter, geben jedoch nicht auf. Die Insel ist der zugleich freie und geschlossene Raum, in dem die Zeit zum Furiosum wird und die Zauberkraft in einer Urne gefangen liegt.

Als musikalischer Abschluss unserer Spielzeit 2013/2014 erzählt die Opéra-bouffe **Die Banditen** von Jacques Offenbach von einer Räuberbande, die mittels Entführung Geld vom Staat erpressen will und dabei, ganz aktuell, auf leere Kassen stößt. Der Schatzmeister des Herzogs von Mantua, der die Staatsfinanzen längst durchgebracht hat, ist unschwer als Stellvertreter anderer politischer Instanzen zu verstehen. Die Räuber nehmen sich neben dieser kriminellen Energie vergleichsweise harmlos aus. Offenbachs Librettisten Meilhac und Halevy, übrigens zwei Staatsbeamte, nutzten den Stoff, um, ungehindert von der Zensur, ihre politischen Realitäten zu karikieren, aber auch alle zukünftigen Generationen hierzu einzuladen, denn sie wussten, frei nach Karl Valentin: »Durch alle Zeiten hindurch ist der Mensch wohl gut, nur die Leut sind schlecht!«  
Vorhang auf!



# »Ich glaube, dass in jedem Menschen Musik steckt«

Ein Gespräch mit  
Generalmusikdirektor Kazem Abdullah

Interview **Brigitte Kempen**

*Ihre Berufsbezeichnung des Generalmusikdirektors ist ja ein beeindruckender Titel. Fühlen Sie sich wie ein General?*

Ein bisschen schon, denn ich bin ja mitverantwortlich für das Aachener Musikleben und es ist meine Aufgabe, mit der Stadt Aachen und den musikalischen Organisatoren der Stadt, Veranstaltungen und Konzerte zu planen, zu koordinieren und Entscheidungen zu treffen. In diesem Sinn bin ich dann schon ein General, wenn Sie es so nennen wollen. Im Orchester ist das etwas anderes. Dort bin ich zwar der Chef, aber wir sind Kollegen. In einem Orchester gibt es 70 verschiedene Meinungen und es ist meine Aufgabe, aus diesen unterschiedlichen Meinungen eine Meinung zu formen und sie zu kultivieren. Hierfür arbeiten wir auf dem gleichen musikalischen und intellektuellen Niveau.

*Ihr Orchester tritt an verschiedenen Orten hier in Aachen auf. Passen Sie das Konzertprogramm an diese Orte an?*

Ja natürlich. Bei den Kurpark-Classix spielen wir ja open air, da braucht man Stücke, die nach draußen passen, etwa mit klassischen Melodien aus berühmten Werken. Bei den Sinfoniekonzerten ist das anders, da kann man gut mischen zwischen bekannten und unbekanntem Stücken. Sehr überrascht war ich vom »M&M's Konzert« in der Aachener Mercedes-Benz-Niederlassung. Ich war sehr begeistert von der Akustik und dem Konzept. Das ganze Paket hat mir sehr gut gefallen.

*Sie haben hier in Aachen einen Fünf-Jahres-Vertrag. Spannen Sie als Musiker da auch schon einen inhaltlichen Bogen über diese fünf Jahre oder gehen Sie lieber Schritt für Schritt von Spielzeit zu Spielzeit?*

Natürlich konzentriere ich mich von einem Jahr auf das nächste und von da dann auf das übernächste. Aber ich habe auch einen großen Plan, habe eine langfristige Vision, wo ich hin möchte. Sie ist aber kein öffentliches Motto für ein Publikum, sondern eher ein persönlicher Leitfaden für mich.

Wie wichtig ist es Ihnen, Ihre musikalischen Wurzeln des Amerikaners in den Aachener Spielplan einzubringen?

Eigenartig, das bin ich schon so oft gefragt worden. Natürlich mag ich als Amerikaner amerikanische Musik. In bestimmte Programme, wie zum Beispiel ins Neujahrskonzert und ins CHIO-Konzert »Pferd und Sinfonie«, passt sie gut und sie kommt immer wieder in der gesamten Programmgestaltung vor. Aber es ist auch meine Aufgabe, das Kernrepertoire der europäischen Musik zu präsentieren und eine gute Balance zu finden. Die Spannweite ist doch wunderbar breit gefächert und ich liebe hier jede Musikrichtung vom 14. Jahrhundert bis heute.

Wie hilft man dem Publikum, seine Berührungspunkte bei zeitgenössischer Musik abzubauen und Spaß daran zu bekommen?

Ich versuche zeitgenössische Stücke zu wählen, von denen ich glaube, dass sie das Publikum ansprechen und es begeistern könnten. Und wenn das Publikum am Ende sagt »Das war ein tolles Erlebnis« habe ich hoffentlich den Geschmack des Publikums getroffen. Es gibt kein Standardrezept, nach dem man dem Publikum zeitgenössische Musik näher bringen kann.

Verfolgen Sie bei der Programmgestaltung denn auch einen pädagogischen Auftrag? Muss man das Publikum abholen, wo es steht, oder darf man es auch ruhig fordern und vielleicht sogar provozieren?

Natürlich habe ich auch diesen pädagogischen Auftrag. Es ist wichtig, **dass ich sowohl die Lieblinge des klassischen Repertoires bringe als auch zeitgenössische Komponisten fördere** und in der Öffentlichkeit vorstelle. In der Spielzeit 2013/2014 gibt es die Uraufführung



einer Oper von Anno Schreier, und er schreibt auch ein Stück für das Domkonzert anlässlich des Karlsjahres. Dieses neue Stück wird mit dem Brahms-Requiem aufgeführt. So hat man diese Mischung von Musik eines jungen Zeitgenossen und Brahms als deutschem Klassiker. Ich bin sicher, dass das sehr interessant wird. Solche Kontraste sind wichtig für mich. Mir geht es aber nicht darum, einfach nur einen Kontrast zu haben – es geht um einen Kontrast, der Sinn macht, weil er eine Beziehung zwischen zwei Stücken aufzeigt.

In der Spielzeit 2013/2014 gibt es mit dem 1. Akt der »Walküre« auch wieder konzertante Oper. Aber der Eurogress als Veranstaltungsort wirft bei Sologesang immer große akustische Probleme auf. Wie gehen Sie damit um?

Das stimmt, dort ist eine ganz schwierige Akustik. Ich habe schon bei der 8. Sinfonie von Gustav Mahler diese Schwierigkeiten mit Gesangsstimmen im Eurogress bemerkt und habe bereits über ein paar Lösungswege nachgedacht, deren Koordination dann hoffentlich bei den »Meistersingern« schon so greift, dass die Sänger gut hörbar sind. Die »Walküre« werden wir aber gar nicht im Eurogress machen, sondern im Krönungssaal.

Das Programm der Sinfoniekonzerte empfinde ich als sehr anspruchsvoll und

es reiben sich auch auf den ersten Blick einige Konstellationen. Wie kommt beispielsweise die Kombination aus Stücken von Mozart, Bartók und Tschaikowsky beim 1. Sinfoniekonzert zusammen?

**Das sind manchmal ganz einfache Gedankengänge, aus denen so ein Programm entsteht.**

Mozart war vor rund 250 Jahren auf einer seiner vielen Reisen nach Paris auch mal in Aachen. Also habe ich für das Konzert auf Grund dieser Beziehung Aachen – Paris – Mozart seine »Pariser Sinfonie« ausgewählt, ein sehr interessantes Stück, denn es ist die erste Sinfonie mit zweifachen Holzbläsern und einer großen Streicherbesetzung. Der Bartók kommt, weil unser Gastpianist Kit Armstrong mit uns eine Woche vorher schon das 1. Schönberg-Konzert in der Kölner Philharmonie spielt und ich fand es interessant, danach ein anderes Klavierkonzert aus dem gleichen Schaffenszeitraum auszusuchen. Also habe ich mich für das Bartók-Klavierkonzert entschieden. Ein sehr lyrisches Stück, sehr leicht und »giocoso«, nicht anstrengend zum Zuhören; nicht mit dem Klang, an den man bei Bartók mit seiner strengen Harmonie sonst denkt. Und Tschaikowskys 4. Sinfonie ist einfach ein so gutes und passendes Stück für einen Spielzeitauftritt, dass ich mich dann für diese Dreierkombination entschieden habe.

Gibt es im neuen Spielplan ein Motto, das sich durch das Programm zieht?

Nein. Ich habe kein Motto. Wichtig ist mir, dass jedes Konzertprogramm für sich etwas Besonderes ist. Das Programm muss mich begeistern und das Orchester begeistern und hoffentlich dann auch das Publikum. Diese Reihenfolge ist wichtig, denn wenn ich als Dirigent ein Stück nicht gerne mache, dann ist es schwer, das Orchester zu motivieren und das Publikum zu erreichen.



## Der neue CLA. Ungezähmt.

Feiern Sie mit uns eine neue Fahrzeugklasse.

- Erleben Sie avantgardistisches Exterieur-Design mit kraftvollen Linien.
- Setzt Maßstäbe mit neuem Aerodynamik-Weltrekord<sup>1</sup>.
- Attraktive Leasing- und Finanzierungsangebote.

## Jetzt Probe fahren!



Mercedes-Benz

Anbieter: Daimler AG, Mercedesstraße 137, 70327 Stuttgart  
**Mercedes-Benz Niederlassung Aachen der Daimler AG,**  
Gneisenaustr. 46, 52068 Aachen, Tel.: 02 41/51 95-0,  
[www.aachen.mercedes-benz.de](http://www.aachen.mercedes-benz.de), [aachen@mercedes-benz.com](mailto:aachen@mercedes-benz.com)

Kraftstoffverbrauch innerorts/außerorts/kombiniert: 8,4-5,3/4,9-3,6/6,2-4,2 l/100 km; CO<sub>2</sub>-Emissionen kombiniert: 144-109 g/km; Effizienz-klasse: C-A+. Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug und sind nicht Bestandteil des Angebots, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen verschiedenen Fahrzeugtypen. Abbildung enthält Sonderausstattungen. <sup>1</sup>Im Bereich Serienautomobile. Stand: 02/2013.

*Sie engagieren sich auch allgemein für das Musikleben in Aachen und besuchen mit dem Orchester auch Schulen. Wie wurden Sie da aufgenommen?*

Es ist ein interessanter Weg, näheren Kontakt zu Leuten herzustellen, die bisher kaum mit klassischer Live-Musik zu tun hatten. Für viele Schüler war unsere Musik ein bisher unbekanntes, hautnahes Erlebnis. Manche haben das erste Mal ein Musikinstrument gesehen und live gehört. So eine Sicht-, Berührungs- und Ohrenbeziehung zu Musik konnten sie zum ersten Mal aufbauen. Als ich noch ein Kind war, hatte ich viel häufiger Gelegenheit, Live-Musik zu hören, zu sehen und zu erfahren. Das ist heute mit all der Technologie leider anders.

*Ist jeder Mensch musikalisch?*

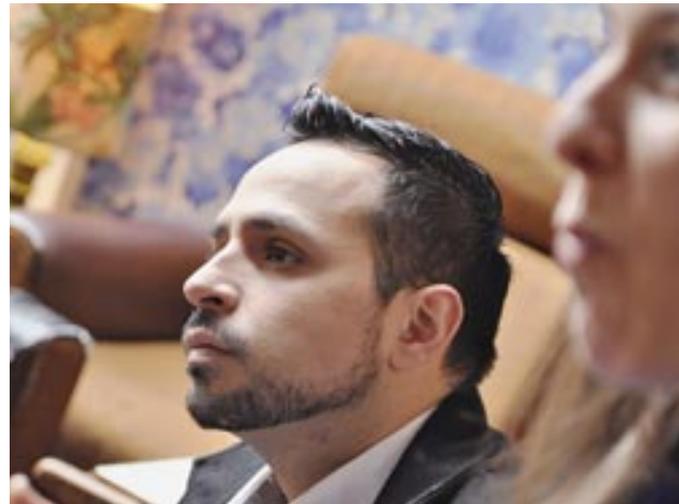
Ich glaube schon, dass in jedem Menschen etwas Musik steckt. In allen Kulturen wird gesungen. Dieses Singen muss ja nicht schön sein, aber es ist immer und überall ein Weg, um miteinander zu kommunizieren.

*Wie wichtig sind die Kultur-Sponsoreninitiativen in Aachen?*

Diese Initiativen sind sehr wichtig. Der Förderverein des Sinfonieorchesters »accelerando« zum Beispiel kultiviert neue Kontakte mit dem Publikum. Es ist ein Weg für kulturinteressierte Leute, an einem Großteil des Orchesterlebens teilnehmen zu können, Teil von Stadtkultur zu sein und sie zu fördern. Wir bekommen neben dieser privaten Förderung natürlich auch Unterstützung von der Stadt und von der Regierung, aber als Mitglied von »accelerando« wird man quasi zu einem »Miteigentümer« des Orchesters. So wird daraus eine Win-Win-Situation, oder tatsächlich sogar eine Win-Win-Win-Situation für das Publikum, das Orchester und die Stadt Aachen.

*Haben Sie einen ganz persönlichen Wunsch an Ihre Zukunft hier in Aachen?*

Ich wünsche mir, auch in Zukunft die Unterstützung in so vielen Bereichen zu bekommen wie bisher, dass ich weiterhin in der Lage bin, den Job so gut zu machen wie er bis jetzt gelaufen ist. Ich wünsche mir auch, dass ich weiterhin die Hilfe der Stadt und der Sponsoren erhalte und dass sie sich auch weiterhin für Projekte und Initiativen interessieren und diese unterstützen.



**Rainer Krause**  
Schauspieler

**Pawel Lawreszuk**  
Sänger

**Patricio Arroyo**  
Sänger

**ENSEMBLE**  
2013 2014





In der Geschichte haben es schon recht unterschiedliche Tiere zu großem Ruhm gebracht. Bismarcks Hering etwa, die schnatternden Gänse vor dem Capitol, Klonschaf Dolly, der Krake Paul, die Steinlaus Petrophaga lorioti, die russische Hundekosmonautin Laika oder der tapferer Mischling Pickles, der 1966 den gestohlenen WM-Pokal der Engländer wiederfand. Überhaupt Hunde: Neben den First Cats im Weißen Haus (etwa Clintons Kater Socks) wissen Historiker um die Bedeutung der First Dogs, besonders

Roosevelts Scotchterrier Fala, der sein Herrchen oft im Amt begleitete, sogar auf Schlachtschiffen im Kampf gegen Hitler (samt Schäferhund Blondi).

Eines der ersten wichtigen und besonders gewichtigen Tiere der Weltgeschichte war Abul Abbas, der Elefant Karls des Großen. Am 20. Juli 802 betrat das Rüsseltier Aachener Boden, begleitet von einer handvoll dunkelhäutiger Gestalten, beladen mit allerlei prächtigen Geschenken. Was muss das für ein Spektakel gewesen sein!

*Symboltier auf Weltreise: Im Karlsjahr feiert das Theater eine der schönsten und absonderlichsten Legenden der Stadt, die vom weißen Elefanten Abul Abbas.*

Von **Bernd Müllender**

## So ein Geschöpf hatte noch kein Mittelalter-Aachener leibhaftig gesehen,

wohl nicht mal von seiner Existenz etwas geahnt. Staunen und Erschrecken müssen übermächtig gewesen sein.

Und das Besondere: Der Elefant soll auch noch weiß gewesen sein.

Soll, soll, soll, könnte, müsste. Was genau stimmt, darüber streiten Mittelalter-Gelehrte schon lange. Liest man ihre Expertisen, will und kann jeder dem anderen eine neue falsche Vermutung unterstellen. Quellen werden zerpfückt, Thesen angezweifelt. Sicher ist wohl nur: Es gab diesen Elefanten an Karls Hof. Doch schon wer als erster von einem weißen Elefanten sprach, lässt sich nicht mehr klären. Eine originär mittelalterliche Quelle ist nicht bekannt.

Abul Abbas war ein Geschenk des mächtigen Kalifen Harun al-Raschid aus Bagdad am anderen Ende der Erdscheibe. Der Fünftonner war nach über einjährigem Marsch erst zu Fuß bis irgendwo ins heutige Tunesien gekommen, dann war er mitsamt seinen Begleitern per Schiff übers Mittelmeer nach La Spezia in Ligurien gebracht worden. Nach einem Winterquartier ging es weiter über die Alpen, vermutlich über den St. Bernhard. Dass das geht, hatte schon Hannibal mit seinem Elefanten tausend Jahre zuvor bewiesen.

Die Geschichte begann um 797. Drei Gesandte waren von Aachen über Jerusalem nach Bagdad aufgebrochen, auf diplomatischer Mission, mit vielen Gunstbeweisen im Gepäck. »Die Zeit« vermutete 2003, dass der Kalif womöglich Langeweile hatte und aus Schabernack auf die Idee kam, den ungläubigen Machtkollegen im Westen als Gegengeschenk mit einem Elefanten zu beglücken. Schaden konnte die Geste nicht, man hatte die gleichen Feinde (Byzanz rund um den Balkan und die nordmaghrebinischen Glaubensbrüder). Andere vermuten, Karl, der sich unterdessen in Rom zum Kai-

ser krönen ließ, habe sich ausdrücklich einen Elefanten gewünscht.

Zwei Gesandte überlebten die mehrjährige Mission ins Morgenland nicht, Lantfried und Sigismund. Der dritte war Isaak, von dem nur sein jüdischer Glaube überliefert ist. Er könnte als Reiseführer und Dolmetscher gedient haben, ob Isaak so etwas wie Außenhandelsbeauftragter Karls war, wie manche mutmaßen, ist ohne Nachweis. Immerhin, Isaak war der erste Jude, der im Karolingerreich (und damit im späteren Deutschland) erwähnt wurde. Er hatte zudem eine gewisse symbolische Bedeutung als Mittler zwischen Christen und Muslimen.

Man weiß nicht, ob der Elefant das letzte Stück des Weges den Rhein entlang kam und kurz vor Colonia Agripina links abbog. Oder über Metz die direkte Eifelroute Richtung der alten Römerfeste Zülpich nahm, wo er womöglich so markerschütternd herabtrompetet hat, als läge Jericho im Venn. Ob die Menschen an ein Wunder glaubten, an den jüngsten Tag oder ihr letztes Stündlein, ob der Klang schauerlich war oder von wohltemperierter Süße, man weiß es nicht.

Karl soll über das großherzige Geschenk sehr »amused« gewesen sein.

**Abul Abbas** (übersetzt: »Vater der Falten«) lebte fürderhin als einziges fremdes Tier in einer Menagerie (»Wildbann«) der Kaiserpfalz. Nach heutiger Interpretation alter Schriften wie dem Karlsepos dürfte es sich dabei um ein ummauertes Wald- und Wiesengebiet östlich der Pfalzanlage gehandelt haben – also irgendwo zwischen Quellenhof, Haaren und Frankenberger Viertel. Abul Abbas sorgte für Glanz, Macht und Ansehen. Der damalige Dichter Walahfrid Strabo deutete exotische Tierbestände sogar als »irdisches Abbild des himmlischen Paradieses«. Abul Abbas wurde zur vierbeinigen Insignie des Frankenkaisers; so was wie Zepher und Reichsapfel auf einmal.

Elefanten, heute biologisch zur Ordnung der Vielhufer gezählt, hatten schon mit Ägyptern und Römern in

## DER WEISSE ELEFANT MOBILES TANZ- UND THEATERPROJEKT IN DER AACHENER INNENSTADT

Im Karlsjahr will das Theater Aachen den Elefanten im Herzen Aachens auferstehen lassen, der sich bei seiner langen Reise über kulturelle, religiöse und geographische Grenzen hinwegsetzte. Unser weißer Elefant wird in einer einzigartigen Performance mit Tanz, Musik und jeder Menge Überraschungen als lebendiges Stück Aachen durch die Innenstadt ziehen. Bei diesem Projekt können und sollen Aachener Bürgerinnen und Bürger mitmachen. Schulen, Vereine, Musiker und andere Begeisterte sind angesprochen den weißen Elefanten auf seiner Reise durch Aachen zu begleiten und sich im Laufe der Spielzeit 2013/2014 einzubringen.

**PREMIERE SO 01. JUNI 2014**

**WEITERE AUFFÜHRUNG: MO 09. JUNI**  
Idee und Konzept

**Ludger Engels, Teresa Rotemberg**  
Umsetzung **Teresa Rotemberg,**  
**Andreas Becker, Sebastian Jacobs**

den Krieg ziehen müssen, quasi als Panzer des Altertums. Die indische Streitmacht stellte sich einst Alexander dem Großen mit einer Armee aus 200 Kampfelefanten in den Weg. In Aachen kursiert die These, dass auch Abul Abbas im Schlachtengetümmel der Karlschen Heerscharen zugegen gewesen ist. Als Schrecken erregender Riese wäre er ein frühes Beispiel für psychologische Kriegsführung gewesen. Sein Ende kam 810, als er, wie die hofnahen Reichsannalen festhalten, »plötzlich starb«, bei Lippeham nahe Wesel. Und was hätte er sonst dort machen sollen außer mit Karls Leuten gegen die Normannen zu ziehen?

Die These vom fernen Tod im Kampfeinsatz wurde im frühen 18. Jahrhundert untermauert, als genau dort riesige Knochen entdeckt wurden, die die gelehrten Finder gleich Karls Elefanten zuschrieben. Aber womöglich ist des Elefanten Ende bei Lippeham eine Fantasiegeschichte. Ins Museum des Finders wurde schon zu dessen Lebzeiten eingebrochen, die Knochen sind also nicht mehr aufzufinden. Zudem wurden in der Gegend später sehr viele Mammut-Knochen gefunden, besonders beim Eisenbahnbau im 19. Jahrhundert. Nüchterne Forscher vermuten als Todesursache statt des Heldentodes ohnehin die Maul- und Klauenseuche, die in jenem Jahr nahezu jedes Huftier hinraffte.



**Thomas Hamm**  
Schauspieler  
**Karsten Meyer**  
Schauspieler



Man darf annehmen, dass Abul Abbas, allein ohne Artgenossen und fern seines natürlichen Habitats, wirklich das »Ärrm Dier« hatte. Dass er erschöpft war vom mehr als einjährigen, über 5.000 Kilometer weiten Fußmarsch. Und vorher muss er ja aus Indien noch nach Bagdad gekommen sein. Aber da war es unterwegs wenigstens nicht so kalt und regnerisch wie in diesem schauerlichen Aquis Granum. Kurz: Abul Abbas dürfte an Aachen arg gelitten haben.

## Womöglich war er auch gar kein Geschenk, sondern schlicht nur Transportmittel

für die Begleiter und Lasttier für die vielen anderen prunkvollen orientalischen Gaben. Zumindest war ein Elefant reise-technisch sehr praktisch. In Bagdad war das Abbas-Geschenk offenbar kein besonderes Ereignis, nicht mal dieser Karl: »In der arabischen Historiographie«, schreibt der Jenaer Mittelalterforscher Prof. Achim Hack, »hat der Gesandtschaftswechsel zwischen Harun al-Raschid und Karl dem Großen keinen Niederschlag gefunden.«

Ein Elefant, dick und groß, dieses »mächtige, vierschrotige Tier«, wie viel später Alfred Brehm staunend schreiben sollte, war bei Herrschern sehr beliebt. Nach Karl hatte Stauferkaiser Friedrich II. einen Elefanten, Heinrich III. von England legte umgehend nach, es folgten Papst Leo X., der Habsburger Maximilian und Sonnenkönig Ludwig XIV. Weiß aber war ein sensationelles Alleinstellungsmerkmal. Der weiße Elefant gilt zudem in vielen Kulturen als heilig, Siam (heute Thailand) hatte bis 1916 einen solchen im Staatswappen.

Das Problem der buddhistischen Verehrer: Wer einen weißen Elefanten besaß, musste ihn den Gläubigen zeigen und die vielen Elefanten-Pilger beherbergen und verköstigen. Das kann einen schnell ruinieren. Bis heute gilt in unterschiedlichen Kulturen und Sprachen (etwa englisch) als »Weißer Elefant« ein ärgerliches Ding oder Projekt, das nur Kosten und Ärger verursacht, aber keinen Nutzen bringt. Oder eine Investitionsruine wie

der weiße Elefant »Stuttgart 21«. Vielleicht wollte der Kalif das Tier auch nur loswerden. Ein Elefant jeglicher Farbe macht in Gefangenschaft leicht Scherereien, ob am Ganges, am Euphrat oder an der Wurm.

## Aber war Karls Elefant wirklich sehr hell oder sogar ein Albino?

Die Legendenranken sind so vielfältig wie dicht. Dass er weiß gewesen sein soll, schreibt der Mediävist Achim Hack auf Nachfrage, »habe ich in der älteren Forschungsliteratur nirgends gelesen«. Wahrscheinlich sei diese Behauptung »eine spätneuzeitliche Zuschreibung«, die ihm als Wissenschaftler erstmals in der Aachener Ex oriente-Literatur unterkam. Um zu schließen: »Die fast uferlose populäre Literatur über den Frankenkaiser könnte der Nährboden für derartige Vorstellungen sein.« Vielleicht war Abul Abbas auch nur etwas weniger grau als der Aachener Wolkenhimmel. Oder man war vom Elfenbein geblendet. Oder er war wirklich weiß, weil ihn ein mutiger Landmann der Nordeifel mit Mehl beworfen hatte.

Vieles spricht auch dafür, schreibt Hack, dass al-Raschid den Elefanten, ob weiß oder nicht, gar nicht extra für Karl in Indien hatte besorgen lassen, sondern dass das Tier selbst »schon damals ein diplomatisches Geschenk war.« Was tun wir bloß mit dem Riesen, mag der Kalif in irgendeiner 1001. Nacht vielleicht überlegt haben. Da machen wir ein prächtig Schleifchen drum und schicken ihn diesem neugekrönten Haudegen tief im Westen. So gesehen wäre Abul Abbas nur ein mittelalterliches Wichtel-Geschenk gewesen.

## Für die Muslime war Karl ein, mit Verlaub, kleines Licht.

Mächtig mit dem Schwerte zwar, aber ansonsten ungebildet und peripher – ganz anders als Bagdad, damals intellektuelles und multireligiöses Zentrum der Welt mit Universitäten und Gelehrten jenseits von Klostermauern wie im Westen; kurz: »Boomtown und Weltkontakthof« (»Die Zeit«). Für die fränkische Propaganda war das Prachtgeschöpf Abul

Abbas sehr nützlich – konnte man doch belegen, wie eng man mit dem sagenhaft reichen und mächtigen Kalif im Morgenlande freundschaftlich verbunden war.

Das politische Anbandeln mit Bagdad, symbolisiert durch das dickhäutige Ehrengeschenk, schrieb »Der Spiegel« neulich noch, müsse »man sich vorstellen wie den Schachzug des US-Sicherheitsberaters Henry Kissinger zu Beginn der 70er Jahre«. Nach monatelanger Geheimdiplomatie reiste Präsident Nixon schließlich nach China, was ganz neue Verhandlungsspielräume mit den brüskierten Sowjets öffnete. Das alte Aachen als geopolitisches Vorbild.

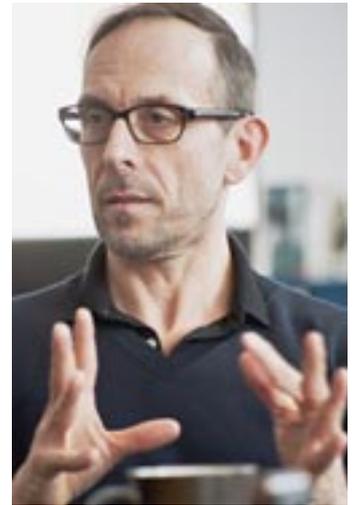
Nun hält sich Aachen traditionell für bedeutend: Karl der Große, der Sachsenschlächter aus dem damaligen 400-Seelen-Nest Aquis Granum, wird bis heute kühn als Vater der europäischen Einigung verehrt, die steinhärteste Printe als Gaumenschmeichler, die Alemannia als Wiege des deutschen Fußballs, der AKV als Keimzelle des Humors. All diese Heimattrunkenheit mag an der stolzen karolingischen Geschichte samt (heilig weißem!) Elefanten liegen, an Minderwertigkeitskomplexen dem großen Köln gegenüber, womöglich auch am alphabetischen Zufall mit dem eigenen Namen. Als tierisches Gegengeschenk jedenfalls hat der dankbare Karl heimische Jagdhunde ins Morgenland verbringen lassen. Diese sollen sich dort, glaubt die glückselige Aachener Geschichtsschreibung, als außerordentlich versiert bei der Löwen- und Tigerjagd erwiesen haben, was Harun al-Raschid natürlich entzückt habe.

Die Herrscher von Bagdad übrigens haben gern Elefanten verschenkt. 746 bekam der Kaiser von China einen. Und noch ein prächtiges Nashorn dazu. Über ein weißes Nashorn Kaiser Karls ist nichts bekannt.

Schade irgendwie. Aber zumindest den märchenhaften Abul Abbas wollen wir ausgelassen feiern.

# Zwischen den Theaterprojekte Stühlen

»Viele der besten künstlerischen Arbeiten die heutzutage produziert werden, scheinen zwischen die Gattungen zu fallen. Dies ist kein Unfall.«



Von Ludger Engels

Damit beginnt der Musiker und Fluxus-Künstler Dick Higgins 1965 seinen Aufsatz »Intermedia«, in dem er über Musik, Theater, Kunst und Performances jenseits der üblichen Gattungsgrenzen schreibt. Auch heute, Jahrzehnte später, wird noch darüber diskutiert, ob und wie weit die Grenzen von Oper und Schauspiel überschritten, verwoben oder neu abgesteckt werden dürfen.

Vor 50 Jahren, am 20. Juli 1964, fand mit der legendären Aktion von Joseph Beuys die Geburt des Aachener Fluxus statt. Seither ist Aachen von der Fluxusweltkarte nicht mehr wegzudenken und taucht selbstverständlich neben Paris, New York, Kopenhagen, Berlin, Brüssel und Amsterdam in den einschlägigen Publikationen und Ausstellungen auf, wie in der vor kurzem gezeigten Fluxus-Ausstellung in der Staatsgalerie Stuttgart. Damals galt der Slogan »Antikunst ist auch Kunst« und hat viele aufgefordert, sich mit den alten Formen kritisch auseinanderzusetzen und bewusst Gegenpositionen zu beziehen.

Das Theater Aachen hat sich in den letzten Jahren regelmäßig dieser Auseinandersetzung gewidmet. Ein wichtiger Schwerpunkt unsere Arbeit ist die Suche nach neuen Formen und Stoffen jenseits der Spartengrenzen, Theaterprojekte und spartenübergreifende Arbeiten gehören zum festen Bestandteil unserer Spielpläne. Sie sind über die Stadtgrenzen hinaus zu einem Markenzeichen geworden.

Heute geht es weniger darum, »anti« zu sein. Wir versuchen über alternative Methoden und verschiedene Herangehens-

weisen an das Theater Stoffe und Themen zu entdecken, die aus unserer heutigen Erlebniswelt stammen. Neue Perspektiven ermöglichen so, das Theater immer wieder neu zu entdecken. Dabei werden Gattungen miteinander verwoben, Texte aus Recherchen entwickelt, alte Stücke werden durch neue Formen kontrastiert, die Menschen, um die es in den Themen geht, werden als »Experten des Alltags« eingeladen, selbst die Stücke zu entwickeln und aufzuführen.

Diese Experten werden im Integrationsprojekt des Regisseurs Martin Philipp im Zentrum stehen. Viele Theaterstücke behandelten in den vergangenen Jahren diese Thematik. Sie bestimmt nach wie vor einen wichtigen Teil unserer Diskussionen im Alltag und sie ist und bleibt hochaktuell. **Kennen lernen**, so der Titel, geht an die Basis von alltäglicher Begegnung: Martin Philipp wird sich gemeinsam mit Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, jung und alt, auf eine Recherchereise begeben und sie werden den Theaterabend aus ihren eigenen Erfahrungen, Sprachen, Gesten und ihrer Musik heraus entwickeln.

Auch das Stück **Das Himbeerreich** von Andres Veiel ist aus einer Recherche entstanden. Über mehrere Jahre hat der Autor Interviews mit Bankmanagern geführt. Der Text besteht ausschließlich aus real gegebenen Antworten der Macher auf Fragen zur Bankenkrise. Bernadette Sonnenbichler, die zuletzt in Aachen »Der gute Mensch von Sezuan« inszeniert hat, wird ihre Inszenierung auf einen



»Macbeth – très très fort« Spielzeit 2009/2010

Bereich ihrer künstlerischen Arbeit ausweiten, der bisher in Aachen nicht zu erleben war: den des Hörspiels. Neben dem Schauspiel werden Klänge, Sounds und Stimmen eine zweite Ebene eröffnen.

Die international gefeierte Künstlerin Monika Gintersdorfer, die für Aachen mit **Partir a l'Aventure** ihre fünfte Arbeit kreiert, verbindet in ihren Performances aktuelle politische Thematiken mit choreographischen Elementen. Für sie ist der Moment des Entstehens und der Kontakt zum Publikum besonders wichtig: »Es geht um die Vorstellung, dass ein Stück sich im Moment auf der Bühne machen lässt, d.h. dass die Performer vor dem Zuschauer und durch ihn, die Worte und Bewegungen finden, die das Stück erst ganz entstehen lassen. Das setzt eine aktive Sprache voraus, also eine nicht reproduzierte Sprache. Die aktive Sprache ist das, was wir im Leben in jedem Moment benutzen ... Das Publikum muss wissen, dass es nicht stört ... Die Zuschauer wissen gar nicht, wie sehr die Performer nach ihrem Denken verlangen ...«.

Mit dem Mittel des Kontrasts arbeitet der Text **FaustIn and out** von Elfriede Jelinek. Sie pickt sich aus dem berühmtesten Klassiker der Theaterliteratur einen Teil heraus (die Gretchengeschichte) und kontrastiert ihn mit aktuellen Frauenschicksalen aus ihrer näheren Umwelt (der Missbrauchsskandal im österreichischen Amstetten, die Geschichte von Natascha Kampusch, Frauendiskriminie-

rung am Arbeitsplatz). Durch dieses Aufeinanderprallen zweier sehr unterschiedlicher Sprachwelten – Goethes »Urfaust« und Jelineks Sprachkosmos – und der Fokussierung auf ein bisher eher »kleineres« Detail des Fauststoffs, Gretchens Schicksal, entstehen neue Reibungsflächen und Möglichkeiten, diesen großen Welttheaterstoff neu zu entdecken und unter Einbeziehung verschiedener Erzähltechniken wie Video und Live-Musik aufzuführen.

Theaterprojekte zeichnen sich durch ihre Offenheit aus. Es geht um das Ermöglichen von Interpretation, und die Zuschauer sind es, die den Abend zu einem Ganzen formen. Das Theater stellt dafür »nur« die Bestandteile bereit und ist Impulsgeber für neue ästhetische Formen. So entsteht Raum für das Thema der Positionierung des Einzelnen innerhalb und gegenüber einer total vernetzten und völlig globalisierten Welt.

Deshalb darf sich ein Theater der Zukunft nicht nur innerhalb der engen Grenzen überkommener Spartenbegriffe bewegen. Es muss alle Formen der darstellenden und bildenden Kunst sowie der Musik in sich aufsaugen, sie aufeinanderprallen lassen, und in Beziehung zueinander setzen. Der Standort des Theaters ist der Punkt, an dem globale wie lokale Einflüsse aufeinander treffen, es ist ein Ort für Austausch und Diskussion. **Theater als soziale Skulptur im Zentrum der Stadt.**

ADHS Ritalin Freude Hemmungslosigkeit Drogen Angst Macht Sex

»*Wer lebt, stört*«

Du sollst nicht begehren  
Du sollst nicht verehren  
Du sollst nicht bekehren

Arbeit Arbeitszeit Teilzeit Vollzeit

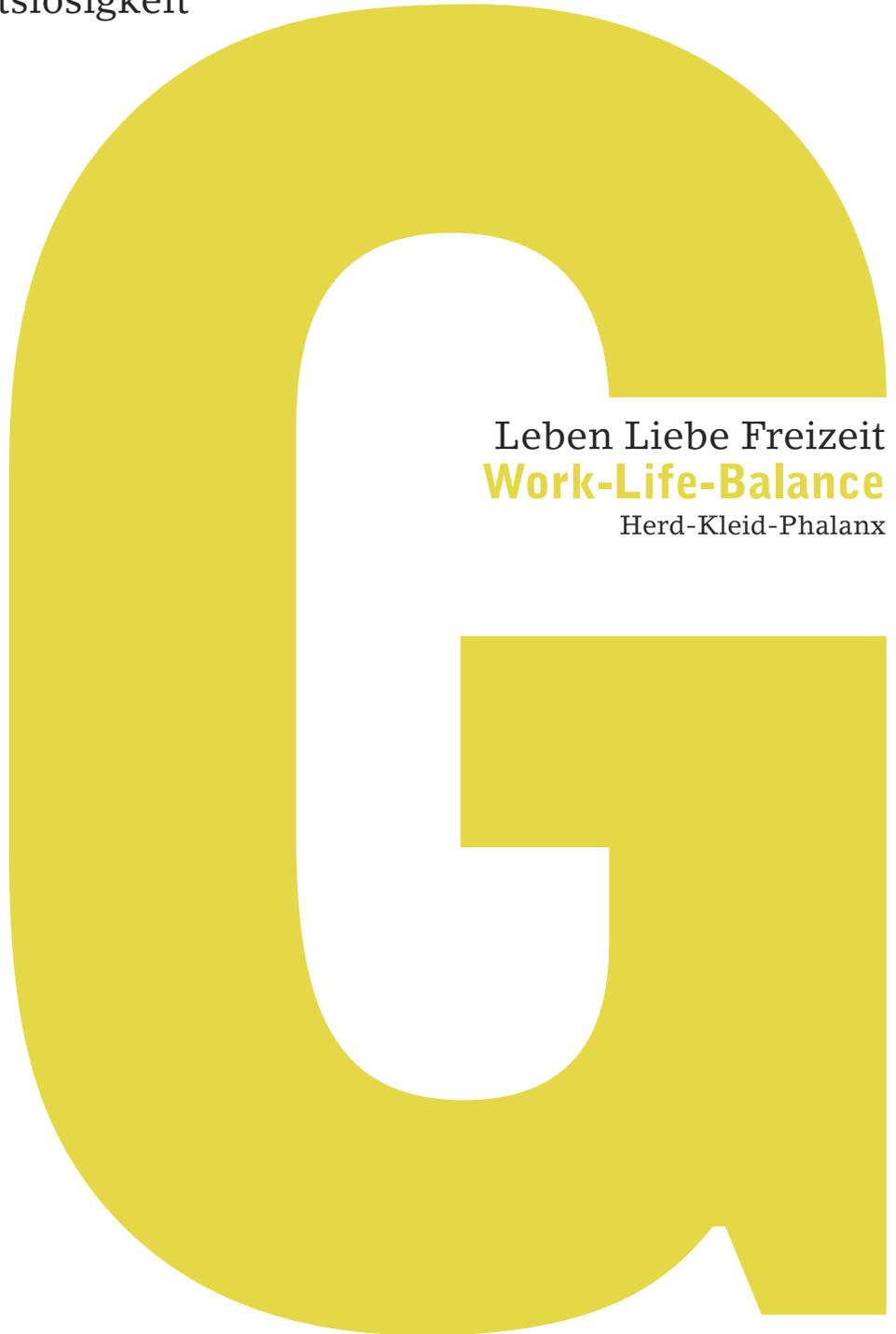
**Keine Zeit** Arbeitslosigkeit

Wahlbeteiligung  
Internet  
Gedankenfreiheit  
Google  
Facebook

**ÜBER  
FORD  
ERUN**

Alles »to go« beim stetigen Gehen Laufen Denken Entscheiden zwischendurch alles auf einmal telefonieren trinken über die Ampel gehen Laptop aufklappen Brötchenessen auf der Hut sein beim Einkaufen Freizeit organisieren politisch korrekt und ruhig atmen und schnell sein im Kopf kommunikativ sein und sich abgrenzen können Humor behalten durchgreifen und FAMILIE und kein Plastik! Bus kriegen konsequent politisch konsequent menschlich Lautstärke Lärm nicht stolpern viel lesen viel leben viel schlafen in wenig Zeit nichts verschlafen und gesund bleiben und überraschen und entscheiden und immer alles wichtig

Von **Harald Wolff**



Leben Liebe Freizeit  
**Work-Life-Balance**  
Herd-Kleid-Phalanx

Multitasking Multitask-King Multi-Asking Multisaft Mutti-Stalking  
Overperformer DoubleWholeNighter

**HöherSchönerJüngerSchnellerWeiter**

»*WoisthiereigentlichNorden?*«

# Zahlen Folgen

Mammografie Karzinom Mastektomie  
»Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust«

Deines Nächsten Haus Weib Bankkonto Abositzplatz  
Deines Nächsten Hass Wut  
Deines Nächsten Glaube **Liebe** Hoffnung

## Ausweis Papiere Behörden Identität Individualität

China Russland Brasilien Indien  
Billigklamotten Handarbeit Unterhaltungselektronik  
Arbeitsbedingungen **Menschenrechte** Amazon Sklavenhandel Seltene Erden  
»Und wer pflegt eigentlich deine Oma?«

**Abenteuer** Große Fahrt Wüste Fischkutter Tod Asyllager Europa

Eigentum verpflichtet

## Investmentbanking

Bonuszahlungen

Brot für die Welt

Krieg Ungerechtigkeit Hunger Armut

Gentechnik Ewig leben Emotional Engineering  
Homunculus Frankenstein Schönheitsoperationen  
Ab in den Keller

Es gibt nichts Gutes außer man tut es  
Es gibt keine Guten außer denen die tuten  
Es gibt keine Puten außer denen die bluten  
Es gibt kein Blüten, dass sich nicht lohnte zu spenden

Spende deine Lebensäfte  
Spende dein Herz deine Lunge deine Leber  
Wir wollen dein Auge deinen Darm  
deine Seele Andere brauchen das dringender Hirntot  
**Egoist** größer als Gemeinwohl Unterm Strich zähl ich  
Kein bißchen mehr als Du

# Ekstase & Depression

Mama

Papa Papamörder Kinderloyalität »Something's Rotten in this State of Hope«

Ball Vaterland Muttersprache Doppelte Staatsbürgerschaft  
Migration **Integration** Interkulturnation Leidkultur  
Sprachkultur Sprachlosigkeit Partizipation Exklusion  
Alle sind Inländer fast überall

## Karriere Alter Demenz Krankheit Unsichtbarkeit

Freiheit Blocksberg Goldene Kerkerhaft Barbiepuppen

Alter Falter  
Altern faltern

Leben Lieben Zeit & Eitelkeit  
Germany's Next Top Lifter  
Deutsche Gesellschaft für Aktives Aging

Tobi or not Tobi – wie soll der Hund jetzt heißen?

Sex  
YouPorn  
Liebe IPorn  
Treue iPhone  
Ewigkeit Foxconn  
Ehe Apple  
Promise Paradies  
Promiskuitivität Sündenfall  
Glück Himbeeren für alle

# »Rasender Stillstand«



Von Inge Zeppenfeld

Die Beschäftigung mit Be- und Entschleunigung von Zeit und Raum verbindet unter sehr unterschiedlichen Gesichtspunkten das Programm der kommenden Spielzeit 2013/14. – Über zaudernde Helden, überforderte Zeitgeister, durch Zeit und Raum rasende AbenteurerInnen und Zeit und Raum außer Kraft setzende Welten ...

» Ein junger Mann wird plötzlich aus seinem Studium gerissen, muss umgehend nach Hause zurückkehren: Sein Vater ist unter mysteriösen Umständen umgekommen. Und nicht nur das – kaum ist ihr Mann unter der Erde, heiratet die Mutter ihren Schwager. Der Sohn ist wütend, verstört und höchst alarmiert, denn zu allem Überfluss ist ihm auch noch der Geist seines toten Vater mit dem Auftrag erschienen, den neuen Ehemann der Mutter als Mörder zur Rechenschaft zu ziehen. Die Zeit drängt, überall lauern Gefahren und der junge Mann ist völlig überfordert. Doch mitten im Wirbel der sich überschlagenden Ereignisse nimmt er sich plötzlich die Zeit, seinen inneren Zustand zu überdenken, sich mit seinen Ängsten und Sehnsüchten zu beschäftigen: Sterben. Vielleicht Schlafen. Träumen ...

Wir kennen den berühmten Monolog aus Shakespeares wohl bekanntestem Werk, durch den **Hamlet** in die Literaturgeschichte einging als Prototyp des handlungsunfähigen Zauderers, als jemand, der vor lauter Grübelelei zu keiner Tat fähig ist. Vielleicht ist sein Zögern aber – im Gegenteil – ein durchaus lebensnotwendiger Reflex: Inne-

halten, um wenigstens für einen Augenblick wieder mit dem eigenen Rhythmus im Einklang zu sein, eine Auszeit zu nehmen für einen überzeitlichen Gedanken.

Ein auf den modernen Alltag heruntergebrochenes Pendant findet Hamlet in der Titelfigur von Nis-Momme Stockmanns Gegenwartsstück **Der Mann, der die Welt aß**. Irgendwann in der totalen Überforderung mit dem dementen Vater, der Tag und Nacht Betreuung braucht, schrumpft das Begehren des Sohnes auf eine einzige Sehnsucht zusammen: »Einmal ... an diesem beschissenen See hocken können und (sich) für einen Augenblick der ganzen Welt ... mit ihrem Morast aus Verantwortlichkeiten ... für einen Augenblick entziehen können ... Und vor allen Dingen auf diese schieß Verlässlichkeit schießen können. Einen winzigen Augenblick mal aussteigen. Einen winzigen Moment ... aussteigen«.

Den Wunsch nach einem Moment des Verharrens inmitten des größten Handlungschaos, der größten emotionalen Involviertheit und des größten Schreckens markiert der Kultur- und Medienwissenschaftler Joseph Vogl in seinem Buch



»wohnen. unter glas« Spielzeit 2012/2013

An allen Stränden in der ganzen Welt sitzen Menschen und schauen das Meer an, wie Ameisen von oben, ein dunkler Saum im Hellen, bevor das Blau kommt. Sitzen Millionen und schauen das Meer an und denken an Unendlichkeit, an Liebesschmerz, denken an

das Ende, denken an ferne Länder, denken, ich sollte am Meer leben, ich sollte auf Reisen gehen, ich sollte mein Leben ändern. Millionen von Menschen werden verhext vom Meer. Erkennen kurz. Merken, wie egal es der Welt ist, ob sie ihr Leben vertun oder nicht. Das Meer, das noch da sein wird, später. Und bekommen für einen Moment eine Idee oder einen Trost oder denken sich, morgen, morgen werde ich alles ändern. So denken Menschen, wenn sie das Meer schauen, kurze kleine Gedanken, von irgendetwas, das viel größer ist als sie, und die Gedanken werden Luft und Regen und fallen ins Meer, werden weggetragen, und die Menschen stehen auf, vergessen und haben nur noch so eine Sehnsucht, wenn sie wieder weg sind vom Meer. Aber wonach, das fällt ihnen nicht mehr ein.

Sibylle Berg »Helges Leben«

»Über das Zaudern« als eine denkwürdige Schwelle: Ein virtueller Zeitraum des »Noch nicht« wird ausgedehnt, alles kann noch einmal auf den gedanklichen Nullpunkt zurückgeführt werden, bisher unrealisierte und scheinbar unrealistische Handlungsvarianten können sich noch einmal behaupten: »Das Zaudern führt in eine Zone der Unbestimmtheit zwischen Ja und Nein, exponiert eine unauflösbare problematische Struktur und eröffnet eine Zwischenzeit, in der sich die Kontingenz des Geschehens artikuliert.« Alles könnte in diesem Moment auch anders sein, anders weitergehen, anders enden. Wie wichtig solche Handlungs-Zäsuren für den Menschen grundsätzlich sind, hatte bereits Sigmund Freud in »Jenseits des Lustprinzips« festgestellt, indem er vom »Zauderrhythmus des Lebens« sprach, der – wie die »Zeit«-Journalistin Elisabeth Thadden zusammenfasst – »aus einem Vorwärtstürmen und Zurückweichen zugleich bestehe«. Die englische Autorin Virginia Woolf lässt die Titelfigur ihres Romans **Orlando** nach extensiven Erlebnisphasen gleich mehrfach in einen siebentägigen Schlaf, eine Art totengleiche Trance fallen: »Muss der Finger des Todes hin und wieder den Tumult des Lebens



**Hrólfur Saemundsson**  
Sänger



berühren, damit wir vom Leben nicht zerrissen werden?«  
»Resonanzerfahrung« nennt es der Soziologe Hartmut Rosa, der damit die Erschließung von Räumen meint, in denen der Mensch sich die Dinge zeitlupenartig wieder zu eigen machen und sich von ihnen berühren lassen kann.

Oft bremst das Leben den Menschen ganz unerwartet aus, sein Warten dient als initiale Schleuse für solche Resonanzerfahrungen: So ist z.B. der Bauingenieur und bekennende Technokrat Walter Faber auf dem Weg nach Venezuela zur Betreuung eines Projekts, als die Propellermaschine, in der er sitzt, notlanden muss. Bis Rettung kommt, ziehen sich einige Tage und Nächte in der heiß-kalten Wüste in nicht enden wollende Länge. Faber spürt Risse in seinem Zeitgefüge. Statt weiterzufliegen macht er sich auf die Suche nach einem Jugendfreund, der tief im Dschungel Guatemalas eine Tabakplantage leitet. Auch hier muss er einige Tage wartend ausharren; im feucht-schwülen Sumpf dämmert er schwitzend und Bier trinkend in seiner Hängematte vor sich hin, bis der Jeep kommt, der ihn zur Plantage bringen soll. Zweimal hebt die Natur in Max Frischs **Homo Faber**

den Tatendrang des Rationalisten aus und versetzt ihn in einen Zustand zwischen Wachen, Träumen und Schlafen. Es ist der energetische Ausgangspunkt, um sich gänzlich neuen Erfahrungen öffnen zu können – der Liebe, der Kunst und dem Magischen der Natur. Die Schicksalsfahrt, die ihn im Folgenden tief hinein in die eigene Vergangenheit führt, nimmt einen tragischen Ausgang, seine Hinwendung zu einer bisher verleugneten Seite des Lebens bleibt dennoch ein Gewinn.

Immer wieder begegnen uns in den Stücken der Spielzeit 2013/2014 Menschen, die den Wunsch hegen oder – wie **Nora** in Henrik Ibsens gleichnamigem Stück und die Hausfrau und Mutter Elisabeth in der Komödie **Zusammen!** – gezwungen sind, an einem bestimmten Punkt unüberschaubarer Verhältnisse innezuhalten, um dann einen anderen Weg einzuschlagen.

« Wir berühren damit eins der Themen, das uns gerade in unserer Zeit heftig umtreibt: Entschleunigung. Diesbezügliche Bücher und Ratgeber haben Hochkonjunktur: Es beginnt ganz simpel im Alltag. Wir leben zu schnell und tun alles gleichzeitig. Wir haben viel Freizeit und geraten dabei unter immer größeren Zeitdruck. Wir schaffen uns ein Auto an, um schneller zu sein – und stehen ewig im Stau. Vielleicht Petitessen, doch sie finden ihre fatale Fortsetzung in zentralen ökonomischen Prozessen: Beim High-Frequency Trading entscheiden Computerprogramme in Millisekundentaktung über den Kauf- und Verkauf von Aktien; der Mensch ist bei diesen Vorgängen komplett außen vor, sie übersteigen sein naturgegebenes eigenes biologisches Tem-

Wir leben nicht in einem leeren, neutralen Raum. Wir leben, wir sterben und wir lieben nicht auf einem rechteckigen Blatt Papier. Wir leben, wir sterben und wir lieben in einem gegliederten, vielfach unterteilten Raum mit hellen und dunklen Bereichen, mit unterschiedlichen Ebenen, Stufen, Vertiefungen und Vorsprüngen, mit harten und mit weichen,

leicht zu durchdringenden, porösen Gebieten. Es gibt Durchgangszonen wie Straßen, Eisenbahnzüge oder Untergrundbahnen. Es gibt offene Ruheplätze wie Cafés, Kinos, Strände oder Hotels. Und es gibt schließlich geschlossene Bereiche der Ruhe und des Zuhause. Unter all diesen Orten gibt es nun solche, die vollkommen anders sind als die übrigen. Orte, die sich allen anderen widersetzen, neutralisieren oder reinigen sollen. Es sind gleichsam Gegenräume. Die Kinder kennen solche Gegenräume, solche lokalisierten Utopien, sehr genau. Das ist natürlich der Garten. Das ist der Dachboden oder eher noch das Indianerzelt auf dem Dachboden. Und das ist – am Donnerstagnachmittag – das Ehebett der Eltern. Auf diesem Bett entdeckt man das Meer, weil man zwischen den Decken schwimmen kann. Aber das Bett ist auch der Himmel, weil man auf den Federn springen kann. Es ist der Wald, weil man sich darin versteckt. Es ist die Nacht, weil man unter den Laken zum Geist wird. Und es ist schließlich die Lust, denn wenn die Eltern zurückkommen, wird man bestraft werden.«

**Michel Foucault** Heterotopien – Andere Räume

polimit. Nicht Geld, so die moderne Erkenntnis, sondern Zeit ist die eigentliche Währung des kapitalistischen Systems. Bereits Ende der 80er Jahre hatte der französische Philosoph Paul Virilio im Kontext der entfesselten Mobilität von Daten und der einhergehenden Immobilität der bewegungslos vor ihren Computern sitzenden Menschen vom »rasenden Stillstand« gesprochen. Räume und Zeiten vermischen sich zu einem ungeordneten Kontinuum, in dem der Mensch sich selbst als leeren, ortlosen Bezugspunkt der auf ihn einstürzenden Bilder erfährt. »Auf die Datenflut folgt unweigerlich die Denkebbe«, fasst die Kommunikationswissenschaftlerin Miriam Merkel in ihrem Buch »Das Glück der Unerreichbarkeit« zusammen. Durch das immer umfassendere Faktenwissen, das dem Menschen durch die enorme digitale Beschleunigung jederzeit zur Verfügung steht, wird er nur oberflächlich beflügelt; in der Tiefe treibt ihn der sich ständig verändernde Wissensflow bei der fundierteren Analyse in immer größere Entscheidungsunsicherheiten.

Dort, wo der Verstand nicht mehr weiterhilft, sucht der Mensch im Fluchtinstinkt nach anderen Zugängen zu Sinn und Verständnis, setzt statt auf seine Ratio auf die Kraft seiner Imagination, die ihn auf neue Reisen schickt, auf denen die unfassbar gewordene Realität im Angesicht reichhaltiger Bilder und utopischer Szenarien implodiert. Was geschieht, wenn sich, wie in Henrik Ibsens nordischem Gedicht »Peer Gynt« oder in Antonín Dvořák Meerjungfrauen-Oper »Rusalka«, in Thomas Manns **Mario und der Zauberer**, in Virginia Woolfs fabulierfreudiger Romanvorlage »Orlando« oder in Anno Schreiers Opern-Uraufführung **Prinzessin im Eis** – allesamt Bestandteile unseres neuen Spielplans –, andere Räume, »Märchen«welten voller fantastischer Erscheinungen auftun, wenn das Theater auf die Faszination des Menschen für das Rätselhafte und auch das Schaurige setzt? Welche Perspektiven eröffnen sich? Ist der Umschwung in Zauberwelten und mythische Bereiche pure Realitätsflucht oder verschaffen uns die wundersamen Geschichten Zugang zu tieferen Schichten unseres Seins, wie die Autorin Cornelia Funke vermutet: »Märchen enthalten in sehr mächtigen, unvergesslichen Bildern viel von unserer Vergangenheit. Sie zeigen aber auch sehr ungeschminkt all unsere finsternen Seiten mit ihrer oft schamlosen Wunscherfüllung. Sie erinnern uns daran, dass Wahrheiten über die menschliche Natur und Existenz manchmal leichter begreifbar sind, wenn sie nicht realistisch beschrieben, sondern in der Komplexität eines Bildes begriffen werden. Die Vielschichtigkeit unserer Wirklichkeit, unsere Ängste, Begierden, Hoffnungen lassen sich in fantastischen Bildern oft soviel besser beschreiben«. Der französische Philosoph Michel Foucault nannte solche Reservoirs der Fantasie »Heterotopien«,

»andere Räume«. Im positiven Fall gewähren sie dem Menschen »ästhetisches Asyl« und geben durch ihr Anderssein »die Möglichkeit zur Reflexion und Problematisierung gegebener Normen und zum Widerspruch«.

Am Ende der Reise wird Virginia Woolf ihre Phantasiefigur Orlando durch alle möglichen menschlichen Seinsformen gejagt haben, versehen mit all den inneren Narben eines 400 Jahre andauernden Lebens, über das sich schlussendlich die mitternächtliche Stille legen wird. Ibsens **Peer Gynt** wird nach all seinen Abenteuern – von der Trollwelt in die afrikanische Wüste, vom Kaiserdasein ins Irrenhaus – am Ende in die Arme seiner ewig wartenden Solveig sinken, sich fühlend wie eine Zwiebel, die, Schale um Schale entblättert, »nichts« ist. In Thomas Manns Novelle erschießt der Kellner Mario seinen Hypnotiseur Cipolla. Und auch Dvořáks Meerjungfrau **Rusalka** wird nicht erlöst, sondern muss den Menschen als Irrlicht auf ewig Verderben bringen. Selten münden die Märchengeschichten in einem Happy End, sie eröffnen aber ein Universum an »anderen« Erfahrungen inmitten des rasenden Stillstands unserer Realität.

# »Radikalität interessiert mich nicht«

Der Komponist  
Anno Schreier

Text Michael Dühn



**M**it Mahler fing alles an. Als Anno Schreier mit zehn Jahren zum ersten Mal Musik nicht nur hörte, sondern auch die Partitur von Mahlers 3. Sinfonie in den Händen hielt, wusste er: Das möchte ich auch komponieren können! Doch von dem ersten Versuch, etwas Ähnliches zu schreiben, blieb nicht viel mehr als ein riesiges Blatt mit lauter von Hand gezogenen Notenlinien: »Ich hatte damals kein Notenpapier, auf dem ich so viele Instrumentenstimmen übereinander schreiben konnte. Daher habe ich mir selbst einen großen Bogen mit Notenlinien eingerichtet. Doch damit hatte ich mich schon so verausgabt, dass meine große Sinfonie á la Mahler bereits nach ein paar Takten abbrach.« erzählt der heute 34-Jährige schmunzelnd und ergänzt, dass Mahler bis heute für ihn wichtiger Bezugspunkt und Inspirationsquelle geblieben ist, zum Beispiel im Hinblick auf dessen Liedschaffen.

Anno Schreier hat ebenfalls eine beeindruckende Zahl von Liedern geschrieben und komponiert bereits seit seinen Anfängen auch für das Musiktheater.

Dabei fasziniert ihn die Analogie von Musik und Sprache, wie sie noch zu Händels Zeiten üblich gewesen ist. Auch wenn es heute einen so eng gefassten Code an musikalischen Floskeln zum Ausdruck von Gefühlen wie im 18. Jahrhundert nicht mehr gibt, möchte Schreier doch aus dem »anything goes« unserer Zeit keine Rechtfertigung für willkürliche Vokalartistik ableiten.

So verwendet er stets beim Komponieren die größte Sorgfalt auf die Gesangsstimme: »Ich will gesanglich schreiben, Melodien erfinden, die im Moment ihres Erklingens ganz natürlich und nicht äußerlich oder gemacht wirken.« Anregungen dafür empfängt er über das Libretto, die stimmlichen Möglichkeiten der Sänger für die er schreibt und natürlich die konkrete szenische Situation. Denn Oper wirkt für ihn nur als Gesamtereignis, in dem der Komponist nicht nur auf seine Musik achten darf. Wie stark der Erfolg gerade bei zeitgenössischer Oper vom Zusammenwirken von Musik, Text und Szene abhängt, hat Anno Schreier bereits bei der Arbeit an seinen beiden jüngsten Musiktheaterwerken (»Die Stadt der Blinden« am Opernhaus Zü-

rich und »Mörder Kaspar Brand« an der Deutschen Oper am Rhein) erfahren. Für Aachen hat er sich mit »Prinzessin im Eis« nun eine moderne Version des »Dornröschen«-Stoffes vorgenommen. Ganz ohne Dornen, aber mit viel Humor, Selbstironie und auch dem Mut zur Parodie.

Gerade bei diesem Werk empfindet er es als großes Glück, dass die Regisseurin Anna Malunat bereits von Anfang bei der Entwicklung des Projekts beteiligt war. Denn mit dieser »multinationalen Polarkomödie in Musik« stellt sich das Produktionsteam, zu dem auch Librettist Constantin von Castenstein gehört, der ehrgeizigen Aufgabe, eine komische Oper mit den Mitteln des 21. Jahrhunderts zu erzählen. Dabei geht es naturgemäß nicht darum, alles bisher Dagewesene in Frage zu stellen oder radikale künstlerische Positionen zu beziehen, zumal Anno Schreier die Gegenüberstellung von Innovation und Konvention gar nicht interessiert: »Ich versuche doch nicht, einen Innovationsdiskurs über meine Musik zu legen.« Den Wert von künstlerischer Radikalität oder dessen, was Adorno den »Materialfortschritt« genannt hat, hält Schreier für überholt, denn das führt eher zu einer immer weiteren Entfremdung vom Publikum:

## »Zunächst muss eine Oper auf der Bühne funktionieren«

sagt er selbstbewusst. Schreier findet es sehr wichtig, sein Publikum ernst- und vor allem mitzunehmen, denn gerade der so genannten »Neuen Musik« hängt immer noch der Ruf an, nur etwas für besonders Eingeweihte oder Spezialisten zu sein. Dabei ist die Lebenswirklichkeit heutiger Komponisten eine andere: »Ich habe schon im Studium lernen müssen, dass man als Komponist nicht nur für's Schreiben von Musik verantwortlich ist, sondern ebenso jemanden finden muss, der sie spielen und vor allem auch hören will.« Die Orchestermusiker sieht Anno Schreier dabei als Verbündete und empfindet es als Selbstverständlichkeit, nicht gegen, sondern mit dem Apparat zu arbeiten. Es sei allemal besser, die Mikrostrukturen im Orchester zu respektieren, als zu erwarten, dass alle Musiker wie ein Computer auf Knopfdruck funktionieren. Mit dem Theaterapparat verhalte es sich übrigens

genau so und man könne sehr viel Energie sparen, wenn man sich nicht in sinnlosen Kämpfen aufreibt, um Rahmenbedingungen zu ändern, die sich seit Jahrzehnten bewährt haben.

In Anbetracht solcher Ansichten liegt der Vorwurf des wohlfeilen Pragmatismus nahe, doch Schreier lässt ihn ins Leere laufen, weil er gar nicht die Sehnsucht nach der totalen Freiheit hat: »Ich finde es eher eine abschreckende Vorstellung, mich für ein Jahr in eine einsame Berghütte zurückzuziehen, um dort auf die schöpferische Umgebung zu warten.«

Schreier empfindet die berühmten Sachzwänge oft sogar als Ansporn oder gar Inspiration. Und überhaupt seien Auftragswerke doch keine schlechtere Kunst als solche, die von den Künstlern allein aus innerem Schaffensdrang (wie es im idealistischen 19. Jahrhundert so schön hieß) komponiert worden seien!

Kein Wunder, dass Schreier mit den Opern des gewieften Theatermannes Giuseppe Verdi sehr viel mehr anfangen kann als mit jenen des radikal-idealistischen Richard Wagner. Folglich gibt er dem »Falstaff« den Vorzug gegenüber den für seinen Geschmack zu ausufernden und behäbigen »Meistersingern«. Darüber hinaus wird er bei der Frage nach musikalischen Vorbildern schnell einsilbig. Klar, der bereits erwähnte Mahler, dazu Bartók und Schostakowitsch seien sehr prägend gewesen, und nein, die freie Atonalität eines Schönberg habe ihn am Anfang weniger angesprochen. Am liebsten verweist er auf einen Filmemacher als künstlerisches Vorbild, denn sein Traum wäre ein Komponieren analog zu der Arbeit von Quentin Tarantino. Dessen Werke sind alles andere als abgehoben, aber voll mit Anspielungen an klassische Szenen der Filmgeschichte. Diese Zitate bilden ein eigenes Netz an Bedeutungen, doch auch wer sie nicht oder nur sporadisch einzuordnen versteht, kann Tarantinos Filmen folgen. Dieser Beziehungsreichtum fasziniert Schreier sehr, weil er Enthusiasten wie Film Laien gleichermaßen anspricht und ganz spielerisch-unangestrengt wirkt.

Angesichts solcher Vorbilder lässt die »Prinzessin im Eis« einiges erwarten, nur ganz sicher eines nicht: Lange weile!

*Der Cellist Johannes Moser gastiert im 2. Sinfoniekonzert in Aachen. Mit Veronika Müller-Held hat er über Glücksmomente gesprochen, über den Zusammenhang zwischen Segelfliegen und Musizieren und darüber, warum ihn Steuererklärungen in Konzertsälen stören.*

**H**err Moser, nach Ihrem Sieg beim Tschaikowski-Wettbewerb 2002 haben Sie eine furiose Weltkarriere gestartet. Sie spielen mit den besten Orchestern der Welt wie etwa den Berliner Philharmonikern oder dem New York Philharmonic Orchestra, arbeiten mit den größten Dirigenten wie Lorin Maazel, Pierre Boulez oder Christian Thielemann. Was ist Ihr Erfolgsrezept?

Der Wettbewerb hat mir die Möglichkeit eröffnet, Dirigenten vorzuspielen, von denen mir viele dann ein Engagement angeboten haben. Das hat zu der merkwürdigen Situation geführt, dass ich parallel zu Konzerten etwa mit Zubin Metha in LA noch die regionalen, typischen Studentenkonzerte aus der Zeit vor dem Wettbewerb gespielt habe. Das hätte auch in die Hose gehen können, weil ich anfangs gar nicht mit den Orchestern aus dem Zwischensegment gearbeitet habe. Diesen Bereich habe ich mir erst nach und nach erobert.

*Die Musik wurde Ihnen in die Wiege gelegt – Ihre Eltern sind Musiker. Mit acht Jahren haben Sie sich für das Cellospiel entschieden.*

Um von der Geige wegzukommen (lacht). An sich ist die Geige ja sehr schön, aber in meinen Händen war sie ganz grauenvoll. Damals habe ich mich intuitiv zum Cello hingezogen gefühlt, heute fasziniert mich die unglaubliche Bandbreite an Ausdrucksmöglichkeiten. Man hat einen beachtlichen Tonumfang, aber auch potentiell eine große Palette an Farben und damit auch an Emotionen, die man weitergeben kann. Man kann mit dem Cellospiel sehr ausdrucksvoll kommunizieren – mit den anderen Musikern auf der Bühne, aber auch mit dem Publikum. Ein Konzert ist ja nicht einfach ein Töne-Ausgeben, sondern es ist ein Kreislauf. Dieser Dialog ist klasse.

*Welche Rolle spielt das Publikum dabei?*

Für mich ist es physisch spürbar, ob und wie zugehört wird. Damit die Kunstform Musik diesen Kreislauf überhaupt schließen kann, braucht es Zuhörer. Es ist wie eine ganz persönliche, von jedem verschieden erlebte Reise: Man kann in ein Stück auf wunderbare Weise einsteigen, und nach einer halben Stunde findet man sich an einem anderen Punkt wieder. Ich möchte die Zuhörer – jeden aus seiner eigenen Realität heraus – mitnehmen und hoffe, dass die Leute nicht nur an die Steuererklärung denken.

*Auf der Bühne sprühen Sie vor Energie, Leidenschaft und Lust am Musizieren. Sie werden als der Cellist mit der »Rockstar-Energie« bezeichnet, Ihre Tante Edda Moser spricht von »kontrollierter Ekstase«. Was passiert da während eines Konzerts?*

Das kann ich nicht beschreiben. Auf einmal sind die Dinge, die ich versucht habe vorzubereiten, in vielfachen Potenzen

## Ausklinken und fliegen



vorhanden. Manches kann man sicher medizinisch erklären, aber es gibt diesen X-Faktor, der technisch nicht zu fassen ist. Ich kenne aber keine andere Situation, in der ich dieses Gefühl ebenfalls auslösen könnte.

#### *Wie funktioniert das bei Studioaufnahmen?*

Da muss ich mir imaginäre Zuschauer basteln, oder ich versuche, mich so an den Tonmeister heranzuspielen, dass etwas Spannendes entsteht. Übrigens habe ich meine erste Live-Aufnahme mit Orchester in Aachen gemacht, und zwar die Rhapsodie für Cello und Orchester von Mikis Theodorakis mit Marcus Bosch. Das war damals sehr aufregend.

#### *Jetzt spielen Sie in Aachen Lutoslawskis Cellokonzert.*

Es ist eine Komposition, die sehr auf Zahlen basiert und auf dem Papier viele mathematische Elemente aufweist. Aber was man hört, ist reine Emotion. Das ist wirklich genial. Die Musik ist vielschichtig und funktioniert sowohl intellektuell als auch emotional. So würde ich gute Musik definieren.

#### *Wie entsteht eine Interpretation?*

Die Herangehensweise ändert sich ständig. Im Moment versuche ich, alles über das Stück und den Komponisten zu erfahren. Wenn ich alle Hintergründe und Details gelesen habe, dann muss ich davon wegkommen, dann muss ich meiner Intuition folgen. Ich glaube nicht, dass die Stücke als abstrakte Idee existieren müssen. Mit dieser Einstellung kann ich loslassen, wenn ich auf die Bühne gehe. So wie ein Segelflugzeug, das immer höher gezogen wird, und wenn es zum Moment des Segelns kommt, wird ausgeklinkt, und dann kann man einfach fliegen.

#### *Das heißt, Sie spielen jeden Abend anders?*

Ja. Wenn ich nach Aachen komme, habe ich vorher Schumann gespielt. Da wird das Lutoslawski-Konzert anders klingen, als hätte ich vorher Schostakowitsch gespielt. Mein Lebensgefühl hängt davon ab, was ich am Abend vorher gespielt habe. Ich lebe in dieser Musik.

#### *Was wollen Sie am Ende Ihrer Laufbahn erreicht haben?*

Ich möchte vor allem gesund bleiben, was als Musiker mit dem vielen Üben und Reisen gar nicht so einfach ist. Ich möchte das Gefühl haben, daß ich nicht nur meinen Beruf intensiv leben konnte, sondern auch die Dinge neben meinem Beruf. Auch wenn ich 300 Tage im Jahr unterwegs bin, gibt es Inseln von Zeit, die gar nichts mit Musik zu tun haben, die ich sehr bewusst und vor allem mit vollem Genuss ausleben möchte.



**Katja Zinsmeister**  
Schauspielerin



WO  
BLEIBT  
DIE  
WW  
T?

U

Der Dokumentarfilmer und Theatermacher Andres Veiel («Black Box BRD«, »Der Kick«, »Wer wenn nicht wir«) ist in jahrelanger Recherche in die innersten Zirkel der deutschen Banken vorgedrungen und hat aus den Interviews mit zwei Dutzend Spitzenbankern einen packenden Theatertext destilliert: »**Das Himbeerreich**«. Im Januar hat er bei der Dramaturgischen Gesellschaft unter dem Tagungstitel »Es gilt das gesprochene Wort« einen Vortrag über seine Interviewerfahrungen gehalten, den wir hier leicht gekürzt abdrucken. Lesen Sie ihn genau, und machen Sie sich klar, was das heißt, was Sie da lesen. Und dann: Bringen Sie ihr Geld zu Ihrer Bank und schlafen Sie gut.

# Andres Veiel über Bonus-Zahlungen und Schweigegelder ...

**I**n den letzten zehn Jahren habe ich mich viel mit ökonomisch-politischer Macht und ihrer Darstellbarkeit beschäftigt – zuletzt mit der Arbeit »Das Himbeerreich«. Die Akteure des Marktes agieren in abstrakten Räumen, Subjekte lösen sich darin auf, Biographien verdampfen in einem System, das offenkundig von Geistern vorangetrieben wird. Über Jahre mussten wir uns ihre Lehrsätze von der Freiheit des Marktes anhören. Sie haben uns an Glaubensformeln erinnert. Nachdem diese Religion in der Krise pleite gegangen ist, verstummen ihre Akteure – nach außen.

In all dem Gesagten und Nichtgesagten lauert eine Krise, die niemand genau verorten kann, sie ist weit weg und schon wieder da, sie ist nicht hier und irgendwie doch ganz Gegenwart und noch mehr bedrohliche Zukunft.

Ein Ansatz, dieser amorphen Krisenbeschreibung Herr zu werden, war der Versuch, die Denk- und Sprach-Räume ihrer Akteure auszuloten. Nicht, weil ich in ihnen den Schlüssel zu entdecken glaubte, die Finanzkrise damit final erklären zu können. Sondern aus dem Interesse, die Sprache ihrer Repräsentanten und ihr zugrunde liegendes Denken zu erfassen. Erzählt die Binnensicht der Akteure etwas anderes als das, was wir vermeintlich immer schon gewusst haben?

**B**ei der Auseinandersetzung mit den Vertretern des Finanzkapitals fällt auf, dass sie – bis auf die wenigen amtierenden CEOs – nicht öffentlich sprechen. Das hat zwei Gründe:

Zum einen sind sie zu tief in ihrem eigenen Tun und Handeln verstrickt. **Viele ihrer Akteure haben die Mechanismen des Marktes nicht wirklich verstanden.** Sie kennen vielleicht noch ihre Produkte, mit denen sie handeln. Aber schon das, was im Handelsraum nebenan passiert, begreifen sie nicht, erst recht nicht die größeren Zusammenhänge. Sie ziehen sich zurück in eine mit Fachtermini gespickte sprachliche Wagenburg – mit einer spezifisch kodierte und institutionalisierte Sprache unterstreichen sie ihren Anspruch auf Exklusion.

Aber selbst wenn sie sprechen wollten – sie dürfen es nicht. In allen Banken wird öffentliches Sprechen kanalisiert und kontrolliert. In den PR-Abteilungen arbeiten Hunderte von Mitarbeitern, die nichts anderes tun, als Informationen zu sammeln, manche als Nachrichten zu lancieren, bei anderen eine Veröffentlichung zu verhindern.

Die Akteure der Krise stehen massiv unter Druck, über interne Abläufe und Deals nicht öffentlich zu sprechen. Die hohen Gehälter sind nichts anderes als Schweigegeld. Die Bank beruft sich auf die in den Verträgen verankerte Schweigeklausel. Wenn Mitarbeiter dagegen verstoßen, lau-

fen sie Gefahr, den Arbeitsplatz, ihre Pension, ihre Alterszulagen, ihre Boni zu verlieren. Werden durch die Aussagen staatsanwaltliche Ermittlungen ausgelöst, müssen die Mitarbeiter mit Schadensersatzansprüchen rechnen.

Während auf der mittleren und unteren Ebene immer wieder Aussteiger sehr konkret über die Auswüchse des Investmentbankings sprechen – etwa Greg Smith von Goldman Sachs – findet sich in den oberen Etagen der Entscheidungsträger auch nach dem Ausscheiden bzw. der Pensionierung niemand, der sich öffentlich gegen seinen (ehemaligen) Arbeitgeber positioniert.

Es gibt im dokumentarischen Arbeiten ein neues Phänomen, man könnte es ein Abbild-Verbot nennen. Vertreter der Banken- und Wirtschaftsmacht – auch ehemalige Vorstandsmitglieder – lassen sich nicht mehr filmen. **Sie möchten für das Gesagte nicht mit ihrem Gesicht einstehen.**

**U**ms o überraschender war es für mich, dass über 20 ehemalige und noch amtierende Vorstandsmitglieder verschiedener deutscher und anderer Banken bereit waren, mit mir ohne Kamera, aber mit Aufnahmegerät, zu sprechen. Ich musste allerdings mehrere Bedingungen erfüllen:

Ich garantierte allen Gesprächspartnern, dass ihre Aussagen so verändert werden, dass sie auch intern nicht mehr auf die sprechende Person rückführbar sind.

Die meisten der Gesprächspartner wollten die Protokolle sowie die verwendeten Passagen autorisieren. Von einer »Zensur« kann dennoch in keinem der Fälle gesprochen werden. Eher von einem Versuch, ein Maximum an – auch heiklen Informationen – freizugeben, bei einem Minimum an persönlicher Identifizierbarkeit.

**Was hat die Akteure der Krise überhaupt veranlasst, mit mir zu sprechen?** Zum einen: Die ehemaligen Akteure leiden unter ihrem Machtverlust. Sie werden nicht mehr gefragt, umso größer ist der Wunsch, in einem geschützten Rahmen »gehört zu werden.« Indem sie das »Spiel« jetzt von der Seitenlinie beobachten, entsteht bei einigen eine kritische Distanz zu ihrem eigenen Handeln und dem ihrer Bank. Sie sehen sehr nüchtern auf die Folgeschäden der Krise: den Imageverlust der Branche, hohe Vermögensschäden für die Aktionäre, aber auch gesamtgesellschaftlich durch staatliche Rettungsmaßnahmen. Einige teilen die Auffassung, dass eine kleine Gruppe der Investmentbanker den Kapitalismus längst besiegt habe. Sie sehen ihr Interview als eine ungehaltene »Gegenrede«: Wenn sie früher während ihrer aktiven Zeit schon nicht geredet haben, dann wollen sie es jetzt tun.

# ... Himbeerreiche, Bildverbote und die Kraft des Wortes

Ein weiterer Grund, sich auf das Gespräch einzulassen, ist das Medium. Der geschlossene Raum eines Theaters, gilt im Vergleich zur Medienkonkurrenz als elitär und minoritär – und damit als ungefährlich. Ein Theaterstück wird am Ende vielleicht von 10.000 bis 20.000 Menschen gesehen werden, es unterfliegt trotz intensiver Vorberichterstattung den gesamtgesellschaftlichen Wahrnehmungsradar. Die Interviewten gehen davon aus, dass das Gesprochene im Theater in einen Kunstraum übertragen wird und deshalb folgenlos bleibt.

**A**kteure der Macht sind gewohnt, in erprobten Schablonen und Statements zu sprechen. Sie haben gelernt, auf kritische Fragen nicht zu antworten, sondern das vorzubringen, was sie zum Thema sagen wollen. Jahrelang wurden sie von ihren Presseabteilungen in solchen Abwehrtechniken gebrieft. Erste Voraussetzung, den Statementcharakter des Gesprochenen zu durchbrechen, mehr als nur reflexhafte Rechtfertigungen und Schuldabwehr zu hören, waren Gespräche mit einer Dauer von mehreren Stunden. Immer wieder habe ich die Erfahrung gemacht, dass dann Kontrollmechanismen außer Kraft gesetzt und persönliche Zornkonten angezapft werden, erlebte Demütigungen kommen zutage, Widersprüche werden offen verhandelt. Im Idealfall kann man den Gesprächspartnern beim Verfertigen eines Gedankens zusehen. Nachdenken schließt das Schweigen ein. Ich halte mich deshalb mit Nachfragen zurück, der Gesprächspartner muss sich selbst die nächste Frage stellen. Und nicht selten ist die Antwort auf eine eigene Frage ergiebiger als das, was das vorgestanzte Schema von Frage und Antwort zulässt.

**Das Material** Die 25 Gespräche ergaben mehr als 1500 Seiten transkribiertes Protokoll. Daraus sind etwa 40 Seiten Stücktext entstanden. Was ist auffallend im Material, über was wurde gesprochen, über was nicht?

Zwei Grundhaltungen lassen sich ausmachen.

**1. Abwehr** Zum einen ein umfassender Versuch, sich zu rechtfertigen, Schuld bei anderen zu suchen, das eigene Handeln kleinzureden. **Viele der Interviewten flüchten sich in philosophische oder biochemische Metaphern**, die wortreich die eigenen Handlungsmöglichkeiten vernebeln. Sie stellen ihr Tun als alternativlos dar und stilisieren es damit zu einem naturgegebenen Phänomen.

Die Schuldabwehr ist in vielen Äußerungen allerdings nicht nur plakativ, sondern durchaus substantiell. Dabei wird ausführlich die Rolle des Staates beleuchtet. In der Tat hat die rot-grüne Regierung viele Regelwerke, die den Kapitalmarkt einschränkten, 2002/2003 aufgehoben und damit einen entfesselten Finanzmarktkapitalismus mit den Brandbeschleunigern der De-Regulierung erst angeheizt. Noch 2007, Tage vor dem Ausbruch der Krise, wurden kleinere Institute von der Bankenaufsicht und dem Finanzministerium aufgefor-

dert, in Deals einzusteigen, die sich im Nachhinein als hoch riskant herausgestellt und den Steuerzahler Milliarden gekostet haben und noch viele Milliarden kosten werden. Warum wird da niemand angeklagt? Wer deckt da wen? Wer hat den Brandbeschleuniger geliefert und bewirbt sich heute um den Chefposten bei der Feuerwehr?

Einer der Interviewten bestach mit klaren, profund vorgebrachten Analysen des Investmentbankings. Sein Zornkonto auf die, die seinen warnenden Rat missachtet und ihn rausgeworfen haben, ist gut gefüllt. Manche seiner Befunde gehen in ihrer kritischen Schärfe weiter als die Pamphlete der Occupy-Bewegung.

Er zeigte sich bestens informiert über diverse hanebüchene Deals – und ihre Langzeitfolgen. Für einige der inzwischen verstaatlichten Bad Banks müssen noch bis zu hundert Milliarden an Steuergeldern nachgeschossen werden. Auffällig ist, wie wenig diese Folgen in der Öffentlichkeit diskutiert werden. Im letzten Jahr waren für eine der Bad Banks 9,8 Milliarden Nachzahlung aus dem Bankenrettungsfonds notwendig. Diese Maßnahme wurde von den staatlichen Stellen in die Ferienzeit gelegt, im Juli 2012 wurde es als zehnzeilige Meldung in den hinteren Seiten der Wirtschaftsteile abgehandelt.

Zurecht gibt es öffentliche Wellen der Erregung, wenn ein Flughafen um 250 Millionen teurer wird. Über 10 Milliarden Nachschlag und weiteren 40 Milliarden, die bis 2020 noch an staatlichen Geldern aus dem Bankenrettungsfonds alleine an diese Bad Bank zu entrichten sind, regt sich niemand auf. Hier hat der Wahnsinn Methode.

**2. Verantwortung** Überraschenderweise wurde die (Mit)-Verantwortung für die Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte von den Interviewten nicht negiert. Die großen Deals, die zur Vernichtung von Milliarden Steuergeldern geführt haben, sind nicht im luftleeren Raum verhandelt worden. Zehn Vorstandsmitglieder sitzen am Tag X in einer Runde, die Zahlen werden geprüft, die Risiken, für die am Ende eines Tages bei systemrelevanten Banken der Steuerzahler haftet, sind bekannt, die Argumente, den Deal NICHT zu machen, sind nicht nur vernünftig, sondern bestechend – und trotzdem wird die Hand gehoben und der Deal damit auf den Weg gebracht.

Es hätte also in der einen oder anderen Situation durchaus die Möglichkeit gegeben, anders zu entscheiden.

**W**arum wird da niemand wütend? Die Banker selbst wundern sich darüber, dass es in Deutschland kein wirklich ernst zu nehmendes Protestpotential gibt. Weil die Krise hier noch nicht angekommen ist? Weil wir – anders als die Griechen oder Spanier – (noch) nicht betroffen sind? Die Zahlenkaskaden bleiben abstrakt, weil unser Gehirn nicht auf Millionen oder Milliarden geeicht ist, sondern nur auf eins, zehn, hundert, vielleicht noch tausend. Die Dimension der Krise übersteigt unser Vorstellungsvermögen. Und die Auswirkungen dieser schwindelerregenden Abstraktion

sind noch nicht fühlbar geworden. Und das ist, was man meistens vom Theater erwartet: dass etwas fühlbar wird.

Für mich liefert das Material eine Anstiftung, sich mit dem Vokabular der Krise auseinanderzusetzen, es sich anzueignen, eigene Diagnosen zu stellen, die im Stück vor vorgefundenen Textkörper in einen eigenen (Lebens)-Zusammenhang zu bringen, sie zu re-kontextualisieren. Um vielleicht am Ende tatsächlich – nein, nicht wütend, ZORNIG zu werden. Zorn, im Gegensatz zur Wut, setzt Reflektion voraus.

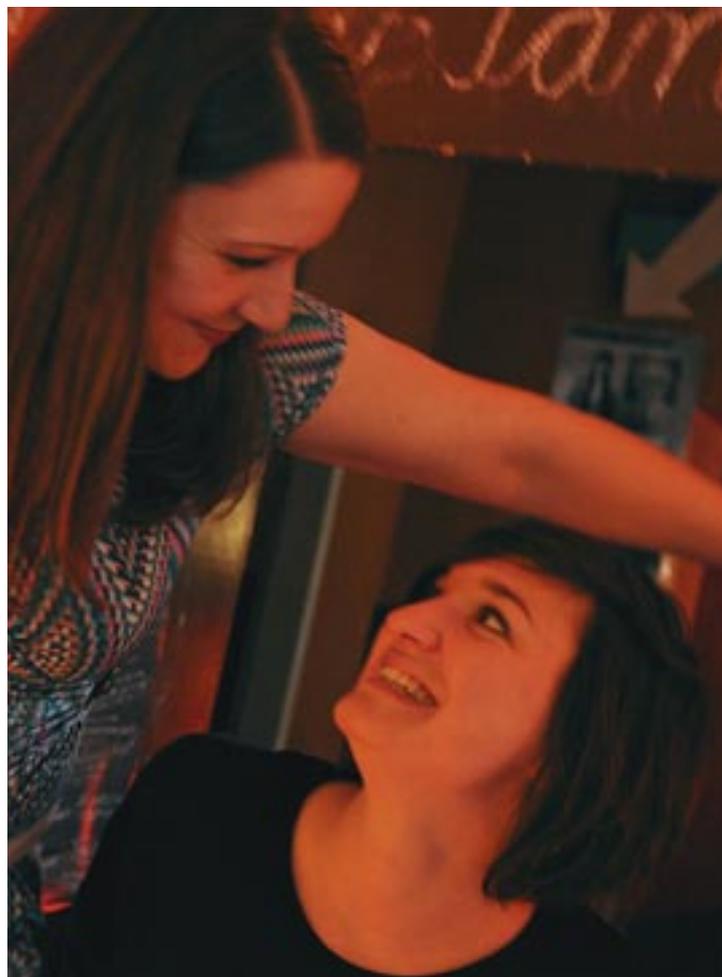
Das Theater ist dafür der richtige Ort. Die von den Interviewten unterstellte ›Folgenlosigkeit‹ ist zugleich die originäre Chance der Bühne: Wo sonst können diese abstrakten Welten der Deals und ihrer Akteure überhaupt noch verhandelt werden? Die Bühne ist in diesem Sinne für mich ein Refugium, das etwas möglich macht, wo andere Medien an ihre Grenzen kommen: Das Kino braucht den Zugriff der emotionalen Identifikation, das Fernsehen muss sich angesichts eines Quotendrucks meist mit einfachen, unterkomplexen Narrationen zufriedengeben.

In Zeiten, in denen das gesprochene Wort kaum noch als etwas Eigenes wahrgenommen wird, kann Theater eine Zumutung sein – wenn es den Mut hat, sich auf das gesprochene Wort zu fokussieren. Im medialen Strom wird die Sprache zum Beiwerk degradiert, das Wort illustriert das Gesehene. Was im allgemeinen Informationsfluss im Gedächtnis bleibt, sind Bilder, nicht Worte. Das visuelle Gedächtnis wächst umgekehrt proportional zu der Fähigkeit, hinzuhören, zuzuhören.

Wenn alles zugleich gesagt und gezeigt werden kann und überall vorhanden ist: **Wie kann das Gesagte überhaupt noch unterscheidbar gemacht werden?** Wie können aus der Flut der Bilder, Worte und Zeichen Kontexte hergestellt werden – historische, politische, biographische, systemische Zusammenhänge neu justiert und gedeutet werden?

Die Herausforderung ist, die polymorphe Gleichzeitigkeit dieser Ströme von Befindlichkeiten und Verlautbarungen, die von Regionalismen und peer groups bestimmten Sprachcodierungen wieder in einen Kontext zu bringen, sie zu re-kontextualisieren, sie zu-hörens-wert zu machen. Hier findet das Theater eine Leerstelle, die kein anderes Medium ausfüllen kann.

Gerade weil das gesprochene Wort – auch im Hörfunk! – längst entmachtet ist, sollten wir es wieder auf den Thron der Aufmerksamkeit zurückholen. Indem die Texte nicht mit Bildern illustriert werden, indem das Wort solitärer Mittelpunkt des Abends ist, fordert es etwas vom Zuschauer ab, was selten geworden ist: Bedingungslose Konzentration, einen Akt der Wachheit.



**Bettina Scheuritzel**  
Schauspielerin

**Emilia Rosa de Fries**  
Schauspielerin



# Am Anfang steht der Probenplan



*Ein Gespräch mit Chordirektor Andreas Klippert über die Vorbereitungen zur großen Verdi-Oper »Don Carlo«, bei der neben dem Opernchor auch der Extrachor des Theater Aachen und der Sinfonische Chor auf der Bühne stehen werden.*

**A**m Anfang steht der Plan, genauer der Probenplan, denn eine große Produktion wie »Don Carlo«, bei der drei Chöre gemeinsam auf der Bühne stehen, ist zunächst eine große logistische Herausforderung. Sie beginnt für Chordirektor Andreas Klippert ungefähr ein Dreivierteljahr vor der Premiere mit der Organisation der Sängerinnen und Sänger des Sinfonischen Chores. Sie sind allesamt musikbegeisterte Laien und singen als Mitglieder eines solch großen Chores auch bei einer Vielzahl anderer Projekte mit, etwa den Konzerten mit dem Sinfonieorchester Aachen. Der Ausflug in die Oper gehört da eher zu den Sonderprojekten, wenngleich es vielen besonderen Spaß macht, etwa einmal pro Spielzeit nicht nur singend, sondern auch spielend auf der Bühne zu stehen. Dafür opfern sie einen beträchtlichen Teil ihrer Freizeit, denn

während der letzten Wochen vor der Premiere sind fast jeden Abend Proben angesetzt. Daher fragt Andreas Klippert gemeinsam mit dem Chorvorstand rechtzeitig vor Probenbeginn ab, welche Chormitglieder bei »Don Carlo« überhaupt mitwirken möchten. Dabei gilt: Zweimal Fehlen ist erlaubt, aber wer häufiger eine musikalische Probe versäumt, darf nicht auf die Bühne. »Diese Regel ist keinesfalls willkürlich gesetzt, denn die Arbeit an einer großen Choroper erfordert ein hohes Maß an Disziplin. Schließlich stehen die Sängerinnen und Sänger gemeinsam mit Profis auf der Bühne und müssen gut vorbereitet sein.« erklärt Andreas Klippert. Entsprechend engagiert sind die Mitglieder des Sinfonischen Chores bei der Sache. In der Spielzeit 2012/2013 waren sie sogar gleich zweimal in der Oper gefragt: in »Simon Boccanegra«

verstärkten sie den Opern- und Extrachor des Theaters, während sie in »Superflumina« als Bewegungschor zwar nicht singend zu erleben waren, aber als szenisch äußerst präzise Gruppe von Passanten für die typische Bahnhofsatmosphäre der Inszenierung sorgten.

**D**erartige Aufgaben übernehmen die Sängerinnen und Sänger des Extrachors zwar nicht, dafür sind sie als Chorverstärkung besonders häufig auf der Bühne zu erleben, etwa in »Fidelio«, »Carmen«, »Prinzessin im Eis« oder eben »Don Carlo«. Dabei sind die Mitglieder des Extrachores stets projektweise eingeteilt und proben ausschließlich produktionsbezogen. Andreas Klippert achtet hier noch stärker als beim Sinfonischen Chor auf Zuverlässigkeit, denn schließlich wird die Tätigkeit im Extrachor auch mit einem kleinen Honorar vergütet. Doch vor der Aufnahme in den flexiblen Pool der Extrachor-Sänger steht ein Vorsingen an, in dem man seine musikalische Eignung unter Beweis stellen muss.

**G**leichwohl ist diese Hürde noch leicht zu nehmen im Vergleich zu dem Programm, das Bewerber für den Opernchor bewältigen müssen, wenn sie sich dort auf eine freie Stelle bewerben. Neben einem abgeschlossenen Gesangsstudium und guten Fähigkeiten im »Vom-Blatt-Singen« sind auch ausgeprägte Repertoirekenntnisse gefragt. All dies wird in einem



**Chorprobe »Simon Boccanegra«**



»Simon Boccanegra«

mehrstufigen Auswahlverfahren abgeprüft, bevor jemand in die Gruppe der derzeit 22 fest engagierten Sängern und Sänger aufgenommen wird. Sie wirken in nahezu allen Opernproduktionen mit und absolvieren dazu noch ein ausgeprägtes Konzertprogramm. Geprobt wird jeden Vormittag und Abend, sofern keine Vorstellungen stattfinden oder einer der nur anderthalb freien Tage in der Woche auf dem Plan steht.

Andreas Klippert ist daher mit ›seinen‹ Opernchorsängern am flexibelsten mit der Einstudierung der umfangreichen Chorpartien von »Don Carlo«, muss aber auch das übrige Pensum des Chores im Auge behalten. Und wenn dann noch, wie bei »Don Carlo«, der Extrachor und der Sinfonische Chor dazu kommen, wird es richtig kompliziert, denn natürlich haben alle drei Chöre auch gemeinsame musikalische

Proben, bevor es mit der szenischen Einstudierung losgeht. Zu dieser Zeit muss die Chorpartie auch langsam auswendig sitzen, damit die Arbeit mit dem Regisseur reibungslos beginnen kann. Gleichwohl ist Klippert bei allen szenischen Proben dabei und achtet auf den präzisen Zusammenklang. Immer mehr Parameter müssen nun in Übereinstimmung gebracht und auch immer wieder Schwierigkeiten überwunden werden, etwa bei einem akustisch ungünstigen Bühnenbild oder schwierigen Sichtverhältnissen auf der Bühne. »Natürlich freut es mich dann besonders, wenn sich am Tag der Premiere ein homogener Chorklang ergibt und die verschiedenen Sänger zu einer Einheit verschmelzen« bemerkt Klippert nicht ohne Stolz und ist schon wieder unterwegs zur nächsten Chorprobe ...

Text **Michael Dühn** | Probenfotos **Carl Brunn**

## **MITSINGEN IM SINFONISCHEN CHOR UND EXTRACHOR AACHEN**

Wer Interesse an einer Mitwirkung im Sinfonischen Chor hat, findet hier weitere Informationen:

[www.sinfonischer-chor-aachen.de](http://www.sinfonischer-chor-aachen.de)

Interessenten für den Extrachor (Chorerfahrung und Notenkenntnisse sind Voraussetzung) können sich für ein Vorsingen anmelden:

[orchesterbuero@mail.aachen.de](mailto:orchesterbuero@mail.aachen.de)



# Vielseitiges Ausnahmetalent

## Der Pianist Kit Armstrong

**A**n Superlativen mangelt es nicht im nach immer neuen Talenten und sensationellen Entdeckungen gierenden Klassikbetrieb. Und so wurde auch der immer noch zart und jungenhaft wirkende Kit Armstrong mit den üblichen Zuschreibungen vom »musikalischen Wunderkind« oder »Mozart des 21. Jahrhunderts« angepriesen, die zunächst bei aller Begeisterung auch Skepsis auslösen. Kann dieses Ausnahmetalent die hohen Erwartungen tatsächlich erfüllen? Ereignen sich im Konzertsaal tatsächlich die Wunder, die die Agenten und Klassikvermarkter versprechen?

Es spricht für Kit Armstrong, dass er sich dem Rummel um seine Person konsequent entzogen hat. Dabei hat er nicht einmal aktiv dagegen gearbeitet, sondern ihn einfach ignoriert. Auf die Frage, wann er sein Ausnahmetalent bemerkt habe, antwortete er einmal: »Ich habe es nicht bemerkt. Denn darauf habe ich nie geachtet, darum geht es mir nicht.« Armstrong ist in solchen Momenten ganz bei sich, erklärt ruhig,

dass er Musik macht, weil sie ihn eben interessiert: ohne Künstlerpathos, ohne Sendungsbewusstsein. Er könnte auch vieles andere machen, etwa seine Studien der Mathematik und Naturwissenschaften fortsetzen oder sich noch stärker dem Komponieren widmen. Armstrong weiß, dass ihm seine außerordentliche Hochbegabung große Freiheiten gibt und dass er das Rampenlicht nicht braucht. Auch das sieht er so nüchtern und klar, dass sich immer Verblüffung darüber breit macht, wie wenig dieser Künstler einem jener Tastentiger ähnelt, die in großen Arenen mit ihrer atemberaubenden Virtuosität die Massen in ihren Bann ziehen. Nicht, dass er das nicht könnte, aber er hat sich für einen anderen, für seinen Weg entschieden.

Dabei ist Armstrongs Lebensgeschichte mindestens so unglaublich wie sein Talent. Im Elternhaus des Amerikaners mit taiwanesischen Wurzeln gab es nicht einmal einen CD-Player. Das Interesse an der Musik wurde bezeichnenderweise durch Lexikonartikel

über Musik geweckt, die er als Fünfjähriger regelrecht verschlungen hat. Er begann daraufhin zu komponieren und ein halbes Jahr später kaufte ihm seine Mutter das erste Klavier. So begann der kleine Kit, die Welt der Klänge ausschließlich an den Tasten zu entdecken. Bald wurde seine außerordentliche pianistische Begabung offenkundig, doch bis heute ist das Komponieren »die Basis, auf der ich über Musik nachdenke«.

**Dieser analytische Zugang ist einer der prägendsten Züge seines Spiels,** das immer auf das Erfassen und Vermitteln der musikalischen Strukturen zielt. Es wirkt, als höre man dem Komponisten und seinem Interpreten beim Denken zu – kein Wunder, dass Bach und Mozart zu Armstrongs bevorzugten Komponisten gehören: »Bei Mozart kommt es mir vor, als hätte ich seine Musik immer schon gekannt. Und was Bach angeht:

*Es war ein Debüt, das aufhorchen ließ: Als Kit Armstrong im Oktober 2011 kurzfristig den Solopart in Chopins 1. Klavierkonzert übernahm, reagierten Publikum und Presse gleichermaßen enthusiastisch. In der Aachener Zeitung war von einer »technisch brillanten wie poesievoll sensiblen Interpretation auf hohem pianistischem Niveau« zu lesen und auch Kazem Abdullah war restlos begeistert von dem damals erst 19-jährigen »Zauberpianisten« (AZ/AN). In der Spielzeit 2013/2014 setzen die beiden nun ihre Zusammenarbeit fort und nehmen sich mit Schönbergs Klavierkonzert und dem 3. Klavierkonzert von Bartók gleich zwei große Brocken des Repertoires vor.*



Ich schätze ihn mehr und mehr, weil seine Musik eine besondere Tiefe hat, die ich gern entdecke und die Bedeutung hat.« Dabei hat Armstrong eine besondere Methode, neue Werke zu lernen. Er liest zunächst die Partitur und prägt sich schon so das Notenbild ein. Dann spielt er das Stück direkt ohne Noten, so dass er nur noch zur Kontrolle in die Partitur schauen muss. So beginnt der Prozess der Interpretation bereits beim ersten Lesen.

Dieser besondere Zugang zur Musik hat auch Alfred Brendel überzeugt, der Armstrong gar für die »größte musikalische Begabung hält, die ihm je begegnet ist« und mit dem ihn seit einigen Jahren eine fast väterliche Freundschaft verbindet. Dabei geht es nicht nur um Musik und als Armstrong einmal gefragt wurde, was er von Brendel gelernt habe, meinte er, dass ihm dieser empfohlen habe, Wein zu trinken. Fast scheint es, als wolle Brendel seinem Schüler besonders die sinnliche Seite des Lebens zugänglich machen, doch Armstrong wäre nicht Armstrong, wenn er nicht auch hier seinen eigenen Kopf hätte. Vielleicht ist es gerade diese unbedingte, aber vollkommen uneitle Geradlinigkeit, die Armstrong zu einem besonderen Künstler macht und auf den sich zu freuen in jedem Fall lohnt. Zum Beispiel in Aachen, zum Beispiel mit Bartók!

Text Michael Dühn

**Markus Weickert**  
Schauspieler

**Elisabeth Ebeling**  
Schauspielerin

**SPIELZEIT**  
2013 2014



T. KNAPPER →  
MUSA  
F. STRÜVEN →  
HASAN  
YI. WEICKERT →  
FERIT  
N. KIESEWALTER  
MARIAN



# Kennen lernen

Unsere Theaterprojekte zu dem Thema Integration/Interkulturalität. Ein Rückblick und Ausblick. Dramaturg Harald Wolff unterhielt sich mit Theaterpädagogin Mira Loos und Chefdramaturgin Inge Zeppenfeld.

**Harald Wolff** *Viele unserer Stücke – »Deportation Cast«, »Verbrennungen«, »Zwei arme, polnisch sprechende Rumänen« und in gewisser Weise auch »Tschick« – haben in der Spielzeit 2012/2013 mitten ins Herz der laufenden Diskussion um die Gestaltung unseres gesellschaftlichen Miteinanders gezielt. Mich hat vor allem der gewaltige Run der Schulen auf »Verrücktes Blut« in dieser Dimension dann doch überrascht. Ihr beide wart konkret mit der Umsetzung und Vermittlung dieses Stückes beschäftigt – ging Euch das auch so?*

**Inge Zeppenfeld** Ganz unerwartet kam das nicht, da ist tatsächlich etwas so aufgegangen, wie wir uns das bei der Spielzeitplanung ausgemalt hatten. Das Thema brennt den Schulen halt extrem unter den Nägeln.

**Mira Loos** Ich habe komplette Schulklassen erlebt, die geschlossen drei Mal in die Vorstellung gegangen sind. Und das Stück anschließend nachspielen wollten – was der Verlag leider nicht erlaubt. **Deshalb entstehen gerade überall in Schulen eigene Theater**

**tertexte im Stil von »Verrücktes Blut«.** Das zeigt, wie akut das Thema des Stückes an den meisten Schulen, die sich zum Theaterbesuch angemeldet haben, also an Realschulen, Hauptschulen, Berufsschulen, ist.

*Nun spielt »Verrücktes Blut« stark mit Klischees und überspitzt die Dinge oft. Wie geht man damit als Theaterpädagogin um?*

**M.L.** Im Stück versucht eine Lehrerin verzweifelt, den Lehrstoff »Friedrich Schiller« an bildungsresistente Schülerinnen und Schüler – hauptsächlich mit Migrationshintergrund – zu vermitteln, und zwar mit einer geladenen Waffe in der Hand, die aus dem Rucksack eines Schülers stammt. In der Tat geht es im Stück verbal sehr direkt zur Sache. Insofern habe ich mich entschieden, die Schüler das Stück nicht unvorbereitet anschauen zu lassen. Wir haben also 40 Klassen im Vorfeld jeweils mit einem Workshop auf den Theaterbesuch eingestimmt, denn wenn da plötzlich von »Türkenchwänzen« und »Muschi« geredet wird, bedarf das einfach pädagogischer Begleitung. Außerdem fand ich es wichtig, schon im Vorfeld zu verdeutlichen, dass es nicht um die Verunglimpfung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund geht. Nurkan Erpulat, einer der Autoren des Stückes, hatte vielmehr das Spiel mit den Reaktionen der Zuschauer im Auge: Welchen Blick werfen die auf die Jugendlichen, welches Bild machen sie sich von ihnen?

**I.Z.** Erpulats Stück provoziert beim Publikum tatsächlich einen inneren Konflikt: Die Zuschauer sagen in den Nachgesprächen im Anschluss an die Vorstellung zum Beispiel, dass sie zu Beginn mit der Lehrerin mitgeföhlt und unter dem Lärmpegel der tobenenden Schülermeute so sehr gelitten hätten, dass die Stille nach dem ersten abgefeuerten Schuss für sie eine absolute Wohltat gewesen sei. Natürlich korrigieren sie diesen Eindruck sofort, denn mit Waffengewalt sei ja niemandem geholfen. Dann wird angemerkt, dass das schreckliche Pöbelverhalten der migrantischen Schüler in der Realität genau so zu hören sei, auf Schul-

höfen, in Bussen und auf der Straße. Aber sofort wird eingeschränkt, dass natürlich nicht alle Jugendlichen mit Migrationshintergrund so seien und dass das auch weniger ein Migrationsproblem als vielmehr ein allgemeines Phänomen in den »bildungsfernen Schichten« sei – davon abgesehen, dass das Verhalten der Lehrerin zunehmend herabwürdigend und rassistisch werde, also völlig indiskutabel sei. Nicht die Jugendlichen, die Pädagogik versage. – So schwankt das hin und her. Eine Zuschauerin sagte, dass sie genau das gut fände: **Im Rah-**

**men eines Theaterabends einfach mal all dem nachzuspüren zu können, was da zum Thema Migration/Integration an tief verborgenen Vorurteilen, an eigenen Beobachtungen, angelesenen Meinungen und halbgenen Lösungsansätzen im eigenen Kopf – anscheinend sehr ungeordnet – herumschwirre: »Da wird mal kräftig durchgelüftet.«**

**M.L.** Letztlich ist das eine Frage des Limits: Wie weit darf es gehen – was ist konstruktive Provokation, was ist Überforderung?

*Haben sich die Schülerinnen und Schüler überfordert geföhlt?*

**M.L.** Nein, mir hat sich bei unseren Nachgesprächen in den Klassen vermittelt, dass die Jugendlichen überwiegend begeistert sind; natürlich auch einfach deshalb, weil es viel zu lachen gibt und die Figuren auf der Bühne extrem schlagfertig sind; aber trotzdem denken die Jugendlichen auch über das nach, was sie gesehen haben – gerade weil es ihr Alltag ist. Es bieten sich dabei sowohl Identifikations- als auch Abgrenzungsräume an: Da gibt es zum Beispiel die Szene, in

der die Lehrerin eine muslimische Schülerin zwingen will, ihr Kopftuch abzunehmen. Einige Schülerinnen sprachen sich ganz allgemein gegen das Kopftuch aus, als Zeichen der Unterdrückung der Frau; andere wiederum fanden das Verhalten der Lehrerin total übergriffig, weil sie in dem Kopftuch das Zeichen für die selbstbewusste, moderne und gleichzeitig auch gläubige Frau sehen. Insgesamt ist es auf jeden Fall ein Erfolg, dass hier – auch zwischen Lehrern und Schülern – immer wieder eine große Dialogbereitschaft entsteht, was innerhalb der ganzen Migrations- und Integrationsdebatte tatsächlich sehr wichtig und nötig ist.

*»Migration, Integration« – diese Begriffe treffen die Sache angesichts der demographischen Entwicklung doch eigentlich gar nicht mehr: Migriert ist die 2. und 3. Einwanderergeneration nicht, die meisten sind hier geboren, bzw. hier aufgewachsen, sind also Deutsche. Und auch das Wort »Integration« hat Schlagseite, worauf der Soziologe Mark Terkessidis hingewiesen hat, weil es bedeutet: Die Mehrheitsgesellschaft will bleiben, wie sie ist, und die Anpassungsleistung sollen »die Anderen« bringen. Dabei ginge es um eine Begegnung und Neuverhandlung des Umgangs miteinander auf Augenhöhe. Terkessidis hat ja deshalb – in Theaterkreisen breit rezipiert – in seinem gleichnamigen Buch das Konzept der »Interkultur« entwickelt.*

**I. Z.** Da bewegen wir uns ja jetzt gleich mitten hinein in den heißen Kern der Sache. Mark Terkessidis beschreibt die Notwendigkeit eines Wandels:

**Schluss mit der oberflächlichen Schein-Toleranz des »Multi-Kulti«, hin zu einem tiefergehend gleichberechtigten Kultur-Verständnis!** Er argumentiert da sehr überzeugend für eine größere Durchlässigkeit der jeweiligen Kulturkreise. Ein solches Verständnis, diese »Begegnung auf Augenhöhe«, wie du es nennst, ist allgemein gesellschaftlich gesehen aber immer noch überschattet von sehr grundsätzlichen Vorbehalten, die in unterschiedlicher Differenzierung und

oft mit verdeckten Zielen jeweils sogar von beiden Seiten angeführt werden, da fallen im Kern immer dieselben Stichworte – die patriarchalen Strukturen und die mangelnde Sprachkompetenz in vielen türkisch-stämmigen Familien, die westliche Dekadenz und das westliche Leitkulturgehabe, der zunehmende Islamismus, die wachsende Ausländerfeindlichkeit und die fehlende Chancengleichheit. Wir haben ja erlebt, was 2010 bei der Sarrazin-Debatte los war. Dieses Durchwachsen von Kulturen geht in einer Gesellschaft wohl nicht so schnell, wie wir uns das wünschen. Diese Langsamkeit und Komplexität muss man aushalten – so würde ich meine Erfahrung aus »Verrücktes Blut« zusammenfassen. Man läuft ständig Gefahr, in verbale Fettnäpfchen zu treten oder generell nicht differenziert genug zu denken. Nurkan Erpulsats böse Humor-Attacken oder die deftig-klaren Ansagen von Feridun Zaimoğlu sind da manchmal sehr befreiend.

**M. L.** Türkisch-stämmige Theaterleute wie Shermin Langhoff, Feridun Zaimoğlu oder Nurkan Erpulat, die sich in unserem Kulturbetrieb künstlerisch äußern und dabei kein Blatt vor den Mund nehmen, was die Beschreibung ihres Lebens in zwei Kulturen angeht, sind in meinen Augen die stärksten Katalysatoren bei der Beschleunigung der kulturellen Öffnung in Deutschland, auch wenn sie oft von beiden Seiten beschuldigt werden, »nicht genug« oder »überassimiliert« zu sein, wie Zaimoğlu meint.

**I. Z.** Nurkan Erpulat geht mit dem Gedanken der kulturellen Begegnung und der Integration natürlich auf seine eigene provokative Weise um: Er konfrontiert unsere »Hochkultur« mit dem Alltag der Jugendlichen. In »Verrücktes Blut« müssen die »Kanak« sprechenden Schülerinnen und Schüler ohne Erbarmen ganze Szenen aus Schillers »Kabale und Liebe« und aus »Die Räuber« rezitieren. Da prallen Sprach-Welten ungebremst aufeinander. Erpulat benutzt in diesen Szenen den Trick, dass die Schüler auf der Bühne einfach ihr Reclamheft, aus dem sie gerade noch radebrechend vorgelesen haben, wegwerfen und wie durch Zauberhand plötzlich reinstes

Bühnendeutsch sprechen. Begreift er das als Märchen, als hoffungsvolle Utopie im Glauben an die vorhandenen Bildungspotentiale der Jugendlichen, als ironische Überspitzung der deutschen Kulturüberheblichkeit? All das schwingt in diesen Szenen mit. Mich jedenfalls hat das Stück gerade in diesem Punkt sehr nachdenklich gemacht.

**M. L.** Auf die Praxis bezogen geht es bei Stücken wie »Verrücktes Blut« **oder auch »Tschick«, gerade weil sie näher an der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen liegen,** auch um den leichteren Theatereinstieg, im besten Fall lädt man so die Schüler zum Wiederkommen ein, womöglich sogar mal nicht im erzwungenen Klassenverband, sondern privat mit Freunden. Und vielleicht will man nach dem Besuch einer Vorstellung von »Verrücktes Blut« dann auch tatsächlich mal sehen, was es mit diesem Schiller auf sich hat. Hier an den Jugendlichen dran zu bleiben und immer wieder mit spannenden Stoffen das Interesse wach zu halten, ist eine entscheidende Aufgabe.

*Ein Weg, den das Theater, speziell die Theaterpädagogik, über den Theaterbesuch hinaus einschlägt, ist die verstärkte Aktivierung von Jugendlichen, selbst zu spielen. »Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt«, wird Schiller in »Verrücktes Blut« zitiert. Du, Mira, hast Anfang der Spielzeit ein solches Projekt geleitet, das genau an dieser Schwelle ansetzt.*

**M. L.** Wir hatten das Glück, dass unser Kulturdezernent Wolfgang Rombey sich zu seinem runden Geburtstag Geldspenden gewünscht hatte, die er dann dem Theater für die Arbeit mit Kindern aus sozial schwachen Verhältnissen zur Verfügung stellte. Das **Projekt »Alice« richtete sich speziell an drei städtische OTs,** also die »Offenen Türen« für Kinder und Jugendliche im Aachener Osten. Bei insgesamt 60 teilnehmenden Kindern



lag der Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei ca. 70%. So ergaben sich für uns schon erst mal auch die der Migration zugeschriebenen Problematiken; das gebrochene Deutsch war an der Tagesordnung und ziemlich nah dran an »Verrücktes Blut«. Aber: Nicht nur türkischstämmige Jugendliche, sondern auch die Kinder und Jugendlichen aus deutschen Elternhäusern haben dieses »Kanak« gesprochen. Das war also universell. Nur in einer Hinsicht gab es einen kleinen Kampf der Kulturen auszufechten: Für viele türkischstämmige Jungs war das Theaterspielen eher Mädchenkram; und sie hatten zudem Probleme damit, den weibliche Leitungskräften Respekt zu zollen. Wir haben das Team deshalb extra um eine männliche Kraft erweitert. Dann standen wir aber immer noch vor der Hürde: Wie sollen die Kinder und Jugendlichen Texte aufnehmen oder gar frei sprechen, wenn es ihnen absolut peinlich ist? Und wie kann man die Mädchen und Jungen dazu bringen, miteinander auf der Bühne zu stehen?

*Im Ergebnis hat sich das doch sehr gut gelöst.*

**M.L.** Ja, am Ende hat es funktioniert. Selbst der größte von den kleinen türkisch-stämmigen Machos hat seine Arroganz aufgegeben, als ihm klar wurde, dass er für die von ihm dargestellte Figur Anerkennung bekam. Kleine ästhetische Tricks und Kom-

promisse haben dabei soziokulturelle Brücken geschlagen: Die Jungen bekamen als Kostüm coole Anzüge und da war es dann kein Problem mehr, sich auch mal Kaninchenohren aufzusetzen. Am Ende waren alle Kinder ungeheuer stolz, als die Eltern und Großeltern zuschauen kamen und sich im Anschluss an die Parade durch die Stadt dann im Theater, in dem die meisten vorher noch nie waren, zu Kaffee und Kuchen zusammenfanden. Das ganze »Alice«-Projekt ist für mich ein Erfahrungswert, der mich trotz aller Widerstände in den kleinen kategorischen Imperativ getrieben hat: Theater kann und soll Integrationsarbeit leisten!

*Einige Theater überlegen ja, für ihre Opern und Theaterstücke Übertitelungen und Einführungen auf Türkisch anzubieten. Das mag für die Erwachsenen ein Weg sein, ist das für Kinder und Jugendliche eine Lösung?*

**M.L.** Da ist meines Erachtens die gute Vorbereitung eines Stückes das einzig Sinnvolle. Vorher schon ins Gespräch kommen, die Kommunikation anregen. Wir haben beispielsweise für »Deportation Cast«, wo es um Abschiebungspraktiken in Deutschland geht, eine Landkarte gestaltet, mit der wir im Vorfeld in die Schulen gehen. Jeder Schüler zeichnet darauf seinen Herkunftsweg und den seiner Familie ein. Es ist jedes Mal toll zu sehen, wie unbefangen und neugierig die Jugendli-

chen mit diesem Thema umgehen und was für Gespräche entstehen. Im Endeffekt ist dann bei dieser »globalen Reise« der Geburtsort Stolberg/ Deutschland die unspannendere und langweiligere Variante. Diese punktuelle Umkehrung tut beiden Seiten sehr gut.

*Das Thema fragend aufzurollen ist ja auf jeden Fall der Ansatz unserer beiden transkulturellen Projekte der nächsten Spielzeit, die wir gemeinsam mit dem Regisseur Martin Philipp im Mörgens und mit Monika Gintersdorfer in der Kammer angehen. Von Martin Philipp soll mit einer Gruppe aus jungen und alten Menschen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen so etwas wie die »Gestik« des Alltags untersucht werden. Wie geht Ihr da vor?*

**I.Z.** Martin Philipp hatte spontan mal ein Beispiel genannt: »Das Essen steht im Kühlschrank«. Damit spielt er auf seine Beobachtung an, dass die meisten von uns, wenn sie zu ihren Eltern nach Hause kommen, dort einfach an den Kühlschrank gehen und sich etwas zu Trinken oder Essen nehmen. In der Familie seiner kurdischen Frau wäre das ein Sakrileg, da wartet man, bis das Essen auf den Tisch gestellt wird. Weitergedacht soll es um das gehen, was Menschen im Alltag ausmacht: Was genau tue ich, wenn ich mich freue, was, wenn ich trauere oder mich ärgere? Was tun andere in solchen Momenten? Wie drücke ich mich aus, je nachdem wo ich bin und wem ich gegenüberstehe? Wo nehme ich mich bewusst zurück, wo platze ich heraus? **Da wird jeder**

**– Nicht-Migrant, Migrant, Postmigrant, jung und alt – bei sich selbst beginnen,** Gesten und Worte sammeln, sie in Zeitlupe betrachten, sie in Geschichten verorten, sie vergleichen, in verschiedenen Kontexten anwenden; insgesamt wird man dann sehen, wie das – an einem Theaterabend mit Humor ausgespielt – aussieht. Eine spielerische einfache Form des sich Kennenlernens. Mit Kennen lernen ist meiner Meinung nach viel gewonnen.

„hallo“ Mauern! Ihr altes Gestein. Backstein. Feuerleitern, die von Dach zu Dach führen, wow, wenn die Sonne untergeht, seht ihr so schön aus! So rough!

# DAS MÖRGENS TAG EBUCH

von Katharina Rahn



„Zweite Heimat“



„hallo“ Mörgens.  
Tür geht auf.  
„hallo“ zum Pförtner, der ist aber nur manchmal da. Meistens bis nachmittags. Danach passt das Mörgens allein auf. Oder wir passen auf.

Freiheit?

Katharina Rahn  
Dramaturgin (Schauspieler)

ICH & ICH

Kometeneinschlag

The greatest world-wide.

Mörgens  
100 / 100!

Was ist denn das für ein Geflatter?

Ein Jetztsterrechtgefühl.



FSJ-Kultur

100 Prozent

extrem fett.

& Bildung



„hallo“ marcus, „hallo“ Mörgenscafé!

An Sonntagen.



Schüler-

„DEPORTATION“ „RUMÄNEN“, „IPHIGENIE“, „TSCHICK“, „DAMEN“, „HERREN“.

1 PARTY

Urlaubsanspruch?



Themenabend zu „Deportation Cast“



„Iphigenie“. Die Vorstellung läuft zusätzlich.  
es ist niemand von der Requisite eingeteilt.

ANANKS!  
FEHLT!

- noch zehn Minuten bis zur Vorstellung - da fällt mir auf,  
dass ich noch eine Honigmelone in der Tasche habe.

DEPORT. CAST  
- 20 UHR  
THEMENABEND  
DEPORTATIONCAST  
(wir schreiben einen  
Lesebrief...)

„hallo“ Harry,  
MONTAG  
18 UHR



Bonjour

Hotel Europa

Mittwoch  
Moo - Moo

SITZUNG  
(?)

DIE NEUE SPIELZEIT  
WIR GEFÄHRT

zum Mitmachen

Party Club

22 Uhr  
PONTOUR  
TRISTASSE - LETZTENS  
HOTEL EUROPA  
später Party und Campagner!  
mit Udo



Junges Theater



TchibuhneulichBestform.



schwer einzuschätzen Sir.  
Es könnte Sport sein Sir.

TREKAB



abkloppen  
pasie ausruhen  
Willy, laund  
-> block!

Was für Wurstverschnitt?

Kaffee und Tee



als wär noch  
nicht Drehschluss.

TOI TOI TOI

heiß JUNI  
Last-Exit-Morgens-Sommerfest



Geh schlafen Honey.

Over.



HANDS UP  
EXCITEMENT

Zur Hölle.



Sonntagsfest  
& Last-Exit



Kiss kiss.

Hurenschöne

Konarte



nicht



# Das Probenspiel

Von **Pedro Obiera** | Fotos **Sandra Borchers**

**E**rleichtert und glücklich gestimmt nehmen die Orchestermusiker nach einem gelungenen Konzertabend oder einer glanzvollen Operaufführung den begeisterten Beifall des Publikums entgegen. Ein Künstlerdasein auf der Sonnenseite des Lebens. Aber eben nur eine Seite des Künstlerlebens. Dass die Musiker permanent einem enormen Druck ausgesetzt sind, um ihren eigenen Ansprüchen, aber auch denen der Kollegen, Dirigenten und Zuhörer zu genügen, gehört zur Kehrseite des Alltags. Die mitunter aufregendste Phase einer solchen Karriere spielt sich hinter den Kulissen ab, von der Öffentlichkeit unbemerkt und so streng abgeschieden wie ein päpstliches Konklave: Das gefürchtete, aber unumgängliche Probespiel, die Eintrittskarte in das schillernde Wirken eines Orchesters zwischen Konzertsaal und Opernhaus, zwischen Probenphasen und öffentlichen Auftritten.

Vom Dasein in Frack oder Abendkleid ist die erste Stufe der Karriereleiter, das Probespiel, noch weit entfernt. Dem Urteil der aus dem Plenum der Orchestermitglieder zusammengesetzten Jury ausgesetzt, abhängig von der eigenen Tagesform, dem Geschmack der potentiellen Kollegen, dem Niveau der Mitbewerber und nicht zuletzt einer Prise Glück: Damit stellt die »Aufnahmeprüfung« die Nerven der meist noch jungen Aspiranten auf eine besonders harte Probe. 200 Bewerber, von denen letztlich 20 zum Vorspiel eingeladen werden, sind keine Seltenheit. Enttäuschungen müssen verkraftet werden. Denn auch eine dreistellige Bewerberzahl garantiert nicht, dass die Position letztlich besetzt wird. Manchmal klappt es erst nach 20 oder 30 Anläufen in allen Winkeln der Republik. In Städten und Nestern, in denen man niemanden kennt, weder den Ort noch das Orchester.

Ob Berliner Philharmoniker oder die Erzgebirgische Philharmonie Aue: Die Anspannung ist gleich, der Ablauf im Prinzip ebenso. In Aachen ist das Prozedere durch eine eigens erstellte Probespielordnung geregelt. Drei Durchläufe müssen überstanden werden. Der erste, dem Blick des gesamten Orchester oder zumindest der betroffenen Fachgruppe, durch einen Vorhang

verborgen, mit einem Pflichtstück; der zweite in Blickkontakt zum Orchester mit einem Werk eigener Wahl und im entscheidenden dritten Durchgang mit vorgegebenen, natürlich besonders kniffligen Orchesterstellen aus dem Konzert- und Opernrepertoire. Besonders dieser dritte Durchgang ist gefürchtet, vor allem für Anwärter ohne Orchestererfahrung. Denn in der Ausbildung werden die Studenten noch immer nicht überall mit der gebotenen Sorgfalt auf die spezifischen Belange eines Orchestermusikers vorbereitet. Ein Manko, von dem vor allem die älteren Musiker ein Lied singen können.

So zum Beispiel **Eberhard**

**Beißwänger**, seit 1976 Solo-Cellist und damit einer der Veteranen des Sinfonieorchester Aachen, der im nächsten Jahr in Pension gehen wird. Was ihn im Alltag eines Konzert- und Opernorchesters erwartete, davon hatte er damals bei seinem Probespiel nicht die geringste Ahnung. Und Erfahrungen aus anderen Orchestern



konnte der damals 27-Jährige auch nicht vorweisen. Seine Professoren, immerhin so berühmte Cellisten wie Ludwig Hoelscher und Claude Starck, zeigten wenig Interesse, ihre Schüler

aufs Orchesterspiel vorzubereiten. Eberhard Beißwänger kam gerade von der Bundeswehr, wo er immerhin im Musik-Corps im Spieltraining bleiben konnte, als er sich auf die Suche nach einer Stelle begab. Familiär noch ungebunden, ging er gelassen aber mit wenig Hoffnung auf Erfolg in die Prüfung. Zwölf Konkurrenten fochten mit ihm um die begehrte Solisten-Stelle. Und es lief mit Cellokonzerten von Haydn und Dvořák sowie den unvermeidlichen Orchesterstellen samt heikler Solo-Passagen aus Puccinis »Tosca« und Rossinis »Wilhelm Tell« so gut, dass er den Wettbewerb gewann.

So gelassen er das Probespiel über sich ergehen ließ, so hart und rasch fiel er, als junger Solo-Cellist von den Kollegen besonders aufmerksam beäugt, auf den Boden des Alltags. Aus dem Stand heraus, ohne nennenswerte Proben, musste er Brocken wie Strawinskys Ballett »Feuervogel«, Puccinis Oper »Der Mantel« oder Bizets »Carmen« quasi vom Blatt spielen. Und die damaligen Kollegen waren nicht alle so hilfsbereit und wohlwollend wie die heutigen. Generalmusikdirektor Gabriel Chmura nahm auch wenig Rücksicht auf den Newcomer. In der nächsten Saison entspannte sich die Situation, als er eine Neuproduktion von Richard Strauss' »Ariadne auf Naxos« von der ersten Probe an erarbeiten konnte. Insgesamt bezeichnet Eberhard Beißwänger heute noch die ersten drei Jahre als »harte Lehrzeit«.

So unbefangen wie Eberhard Beißwänger gehen nur die wenigsten Kandidaten in die nervenaufreibende Prüfung. Auch nicht die Geigerin **Julia Prinsen-**

**Feneberg**, die dem Orchester seit 1982 angehört und damit auch zu den erfahrenen Kräften zählt. Sie stammt aus Amerika, studierte in Boston und folgte dem Rat ihres Professors, ihr Glück in Europa mit seiner großen Dichte an Orchestern zu suchen. Sie musizierte zeitweise in Koblenz und Graz, bevor sie sich auf den Weg nach Aachen begab. Als Amerikanerin, die niemanden in Aachen kannte, auch noch nicht fa-

miliär gebunden war, fühlte sie sich zunächst allein gelassen. Auch wenn sie bereits vor ihrer Universitätsausbildung beim University of Michigan Youth Orchestra und beim Detroit Symphony Youth Orchestra wertvolle Erfahrungen im Orchesterspiel sammeln konnte, so sehr sie sich über die Einladung zum Probespiel freute, so nervös ging sie in die dreiteilige Kraftprobe. Sie startete mit Mozarts Violinkonzert in A-Dur. Bereits in der zweiten Runde wurden gefürchtete



Orchesterstellen aus Werken von Richard Strauss und Anton Bruckner gefordert. Stellen, die sie überraschten und auf die sie sich nicht besonders intensiv vorbereiten konnte. »Ich werde es nie wieder machen«, sagte sie sich damals. Sie schaffte es gegen neun Konkurrenten und heute bereut sie ihren Schritt nicht. Der Druck hat wesentlich nachgelassen, mit ihrer Familie fühlt sie sich wohl in Aachen und auch der Umgangston unter den Kollegen ist wesentlich freundlicher geworden.

Seit 1988 musiziert **Christine Hildebrand** als 2. Flötistin mit Piccolo-Verpflichtung im Aachener Sinfonieorchester. Anders als Eber-

hard Beißwänger und Julia Prinsenfeneberg trat die Hamburgerin ihr Vorspiel mit größeren Erfahrungen im Orchesterspiel an. Wertvolle Erfahrungen, auch wenn nicht alle zu den glücklichsten Momenten ihres Lebens gehören. Im Radio-Sinfonieorchester Berlin, damals von Riccardo Chailly geleitet, erlebte sie Umgangsformen, die eher an Mobbing als an kollegiales Miteinander erinnern. Besser erging es ihr auf der Salzauer Akademie in Kiel, wo sie unter Stars wie Sergiu Celibidache und Leonard Bernstein spielen durfte. Für ihr Aachener Probespiel musste sie sich freistellen lassen und sie fuhr ohne große Erwartungen in die Domstadt. 200 Bewerber interessierten sich ursprünglich für die Stelle, die natürlich nicht alle zum Probespiel zugelassen wurden. Relativ gefasst ging Christine Hildebrand in die Prozedur, wobei sie gleich von einer bösen Überraschung überrollt wurde. Mozarts Flötenkonzert sollte sie völlig unerwartet auf der Piccolo-Flöte spielen. Und danach ging es gleich mit kniffligen Orchesterstellen weiter. Die harte Schule in Berlin hat ihr geholfen, ihre Nerven auch angesichts solcher Herausforderungen unter Kontrolle zu halten, so dass sie den harten Wettbewerb für sich entscheiden konnte. Das gegenüber Berlin wesentlich bes-



sere Arbeitsklima unter dem damaligen Aachener Generalmusikdirektor Yoram David genoss sie, so dass auch sie mit dem Verlauf ihrer Karriere in Aachen rundum zufrieden ist.

**A**uch wenn es in den Orchestern heute kollegialer und freundschaftlicher zugeht als in früheren Jahren, hat die Belastung für die jüngeren Anwärter nicht abgenommen. Die Anzahl der Orchester und offenen Stellen geht bedrohlich zurück. Mehr als früher werden zeitbefristete oder halbe Jobs ausgeschrieben, die den Musikern keine gesicherte Zukunftsperspektive in Aussicht stellen. Umso begehrt sind unbefristete Verträge, was sich erwartungsgemäß in den Bewerberzahlen widerspiegelt. Es überrascht nicht, dass in den letzten Jahren in Aachen allein 123 Trompeter Interesse für eine unbefristete Vollzeit-Stelle anmeldeten, während für einen zeitlich befristeten Vertrag in der 1. Violin-Gruppe nur 33 Anmeldungen eingegangen sind.

Solche Sorgen sind dem Trompeter **Simon Bales** erspart geblieben. Seit September des letzten Jahres gehört er als stellvertretender Solo-Trompeter zu den jüngsten Mitgliedern des Orchesters. Bis der gebürtige Würzburger in Aachen Fuß fasste, hatte er bereits, nicht anders als viele seiner Altersgenossen, eine kleine Odyssee hinter sich. Darunter viele Probespiele, Praktika in Braunschweig sowie einen Zeitvertrag in Meiningen. Die insgesamt wenigen freien Stellen auf dem Markt und der zeitliche Aufwand, der mit den Probespielen in allen Regionen der Republik verbunden ist und ständig mit dem Dienstplan des aktuellen Orchesters, im Falle von Simon Bales dem der Meininger Hofkapelle, kollidiert, setzte den Musiker unter Druck. Dies wog schwerer noch als die musikalisch-technischen Anforderungen, obwohl auch die angesichts der massiven Konkurrenz stetig steigen.

So trat auch er sein Probespiel nicht unbefangen an, präsentierte das Trompetenkonzert von Haydn und schlug sich mit Erfolg durch die

entscheidenden Orchesterstellen. Besonders angetan fühlt er sich in den wenigen Monaten seines Aachener Daseins von der freundlichen Aufnahme durch die Kollegen und von der neuen »Carmen«-Produktion.

**Patrick Kersken** ist Herr über ein Instrument, das auf den ersten Blick nicht so recht zu einem Probespiel taugen mag, und zwar der Pauke. Was soll man der Jury auf einer Pauke vorspielen? Mehr als man denken mag. Gegen 30 Bewerber musste sich Patrick Kersken 1999 in der Amtszeit von Generalmusikdirektor Elio Boncompagni durchsetzen. Geprüft wurde gleich an zwei Tagen. Einige wenige Solo-Stücke werden gern genommen, so etwa Elliott Carters »Eight Pieces for four timpani« oder Etüden von Franz Krüger. Noch ent-



scheidender als bei anderen Instrumenten fallen bei Paukern allerdings die Orchesterstellen ins Gewicht, die sinnvollerweise vom Klavier, mitunter auch von einem Orchester unterstützt werden. In Aachen begnügte man sich mit einem Klavier, auf dem Ausschnitte aus Symphonien von Beethoven sowie aus Opern von Richard Strauss und Richard Wagner gespielt wurden, zu denen Patrick Kersken die Pauke

schlagen musste. Rhythmische Sicherheit, musikalisches Einfühlungsvermögen und ein ausgeprägtes Klanggefühl werden dabei auf eine harte Probe gestellt. Nicht jedem dürfte die



Tatsache geläufig sein, dass Beethoven als erster Komponist, der bewusst mit den Möglichkeiten der Pauke experimentiert hat, den Paukern besonders anspruchsvolle Aufgaben zudedacht hat, die beim Probespiel den Ausschlag geben können.

Bevor der gebürtige Düsseldorfer Patrick Kersken seinen Dienst in Aachen antrat, hat er eine ähnliche Ochsentour durch diverse Städte mit Praktika und Teilzeit- und zeitlich befristeten Verträgen, vor allem in Münster und Essen, durchlaufen wie sein junger Kollege an der Trompete. Auch wenn das Probespiel die Nerven besonders stark belastet: Der Druck, dem sich Musiker ausgesetzt sehen, endet nicht mit dem erfolgreichen Abschneiden des Probespiels. So unterschiedlich gestimmt die Musiker in die Prüfung gehen, so unterschiedlich empfinden und verarbeiten sie den Stress im Orchesteralltag. Der Vorhang, hinter dem sie in der ersten Runde des Probespiels agieren durften, ist endgültig gefallen. Jetzt wird ihre Arbeit, ja jeder Ton kritisch wahr-

genommen. Vom Dirigenten, von den Kollegen, vom Publikum, der Kritik und nicht zuletzt von ihnen selbst. Manchen überfordert die Belastung, so dass es schlimmstenfalls sogar zu psychischen Belastungen kommen kann. Davon sind unsere fünf vorgestellten Musiker bisher verschont geblieben. Dafür fühlen sie sich in dem kollegialen Umfeld auch zu wohl. Und hilfreich ist auch die Einstellung von Julia Prinsen-Feneberg, die sie mit vielen ihrer Mitstreiter teilt: »Ich bin einfach froh, musizieren zu dürfen.«

**A**uch das Verständnis des Partners kann nicht hoch genug gewürdigt werden. Schließlich bietet eine Tätigkeit, die regelmäßig Abende und Wochenenden für Freizeitaktivitäten und ein gemütliches Familienleben blockiert, nicht gerade ideale Voraussetzungen für eine dauerhafte Beziehung. Und das Glück, mit einer Kollegin verheiratet zu sein wie Eberhard Beißwänger kann nicht jedem beschieden sein. Umso wertvoller sind Ausgleiche, mit denen Abstand vom Alltagsstress gewonnen werden kann. Sport wird von vielen geschätzt, so von Christine Hildebrand, die gerne läuft und Zumba tanzt, oder Simon Bales, der die Triathlon-Disziplinen Schwimmen, Radfahren und Laufen pflegt. Andere, wie Patrick Kersken, lassen es ruhiger angehen und bevorzugen ein gutes Buch. Und eine zentrale Rolle spielt natürlich eine möglichst große Harmonie in Familie und Partnerschaft.

Eine Harmonie, die sich auf dem Konzertpodium und im Orchestergraben niederschlagen sollte, wenn man nach getaner Arbeit den Beifall und Jubel des Publikums genießen darf. Vergessen ist dann die Anspannung, mit der jeder einzelne der Sinfoniker seinen späteren Kollegen zum ersten Mal entgegengetreten ist. Vergessen die Furcht, zu versagen, den Geschmack der »Richter« zu verfehlen oder nicht in das Klangbild des Orchesters zu passen und die vielen weiteren Unwägbarkeiten, die die wenigen Stunden des Probespiels mit sich bringen können. Stunden, die die Weichen für eine lebenslange Karriere stellen oder verstellen können.

# DIE KLEINE HEXE

VON OTFRIED PREUSSLER

Ab dem **15.11.2013** fliegt die Kleine Hexe in Aachen ein, dann kannst du Ihre Abenteuer bei uns auf der Großen Bühne erleben. Damit die Zeit bis dahin nicht zu lang wird, kannst du in unserem Spiel herausfinden, wer den Weg zum Theater am schnellsten schafft.

**Viel Spaß und bis bald im Theater Aachen!**



Erfinde **1** Zauberspruch, der sich reimt!  
Wenn du das schaffst darfst du **2** Schritte vor, sonst musst du **1** Schritt zurück...

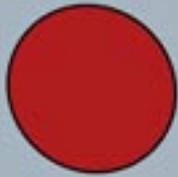
**1** Schritt vor!  
Gleich hat es die Kleine Hexe geschafft...

Der Kleinen Hexe ist kalt! Sie muss sich aufwärmen.  
Setze eine **1** Runde aus...

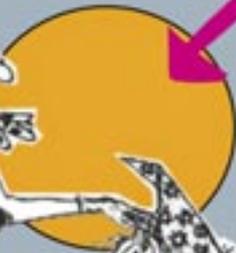


START

Du brauchst für das Spiel einen oder viele Partner, Spielfiguren einen Würfel...und los geht's...



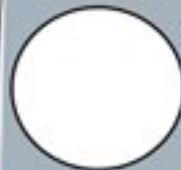
4 Schritte zurück...



Reite 3 mal auf einem Besen um einen deiner Spielpartner herum...



Summe 1 Lied! Wenn der andere die Melodie errät, ziehe 2 Schritte weiter...





## accelerando

Das Sinfonieorchester spielt in Aachen schon lange in der ersten Liga. Dieses grandiose Kulturgut zu fördern, ist eine dankbare Aufgabe für unseren Verein. Die Musikerinnen und Musiker sind nicht nur exzellente Köpfer und sehr sympathische Menschen, sondern ganz hervorragende Botschafter für die Stadt Aachen. Kurzum: Sie haben jede Unterstützung verdient.

Als Vorsitzender des Fördervereins schätzt man es sehr, engagierte Kolleginnen und Kollegen im Vorstand zu haben. Sie tragen mit ihren Ideen, ihrem Einsatz und ihrer Freude an der ehrenamtlichen Arbeit viel zum Gelingen vieler Projekte bei. Da geht es um das Werben neuer Mitglieder und die Planung eines kleinen Jahresprogramms, um das Konzept und die aktuelle Pflege der Homepage im Internet, um die Vorbereitung einer Sit-in-Probe oder um den Verkauf **einer speziellen CD**, um den Auftritt des Vereins bei den Kurpark-Classix oder die **Finanzierung neuer Instrumente**.

Persönlich denke ich besonders gerne an die **accelerando-Matinee** mit unserem neuen Generalmusikdirektor Kazem Abdullah zurück. Kurz nach seiner Aachener Premiere mit der Oper »Carmen« und noch vor dem ersten Sinfoniekonzert als Aachener GMD kamen über 150 Gäste an einem Sonntagvormittag ins Spiegelfoyer des Theaters, um diese Art der Begrüßung mit Musik und Gesprächen zu erleben. Für mich war es eine große Ehre, den Talk mit Kazem führen zu dürfen. Es hat allen viel Spaß gemacht ihm zuzuhören, als er von der Musik, von seinem Leben und von seinen Erwartungen in Aachen erzählte.

Und 2013? Da freuen sich die Accelerando-Mitglieder besonders auf die Kurpark Classix, die accelerando seit Jahren fördert. Wir wollen uns mit einem Stand präsentieren und vielleicht das eine oder andere neue Mitglied werben. Sie?! **Bernd Mathieu** Vorsitzender

## Musik- und Theaterfreunde

Die Gesellschaft der Musik- und Theaterfreunde Aachen ist die mit Abstand älteste der drei Initiativen, die sich die Unterstützung des Theater Aachen und des Sinfonieorchesters zur Aufgabe gesetzt haben. 1924 von honorigen Aachener Bürgern gegründet, schon damals mit der gleichen Zielsetzung wie heute, musste sie sich nach dem völligen Zusammenbruch des Kulturlebens 1949 wieder neu gründen und spielte beim Neuaufbau des im Krieg zerstörten Theaters eine wichtige Rolle.

Neben musikalischer Jugendförderung in Form von **Kinder- und Jugendkonzerten** und der Durchführung der Konzertserie »**Freitagsmusik in der Theresienkirche – Musik und Literatur**« ist die materielle und ideelle Unterstützung von Theater und Orchester nach wie vor der Hauptschwerpunkt der Aktivitäten der Gesellschaft. So finanziert sie u. a. maßgeblich die vom Aachener Musikpublikum sehr geschätzte

**accelerando  
Freunde des Sinfonieorchesters Aachen e.V.**  
c/o Theater Aachen  
Hubertusstr. 2-8  
52064 Aachen  
Telefon: (0241) 4784-424  
accelerando@mail.aachen.de

**Gesellschaft der Musik  
und Theaterfreunde zu Aachen e.V.**  
info@musik-und-theaterfreunde-aachen.de  
www.musik-und-theaterfreunde-aachen.de

**Theater Initiative Aachen e.V.**  
c/o Theater Aachen  
Hubertusstraße 2-8  
52064 Aachen  
Telefon: (0241) 9690802  
kontakt@theaterinitiative.de  
www.theaterinitiative.de

# Engagement für das Theater Aachen



**Stefanie Faust, Arnd Sartor,  
Michael Roberts und Jean Hellenbrand  
beim Kammerkonzert**

**Kammerkonzertreihe** des Sinfonieorchesters Aachen im Spiegelfoyer des Theaters und ermöglicht damit den Musikerinnen und Musikern des Sinfonieorchesters, sich neben ihrem Orchesterdienst in solistischer oder kammermusikalischer Weise in einem repräsentativen Forum zu präsentieren. Das Besondere an dieser Konzertreihe ist die Farbigkeit des Programms im Hinblick auf die Werkauswahl wie auf die Besetzung. Eine solch große stilistische Bandbreite und Variabilität der Besetzungen ist ansonsten nur auf großen Kammermusik-Festivals möglich. Diese kammermusikalische Betätigung steigert die Spielfreude der einzelnen Musiker und damit die Qualität des gesamten Orchesters. Deshalb fördern die Musik- und Theaterfreunde diese Reihe mit Freude und Überzeugung.

**Thomas Beaujean** Vorsitzender

# Theater Initiative Aachen

**Theater lieben heißt auch: Mitmachen bei der Theater Initiative Aachen.**

Theaterbegeisterte Bürger gründeten 2006 die Theater Initiative Aachen als eingetragenen gemeinnützigen Verein. Die Mitglieder und Förderer setzen mit ihren Beiträgen ein Zeichen für den Erhalt der Kultur und unser Theater.

Im Projekt »**Erste Schritte**« gibt die Initiative in Zusammenarbeit mit dem Theater Aachen besonders talentierten Künstlern als Berufsanfängern ein monatliches Stipendium, verbunden mit der Einbindung in Produktionen der Spielzeit. Diese besondere Förderung verbessert deutlich die Chancen bei späteren Bewerbungen. Werden Sie Mitglied und erleben Sie mit uns den Werdegang der Stipendiaten durch spezielle Informationen und auch durch ein »Dankeschön-Konzert«.

2012 folgte, auch in Zusammenarbeit mit dem Sozialwerk Aachener Christen und dem Theater Aachen das Projekt »**Kultur für Alle**«.

Im Sozialwerk sprechen wir bildungsferne junge Menschen an, die dort in Ausbildung oder Qualifizierung sind und sich für das Angebot, Theater kennenzulernen, interessieren.

Die Theaterpädagogik bereitet den Theaterbesuch vor, zeigt das Entstehen von Theater und führt nachbereitende Gespräche. Durch Paten, die 100 € jährlich pro Person geben, wird dieses Projekt ermöglicht.

Unterstützen Sie uns durch eine Mitgliedschaft als Person oder Unternehmen. Sprechen Sie uns an.

**Wolfram Hüttemann** Stellvertr. Vorsitzender



**Die Stipendiaten der Theaterinitiative  
Maximilian Krummen in der Oper  
»Carmen« von George Bizet und Camille  
Schnoor in der Oper »Hänsel und Gretel«  
von Engelbert Humperdinck**



**Felix Strüven**

Schauspieler

**Philipp Manuel Rothkopf**

Schauspieler

**Benedikt Voellmy**

Schauspieler



# Spielzeitstart!

Zum Theaterfest am 14. September stürmen wieder unsere Musiker, Schauspieler, Sänger und viele Mitarbeiter, die sonst im Dunkeln bleiben, alle Räume des Theaters für Führungen, Aufführungen, Workshops, Gespräche, Spiele, Spaß, Musik, Leckereien und Unterhaltung. Die freien Theater aus Aachen sind natürlich wieder dabei, wir fahren Sie mit dem Bus zu tollen Locations, und zum Abschluss gibt es die legendäre Große Gala.

Der Eintritt ist wie immer kostenlos.

Kommen können ALLE, wirklich ALLE, vom fidelen Prinzen bis zur Eisprinzessin, vom kleinen Märchenexperten bis zur Grete, die es faustdick hinter den Ohren hat, vom Banker bis zum Banditen, ja sogar Mario, sein Zauberer und die Knusperhexe sind willkommen – kurz, alle vom Kleinkind bis zum BestAgeAachener sind geladen zur großen Spielzeit-Sause auf dem Theaterplatz!



## Last-Exit-Mörgens-Sommerfest

Juni 2014

Sie sind inzwischen legendär – die gemeinsamen Last-Exit-Mörgens-Abende: Premierenfeiern, Weihnachtspartys, das aus allen Nähten platzende Mörgens beim »Les Quitriche«-Konzert im März – und natürlich das zauberschöne Kiezfest im Sommer. Im Backsteininnenhof des Mörgens gibt es am Nachmittag entspannte Drinks, Kaffee, Kuchen, Kinderflohmärkte, Theaterprogramm und Akustik-Sets lokaler Songwriter. Am Abend dann internationale Bands und DJs auf mehreren Floors – im Exit, im Mörgens und zwischendrin, auf dem Weg, wenn's dunkel ist, spontane Installationen, Grüppchen auf Sesseln, die den lauen Sommerabend genießen oder die letzten Kids, die zwischen den Mauern Verstecken spielen.

Im Juni 2014 soll aus dem Fest ein Festival werden. Mehr Tage, mehr Tanz, mehr Theater!

## Schulklassenrekord in der Spielzeit 2012/2013

»Tschick«, »Tschick« und »Verrücktes Blut«. »Verrücktes Blut« und »Deportation Cast«. »Deportation Cast«, »Verbrennungen« und »Verrücktes Blut«. »Iphigenie auf Tauris«, »Der gute Mensch von Sezuan«, »Zwei arme, polnisch sprechende Rumänen«. »Deportation Cast«, »Verrücktes Blut«, »Tschick« und »Der gute Mensch von Sezuan« – können wir auch noch mal »Verrücktes Blut« besuchen?

Egal für welches Stück sich Lehrer und Schüler entschieden haben – es folgte immer noch ein zweiter und dritter Theaterbesuch. Insgesamt haben in der Spielzeit 2012/2013 über 600 Schulklassen unsere Aufführungen besucht – und brechen damit alle Rekorde!

**VE**  
**MISCHTES**

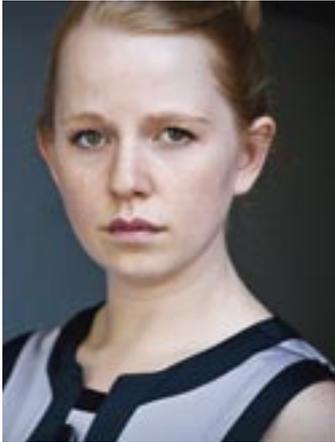


»Tschick«, nach dem Roman von Wolfgang Herrndorf und »Iphigenie auf Tauris«, Schauspiel von Johann Wolfgang von Goethe



## Neu im Ensemble

Ab der Spielzeit 2013/2014 werden Lara Beckmann und Nele Swanton als neue Ensemblemitglieder das Schauspielensemble verstärken und wir freuen uns sehr, dass Woong-jo Choi ins Musiktheaterensemble zurückkehrt.



## Liederabende im Spiegelfoyer

Bereits in der Spielzeit 2012/2013 haben die Mitglieder des Opernensembles eine neue Reihe von Liederabenden im Spiegelfoyer ins Leben gerufen. Auch in der Spielzeit 2013/2014 laden unsere Sängerinnen und Sänger das Publikum zu vier Abenden ein und stellen sich damit in der intimen Atmosphäre des Spiegelfoyers hautnah vor.



Lara Beckmann  
Nele Swanton  
Woong-jo Choi

## Neue Einblicke

Sie möchten schon vor Ihrem Theaterbesuch einen kleinen Eindruck von unseren Produktionen bekommen? Dann haben wir die Lösung, denn kurz nach der Premiere stellen wir Trailer von unseren Produktionen her, die Sie sich auf unserer Homepage anschauen können. Mit diesen kurzen Filmen wollen wir Ihnen einen schnellen Einblick in die Handlung, die Figuren und ihre Darsteller geben sowie etwas von der Bühnen-Ästhetik der jeweiligen Stücke zeigen. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Anschauen!

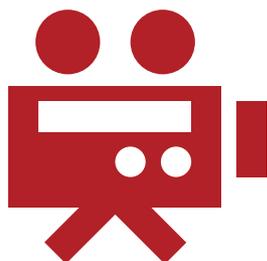
## Inszenieren und Inspirieren

Bereits seit zwei Spielzeiten besteht unter der Leitung der Aachener Pfarrerin Sylvia Engels die Kooperation zwischen der ökumenischen Citykirche St. Nikolaus und dem Theater Aachen mit dem Titel »Inszenieren und Inspirieren«. Unter dem Aspekt »Christlicher Glaube im Gespräch« wurden im Wechsel von szenischer Lesung durch die Schauspieler und begleitenden Gedanken bisher z.B. Abschiebepraktiken in Björn Bickers »Deportation Cast« oder die Ethik heutiger Ökonomie in Bertolt Brechts »Der gute Mensch von Sezuan« durchleuchtet und im Gespräch mit den Besuchern vertieft. Auch in der kommenden Spielzeit wird sich die erfolgreiche Reihe in der Citykirche fortsetzen.



## »Deportation Cast« beim NRW Theatertreffen

Wir freuen uns sehr, dass wir mit unserer Produktion »Deportation Cast« zum NRW Theatertreffen nach Bielefeld eingeladen sind. Eine Jury hat die herausragendsten Inszenierungen in NRW ausgewählt und diese werden zwischen dem 26. und 30. Juni 2013 in Bielefeld zu sehen sein. Björn Bickers eindringlicher Text und Jan Langenheims Inszenierung geben dem Abstraktum »Abschiebung« ein Gesicht, das sich unweigerlich einbrennt.





Für Ihre Wünsche übernehmen wir  
gern eine tragende Rolle.

 Sparkasse  
Aachen

Vorhang auf! Wenn dann Ihre finanziellen Vorstellungen auf dem Programm stehen, sorgen wir dafür, dass bei Ihren Geldangelegenheiten alles glatt über die Bühne geht. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**





Die Spielzeit 2013 2014

BÜ NE

## FIDELIO

OPER VON LUDWIG VAN BEETHOVEN

Kleinbürgermilieu, Heldenmut und Freiheitspathos – Ludwig van Beethovens einzige Oper enthält ganz verschiedene Elemente: Die Frau eines politischen Gefangenen schleicht sich unter dem Namen Fidelio und als Mann verkleidet in die Familie seines Kerkermeisters ein. Als sich die Lage zuspitzt, gelingt ihr das Unmögliche: Sie befreit ihren Mann aus der Gefangenschaft. Nach dem berühmten »O namenlose Freude« preist der herbeigeeilte Minister die erfolgreiche Retterin Leonore als Musterbeispiel der treuen Ehefrau.

Jedoch ist sein Ausspruch »Es sucht der Bruder seine Brüder. Und kann er helfen, hilft er gern.« eher demonstrative Pose als gelebte gesellschaftliche Praxis. Und so wird das Jubelfinale auch zum Ausdruck unerfüllter kollektiver Hoffnungen.

Das Sujet von Beethovens Oper hat über 200 Jahre nach der Uraufführung nichts von seiner Dringlichkeit verloren – vor allem, weil es gepaart ist mit großer emotionaler Wucht und einer unmittelbar mitreißenden Musik.

**PREMIERE SO 15. SEPTEMBER 2013**

Musikalische Leitung **Kazem Abdullah**  
Inszenierung **Alexander Charim**  
In deutscher Sprache

## HAMLET, PRINZ VON DÄNEMARK

TRAGÖDIE VON WILLIAM SHAKESPEARE

Am Königshof in Dänemark: Prinz Hamlet ist entsetzt. Sein Vater starb unter mysteriösen Umständen und die Mutter heiratet den Onkel. Hamlet ahnt, dass hier etwas verdammt faul ist, hinter jeder Tür und jedem Vorhang lauschen Denunzianten, sein toter Vater erscheint als Geist und spricht von Mord durch den Onkel. Fiebrig macht sich Hamlet auf die Suche nach der Wahrheit. Entscheidungen müssen gefällt werden und fallen schwer. Er spielt Wahnsinn vor und wird darüber fast wahnsinnig, er will den Onkel mit einem Schauspiel des Mordes überführen und wird selbst zum Mörder. Hamlet kämpft und resigniert und verbeißt sich und zweifelt, die Realität schwimmt zunehmend – jedes Zögern wird zum Verhängnis, jedes Handeln zum Alptraum.

Shakespeares wohl bekanntestes Stück zeigt den hitzig-zauderlichen Amoklauf eines jungen Mannes inmitten einer Welt voller politischer Intrigen. Kaum eine Theaterfigur zeigt die Folgen einer menschlichen Überforderung mit solcher Vehemenz wie Hamlet.

**PREMIERE SO 22. SEPTEMBER 2013**

Inszenierung **Christina Rast**

## RUSALKA

OPER VON ANTONIN DVORAK

Rusalka, die Nixe, erlebt ihre Welt als Gefängnis. Um ihm zu entkommen und ihre Sehnsucht nach Liebe zu erfüllen ist sie bereit, ihre Unsterblichkeit für eine menschliche Seele aufzugeben und auf ihre Stimme zu verzichten. Doch die ersehnte neue Welt begegnet dem stummen, fremden Mädchen feindlich. Und der Prinz, dem Rusalkas Liebe gilt, hat nicht die Kraft zu ihr zu stehen und wendet sich überfordert einer anderen Frau zu. Damit ist beider Schicksal besiegelt. Rusalka hat keinen Platz mehr in ihrer alten und keinen in der neuen Welt, und der Prinz erkennt zu spät, dass er sein Glück verspielt hat.

Antonín Dvořák und sein Librettist Jaroslav Kvapil erzählen eine bittere Geschichte, hinter deren Märchenfolie sich deutlich die Umrisse einer kalten, traurigen Realität abzeichnen, an der eine junge Frau zu Grunde geht. Dvořák hat die verschiedenen Welten dieser Geschichte eindringlich charakterisiert und ein hochemotionales Musikdrama mit faszinierenden lyrischen Momenten geschaffen.

**PREMIERE SO 03. NOVEMBER 2013**

Musikalische Leitung **Kazem Abdullah**  
Inszenierung **Ewa Teilmans**  
In tschechischer Sprache mit deutschen Übertiteln

## DIE KLEINE HEXE

FAMILIENSTÜCK  
NACH DEM ROMAN VON OTFRIED PREUSSLER  
FÜR ALLE AB 6 JAHREN

Die kleine Hexe ist, obwohl schon einhundertsevenundzwanzig Jahre alt, immer noch zu jung, um in der Walpurgisnacht gemeinsam mit den anderen Hexen auf dem Blocksberg zu tanzen. Wütend darüber, dass man sie scheinbar nicht ernst nimmt, beschließt sie, trotz der Befürchtungen ihres Freundes und Gefährten Abraxas, heimlich am Walpurgisnachtfest teilzunehmen – und wird prompt erwischt. Nun muss sie der strengen Oberhexe beweisen, dass sie eine gute Hexe ist und die Hexenprüfung vor der kommenden Walpurgisnacht meistern kann. Aber was bedeutet es eigentlich, eine gute Hexe zu sein? Ein ereignisreiches Jahr beginnt und das Treiben der kleinen Hexe bleibt nicht unbeobachtet. Die argwöhnische Wetterhexe Rumpumpel folgt ihr auf Schritt und Tritt ...

Wer kennt ihn nicht, Otfried Preußlers großen Kinderbuchklassiker, der auch in Erwachsenen immer noch enthusiastische Erinnerungen wachruft!

**PREMIERE FR 15. NOVEMBER 2013**

Inszenierung **Dora Schneider**

#### URAUFFÜHRUNG

## PRINZESSIN IM EIS

EINE MULTINATIONALE POLARKOMÖDIE  
IN MUSIK VON ANNO SCHREIER  
FÜR ALLE AB 12 JAHREN

Irgendwo im ewigen Eis Grönlands (oder den Resten, die noch übrig sind), irgendwann in einer fernen Zukunft: Ein internationales Forscherteam sucht nach einem sicheren Ort für die Aufbewahrung von Genproben ausgestorbener Tiere und Pflanzen. Plötzlich stoßen die Wissenschaftler auf einen riesigen Hohlraum im Eis und finden darin eine gefrorene Frau, die offenbar aus einer anderen Epoche stammt. Sie entpuppt sich bald als außergewöhnlich schöne, aus der Zeit gefallene Prinzessin, die weder die fröhlichen Russen Vlad und Vitaly noch Kalombo, den Klimatologen, kalt lässt. Nun geht es hoch her und nicht nur die Damen der Expedition müssen sich warm anziehen ...

Nach Werken für das Opernhaus Zürich und die Deutsche Oper am Rhein hat der Aachener Komponist Anno Schreier seine neueste Oper dem Opernensemble des Theater Aachen auf den Leib geschrieben. Mit ironischem Humor, genauem Sinn für Situationskomik und einer farbenreicht sinnlichen Musik ist »Prinzessin im Eis« ein großes Vergnügen für die ganze Familie.

**PREMIERE SO 08. DEZEMBER 2013**

Musikalische Leitung **Kazem Abdullah**  
Inszenierung **Anna Malunat**  
In deutscher Sprache

## FAUSTIN AND OUT

SEKUNDÄRDRAMA ZU UND MIT GOETHES  
URFAUST VON ELFRIEDE JELINEK

Goethes Urfaust ist das Inszenierungsgerüst für Elfriede Jelineks literarische Forderung: 200 Jahre patriarchale Weltdeutung sind genug – nun wird das Faust-Drama um seine ideologische Achse gedreht und aus der Sicht des 14-jährigen Mädchens erzählt, das der egomane alte Tor in seinem Weltaneignungswahn brutal missbraucht hat, ohne dass das seinem Ruf beim Bildungsbürgertum nennenswert geschadet hätte.

DIE SPIELZEIT 2013 2014



**Katharina Hagopian**

Sängerin

**Tim Knapper**

Schauspieler

**ENSEMBLE**  
2013 2014



Aber nicht nur zu Goethes Zeiten wurden Kinder aus niederen Beweggründen in den Keller gesperrt: Elfriede Jelinek schließt in ihrem Sprachkunstwerk das Gretchendrama mit dem Drama von Amstetten kurz, jener grauenhaften österreichischen Geschichte von Josef Fritzl, der seine Tochter 24 Jahre lang in ein Kellerverlies sperrte und mit ihr 7 Kinder zeugte. Und sie zieht eine direkte Verbindung von Natascha Kampusch zu den missbrauchten Arbeitskräften des Versandhandelwahnsinns ebenso wie zu der SupermarktkassiererIn, die wegen des Diebstahls eines abgelaufenen Joghurts entlassen wurde.

Bei Jelinek schlagen sie verbal zurück, die missbrauchten, abhängigen, unterdrückten Frauen, in bekannter Kalauer-Manie (»Welchen Hobbies geht der Vater außerhalb der Tochter nach?«). Und die versammelte (männliche) Theaterkritik spricht von dem »bisher stärksten und berührendsten Text« der Nobelpreisträgerin für Literatur.

**PREMIERE SA 18. JANUAR 2014**

Inszenierung **Ludger Engels**

Das Theater Aachen unterstützt die Kampagne »Kein Raum für Missbrauch« des Unabhängigen Beaufragten.



## DON CARLO

OPER VON GIUSEPPE VERDI  
FÜNFSAKTIGE ITALIENISCHE FASSUNG

Der spanische Thronfolger Don Carlo soll die französische Prinzessin Elisabeth zur Besiegelung eines Friedensabschlusses beider Länder heiraten. Gerade als im Park von Fontainebleau seine Liebe zu ihr erwacht, erhält er die Nachricht, dass sich sein Vater, König Philipp II., entschlossen hat, Elisabeth selbst zur Frau zu nehmen – für Carlo ein unwiederbringlicher Verlust, den er nicht verwinden kann.

Anlässlich des Aufstandes der protestantischen Niederlande gegen die katholische spanische Fremdherrschaft rebelliert er offen gegen seinen Vater, wird aber ausgerechnet von seinem besten Freund, dem Marquis von Posa, entwaффnet. Obwohl sich Posa am Ende für Carlo opfert, gibt es schließlich nur einen Gewinner: den

katholischen Großinquisitor, dessen repressives Schattenregime gegen alles Menschliche triumphiert.

Giuseppe Verdis packende Schiller-Oper zeigt eindringlich das tragische Scheitern jedes privaten Glücksanspruchs angesichts starker gesellschaftlicher Zwänge, die Posas berühmte Forderung nach Gedankenfreiheit als realitätsferne Utopie erscheinen lassen.

**PREMIERE SO 09. FEBRUAR 2014**

Musikalische Leitung **Kazem Abdullah**

Inszenierung **Michael Helle**

In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln

## PEER GYNT

DRAMATISCHES GEDICHT VON HENRIK IBSEN

Der norwegische Bauernsohn Peer Gynt will: ALLES! Er träumt sich in seiner Phantasie in hohe Sphären, bricht kopflos zu einer Weltreise auf, nicht ohne vorher seine Mutter Aase zu verprellen und kurz noch die Braut eines anderen zu entführen, um sie dann achtlos zurückzulassen. In seiner Lebensgier treibt er sich in Trollwelten, in der heißen Wüste Afrikas und auf den Meeren herum, kommt zu Reichtum, verarmt, ist Frauenverführer, Sklavenhalter, Schatzjäger, gibt sich als Kaiser und als Prophet, lässt über all die Jahre seine große Liebe Solveig immer wieder warten – und muss am Ende von ihr aus den Fängen des Knopfgießers befreit werden, der ihn zum Mittelmaß umschmelzen will. »Sei du selbst!« war immer der Anspruch gewesen, doch Peer kommt sich am Ende vor wie eine Zwiebel, die nichts ist, wenn man Schale um Schale entblättert.

Ibsens dramatisches Gedicht ist phantastisches Märchen und Gesellschaftskritik zugleich. Der Anti-Held Peer Gynt sprengt in seiner Hybris alle Maßstäbe und wird erst im Scheitern wieder Mensch.

**PREMIERE SA 15. MÄRZ 2014**

Inszenierung **Ewa Teilmans**

## ALCINA

OPER VON GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

In unserer Reihe »Orlando furioso: Die Paladine Karls des Großen in Händels Opern« betritt nun in »Alcina« der Lieblingsritter Karls des Großen, Ruggiero, die Szene. Er ist der Held, dem es gelingt, die Macht der Zauberin Alcina zu brechen. Sie hat ihn aus Liebe in ihr Reich gelockt und muss nun nicht nur erleben, wie Ruggiero sie verlässt, sondern auch, wie ihre Zauberkraft schwindet und ihr Reich versinkt.

Doch wer ist diese Alcina: böse Hexe oder beklagenswerte Liebende? In jedem Fall ist sie Händels interessanteste Frauenfigur. Alcina wirkt einerseits wie eine Extremistin der Gefühle und ist doch zutiefst menschlich. Händel dringt hier mit atemberaubendem musikalischem Reichtum zu großer emotionaler Tiefe vor.

**PREMIERE SO 06. APRIL 2014**

Musikalische Leitung **Péter Halász**

Inszenierung **Jarg Pataki**

In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln

## ZUSAMMEN!

NACH EINEM FILM VON LUKAS MOODYSSON

Es kommt uns heute vor wie ein Ort aus einer fernen wundersamen Zeit: das Biotop der Wohngemeinschaft der 70er Jahre. Wie ein Flashback für die Alt-68er und eine Science-Fiction für die junge Generation blüht Lukas Moodyssons Geschichte vor uns auf, in der Elisabeth Hals über Kopf – im Schlepptau die beiden Kinder Stefan und Eva – ihren Mann Rolf verlässt, der zuviel trinkt und sie geschlagen hat. Unterschlupf findet sie bei ihrem Bruder Göran. Und der wohnt in einer Wohngemeinschaft reinster Ausprägung: ideologisch schwer linksrevolutionär, doktrinär und antiautoritär, in der Praxis chaotisch und liebenswert verquast. Es wird laut gestritten, laut und viel geliebt, über alles, wirklich alles geredet und wild gefeiert. Nach ihrem ersten Schock über die Zustände in der Küche und in den WG-Betten suchen sich Elisabeth und die Kinder ihre eigenen Abenteuer in der Kom-

mune. Eine äußerst humorvolle Reminiszenz an etwas, das wir in der Zukunft womöglich vermissen werden: Zusammen!

**PREMIERE SA 10. MAI 2014**

Inszenierung **Elina Finkel**

## DIE BANDITEN

OPERETTE VON JACQUES OFFENBACH

In Zeiten knapper Kassen geht auch das Diebeshandwerk schlecht. Wenigstens sind die Tölpel von der Polizei für Hauptmann Falsacappa und seine Bande keine Gefahr. Dafür zeigt Falsacappas Tochter Fiorella in letzter Zeit äußerst geschäftsschädigendes Verhalten, weil sie sich immer in ihre Opfer verliebt (meist junge Männer) und sie ohne Beute ziehen lässt. Und nun will sie auch noch einen ehrlichen Mann heiraten!

Höchste Zeit also für Falsacappas Plan, den großen Coup zu landen, in die ganz große Politik einzusteigen und mit einem Schwindel sagenhafte drei Millionen zu erbeuten. Dummerweise hat er nicht damit gerechnet, dass die Staatskassen leer sind. Als sich nun herausstellt, wo die wahren Banditen sitzen, beginnt eine Serie von abenteuerlichen Verwicklungen, die nichts und niemanden verschonen.

Jacques Offenbachs Operette zeigt mit anarchischem Witz und Esprit, dass ehrlich nicht immer am längsten währt, aber manchmal doch die Gerechtigkeit siegt.

**PREMIERE SO 08. JUNI 2014**

Musikalische Leitung **Péter Halász**

Inszenierung **Ludger Engels**

In deutscher und französischer Sprache

## MUSIKHOCHSCHUL-PRODUKTION

Seit mehr als 20 Jahren besteht die Kooperation zwischen dem Theater Aachen und der Hochschule für Musik und Tanz Köln mit ihren Standorten Aachen, Köln und Wuppertal.

Der zentrale Pfeiler dieser Kooperation ist die Opernproduktion, die jeweils am Ende der Spielzeit ausschließlich mit Studierenden der Hochschule als Darsteller und mit dem Orchester der Musikhochschule am Theater Aachen erarbeitet wird.

In der Spielzeit 2012/2013 wurde gemeinsam mit »La descente d'Orphee aux enfers« ein Orpheus-Projekt mit Musiktheaterwerken von Charpentier und Ole Hübner (UA) auf die Bühne gebracht. Die Produktion dieser Spielzeit wird bis zum Herbst bekannt gegeben.

**PREMIERE SA 28. JUNI 2014**

Musikalische Leitung **Prof. Herbert Görtz**

Inszenierung **N. N.**

## WIEDERAUFNAHMEN

### DER BARBIER VON SEVILLA

KOMISCHE OPER VON GIOACCHINO ROSSINI

Der junge Graf Almaviva hat sich in die schöne Rosina verliebt. Allerdings gibt es da noch deren Vormund, den alten Doktor Bartolo, der nicht nur ein wachsames Auge auf sein Mündel geworfen hat, sondern auch von Heirat träumt. Almaviva bittet den pfiffigen Barbier Figaro um Hilfe. Wird der es nach immer neuen Verwicklungen und Rückschlägen schaffen, Bartolo zugunsten Rosinas und Almavivas Glück auszutricksen?

Musikalisch erweist sich Gioacchino Rossini auch hier als Meister der musikalischen Komik mit Ohrwurmqualität.

**WIEDERAUFNAHME DO 26. SEPTEMBER 2013**

Musikalische Leitung **Volker Hiemeyer**

Inszenierung **Joan Anton Rechi**

In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln

## HÄNSEL UND GRETEL

MÄRCHENOPER VON ENGELBERT HUMPERDINCK

Hänsel und Gretel werden von den mittellosen Eltern in den Wald geschickt und geraten dort in die Gewalt der Hexe. Mit einem Knusperhaus hatte sie die hungrigen Kinder ange-lockt, doch sie hat etwas ganz anderes mit ihnen vor ...

»Bravorufe, Ovationen im Theater Aachen. Engelbert Humperdincks ›Hänsel und Gretel‹ ganz dicht am Gemüt, zauberschön eingepackt und atmosphärisch mit Musik umrahmt: Das tut gut.« **Grenzecho**

**WIEDERAUFNAHME FR 04. OKTOBER 2013**

Musikalische Leitung **N.N.**

Inszenierung **Ewa Teilmans**

In deutscher Sprache mit deutschen Übertiteln

## CARMEN

OPER VON GEORGES BIZET

Eine schicksalhafte Begegnung mit Folgen: Als die Zigeunerin Carmen dem Soldaten Don José eine Blume zuwirft, steht seine Welt Kopf. Gegen alle Vernunft stürzt er sich in eine leidenschaftliche Liebe. Doch Carmens Bedürfnis nach Freiheit und José's Besitzanspruch sind unvereinbar. Ein Zurück gibt es nicht und als Ausweg bleibt nur der Tod ...

»Da fliegen im Blech und Schlagwerk die Fetzen, bei den Streichern glühen die Drähte, rauchen die Fingerkuppen. Und Sanja Radisic, die in ihrer Mezzo-Partie neue stimmliche Gefilde erarbeitet hat, teils betörend französisch gefärbten, glühenden Ausdruck findet, verkörpert diese zum Untergang Bestimmte mit großer Intensität.« **AN/AZ**

**WIEDERAUFNAHME FRÜHJAHR 2014**

Musikalische Leitung **N.N.**

Inszenierung **Michael Helle**

In französischer Sprache mit deutschen Übertiteln



**Jelena Rakić**  
Sängerin  
**Sanja Radisic**  
Sängerin

**ENSEMBLE**  
2013 2014



# KAMMER

## ORLANDO

NACH EINEM ROMAN VON VIRGINIA WOOLF

»Sechundsiebzig verschiedene Zeiten gibt es, die alle gleichzeitig im Gemüt ticken und zweitausendzweiundfünfzig verschiedene Personen, die alle zur einen oder anderen Zeit im Menschengeist hausen.«

Orlando ist gerade einmal 16, blendend schön und Liebling der betagten Königin Elisabeth I., die ihn zum Schatzmeister ihres Landes macht und mit dem Wunsch versieht: »Werde nie alt!« In den kommenden 300 Jahren wird der junge Mann immer neue Lebensentwürfe durchlaufen, sich unbändig verlieben, neue Länder bereisen, nach einem siebentägigen Schlaf plötzlich als Frau aufwachen, sich in einen Abenteurer und Orientforscher verlieben, ein Kind von ihm erwarten, durch Kriege irren und am Ende als Dichterin geehrt werden. Virginia Woolfs ungeheuer fabulierlustiger Roman ist ein sehr heutiger, erstaunlich moderner Text über die inneren Imaginationsräume und Fantasien eines Menschen, der sich zwischen Realität und Traumwelten bewegt.

Mit deutlichem Spaß am fliegenden Identitätswechsel und vielfältigen ironischen Spiegelungen eines gedachten »Ichs« reicht Virginia Woolf mit »Orlando« weit hinein in unsere Zeit der permanenten Ich-Erfindung und Selbststilisierung.

**PREMIERE FR 20. SEPTEMBER 2013**

Inszenierung **Paul-Georg Dittrich**

## DAS HIMBEERREICH

STÜCK VON ANDRES VEIEL

»Die Höhe der Verluste war für uns nicht entscheidend, weil klar war, dass wir staatliche Bürgschaften bekommen würden. Sind ja alles nur Steuergelder.«

25 deutsche Spitzenbanker lassen sich erstmals in ihre gezinkten Karten gucken, und was wir dort sehen, ist noch weitaus schlimmer als das, was wir ohnehin schon immer unterstellt haben. Der Dokumentarfilmer Andres Veiel (»Black Box BRD«, »Der Kick«, »Wer wenn nicht wir«) hat jahrelang recherchiert und dabei Zutritt zu den innersten Zirkeln der deutschen Banken erhalten. Seine Gesprächspartner waren mehr als 20 Jahre in Vorständen und urteilen heute über die Banken schärfer als die Occupy-Bewegung. Aus seinen Gesprächen hat er ein packendes Theaterstück destilliert, in dem manche Sätze so viel Sprengkraft bergen, dass Anwälte um sie rangen: Um sie so zu verschlüsseln, dass die Anonymität der Informanten gewahrt bleibt.

Es entsteht das Bild einer zynischen Kaste, organisiert in mafiösen Strukturen, die Moralvorstellungen als fehlgeleitete elektrische Entladung von Nervenzellen beschreibt. »Himbeerreich« war Gudrun Ensslins Beschreibung für das kapitalistische Paradies der Warenwelt, das wir alle anstreben.

»Himbeerreich« ist das Stück der Stunde.

**PREMIERE DO 31. OKTOBER 2013**

Inszenierung **Bernadette Sonnenbichler**

## NORA ODER EIN PUPPENHEIM

STÜCK VON HENRIK IBSEN

Nora ist schön, ihr Mann erfolgreich. Sie ist das »Singvögelchen«, er der designierte Bankdirektor. Den drei Kindern geht es gut, und endlich wird man sich dank Torvalds Gehalt etwas leisten können. Was für ein Leben! Aber es gab Zeiten, in denen war das Geld knapp und Torvald sehr krank. Damals nahm Nora ein Darlehen auf, um ihrem Mann einen Kuraufenthalt zu ermöglichen. Das Geld lieh sie sich bei dessen Kollegen Krogstadt, der

jetzt kommt, um Nora zu erpressen: Er weiß, das sie die Unterschrift ihres im Sterben liegenden Vaters gefälscht hatte. Nun holt sie die Vergangenheit erbarmungslos ein, nur wenige Tage bleiben, um die Sache zu regeln. Torvalds Reaktion ist schockierend für die völlig überforderte Nora. Die schöne Welt der Oberflächlichkeit ihres ganzen gemeinsamen Lebens bricht zusammen, hervor tritt aber umso deutlicher auch die Klarheit, dass sie eigentlich etwas anderes als die Enge ihrer Ehe sucht. Sie zieht ihre Konsequenzen.

»Nora oder ein Puppenheim« gehört zu Henrik Ibsens bekanntesten Werken und gilt als Paradestück weiblicher Emanzipation.

**PREMIERE FR 10. JANUAR 2014**

Inszenierung **Lilli-Hannah Hoepner**

## ZIRKUS FURIOSO

MUSIKTHEATER FÜR ALLE KINDER UNTER 100

Zirkusdirektor Leo Pimpelmoser hat es nicht leicht. Erst läuft ihm seine Assistentin Bella Stella weg. Dann verkündet Barendompteur Grozliczek, dass der Bär nicht auftreten will. Und während der Dumme August, Ersatz-Assistent von Pimpelmoser, ständig im Weg steht, reißt auch noch der Tiger aus. Der Dumme August ist zwar ein tollpatschiger Clown, hat aber im entscheidenden Moment immer eine zündende Idee! Und deshalb erlebt das Publikum trotz Pannen einen furiosen Zirkusabend.

Mit dabei sind ein Elefant, der Foxtrott tanzt, eine bauchredende Giraffe, wilde Pferde, ein Fakir und natürlich Jongleure, Seiltänzerinnen, Messerwerfer und Feuerschlucker – dargestellt vom Kinderchor, dem Kindertheaterclub des Theater Aachen und Mitgliedern des Sinfonieorchesters Aachen, die auf der Bühne der Kammer einen Zirkus auf die Bretter stellen, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat!

**PREMIERE FRÜHJAHR 2014**

Musikalische Leitung **Andreas Klippert**  
Inszenierung **Mazdak Tavassoli**

## HOMO FABER

NACH EINEM ROMAN VON MAX FRISCH

Walter Faber ist Ingenieur im Auftrag der UNO. Er lebt in den Vereinigten Staaten und betreut Bauprojekte in verschiedenen Entwicklungsländern, glaubt an den technischen Fortschritt, ist ein Macher und Rationalist. Seine Welt gerät jedoch aus den Fugen, als sein Flugzeug auf dem Weg nach Venezuela für vier Tage in der Wüste notlanden muss. Es ist für ihn der Beginn einer schicksalhaften Reise. Er ändert spontan seine Pläne, verbringt eine Zeit in Guatemala, trennt sich von seiner Freundin Ivy und bucht schließlich eine Schiffsreise nach Europa. In Begleitung eines jungen Mädchens namens Sabeth wird sein technozentrisches Weltbild zunehmend durchsetzt von einem Lebensgefühl der Leichtigkeit. Natur, Kunst und Kultur werden in ihrer Schönheit plötzlich jenseits ihrer technischen Daten fühlbar. Seine Liebe zu Sabeth befreit ihn, sie birgt jedoch auch die tief erschütternde Erfahrung von Schuld und Tod, denn Sabeth erweist sich als seine Tochter und erleidet einen tragischen Unfall.

Max Frisch lässt uns in seinem Roman »Homo Faber« die scheinbar irreversible und schmerzhaft Kluft spüren, die zwischen uns modernen Menschen und Begriffen wie Natur, Schicksal oder Mythos liegt.

**PREMIERE FR 14. MÄRZ 2014**

Inszenierung **Jan Langenheim**

URAUFFÜHRUNG

## PARTIR A L'AVENTURE

(ARBEITSTITEL)

PROJEKT VON MONIKA GINTERSDORFER

Sein Glück machen, Abenteuer suchen, auf große Fahrt gehen, oder einfach nur fortgehen – dieses Thema zieht sich durch unsere Spielzeit. Man kann den Stücker Titel auf viele Weisen übersetzen. Immer meint er den Aufbruch eines Helden in die unbekannte Fremde.

Im Afrikanischen beschreibt die Redewendung all jene, die auswandern wollen und für den Weg nach Europa Wüstendurchquerungen, Grenzregimes, Fischerboote und tausendfachen Tod in Kauf nehmen. Und dann keinesfalls in den erhofften Paradiesen landen.

Monika Gintersdorfer arbeitet mit deutschen Schauspielern und ivoirischen Tänzern zusammen. Es geht ihr darum, Menschen und Orte in Übergangsphasen festzuhalten. Erzählerisch wie choreographisch auf das Kleine setzend, gelangt sie von der individuellen, oft komischen Erzählung zu den weltumspannenden Fragen von Postkolonialismus, Globalisierung und Migration.

**PREMIERE FR 09. MAI 2014**

Inszenierung **Monika Gintersdorfer**

## DIE SEXUELLEN NEUROSEN UNSERER ELTERN

STÜCK VON LUKAS BÄRFUSS

»Nie wieder diese Tabletten!« Da ist sich Doras Mutter sicher: Ihre Tochter soll ab jetzt ohne diese ruhig stellenden Pillen ein ganz normales Leben führen. Aber Dora ist mitnichten normal, eher sehr eigen, geistig anders. Und wenn sich Dora unsediert ins Leben stürzt und sich dazu noch in einen »feinen«, zur Gewalt neigenden Herrn verliebt, dann hört für ihre eigentlich doch so liberale Umgebung der Spaß auf. Aber was wissen die alle schon von Doras Glück ...

Der Schweizer Autor Lukas Bärfuss schrieb 2003 sein höchst sensibles und gleichzeitig grotesk-schwarzhumoriges Stück über die »sexuellen Neurosen« einer Gesellschaft – und noch 10 Jahre später haut uns Doras ungebremste Tabulosigkeit aus den Schuhen und greift uns ihr unzerstörbares Glücksgeheimnis schwer ans Herz.

**PREMIERE FR 30. MAI 2014**

Inszenierung **Jenke Nordalm**

## WIEDERAUFNAHME

### VERRÜCKTES BLUT

STÜCK VON NURKAN ERPULAT UND JENS HILLJE  
FREI NACH DEM FILM »LA JOURNÉE DE LA JUPE«  
VON JEAN-PAUL LILIENTHAL

Projektunterricht Schiller!!? Da klauen sich Musa, Latifa, Bastian und Mariam lieber gegenseitig ihre Handys und verprügeln den Klassen-Loser Hasan. Pech nur, dass im allgemeinen Gerangel plötzlich eine Pistole aus Musas Rucksack fällt, direkt vor die Füße der Lehrerin. Sie greift zu. Endlich ist Ruhe für die Erprobung der humanistisch-idealistischen Freiheitsideale des Dichters.

»Hannemann kann sich auf ein extrem spielfreudiges, gut trainiertes Ensemble verlassen, das die Charaktere in all ihren Ausprägungen glänzend verkörpert.« **AN/AZ**

**WIEDERAUFNAHME HERBST 2013**

Inszenierung **Eike Hannemann**

# MÖR G ENS

## AGONIE UND EKSTASE DES STEVE JOBS

STÜCK VON MIKE DAISEY

Mike Daisey liebt sein iPhone. Er ist ein AppleManiac, ein Apple-Partisan, er betet zum iGott. Er war in Steves Kirche, er durchläuft die Stationen seines Kreuzganges, er kniete vor seinem Thron. Er erzählt uns die fantastische Geschichte von Aufstieg und Zufall des Steve Jobs in den prächtigsten Farben und den amüsantesten Details, er bringt uns zum Staunen und zum Lachen an diesem wunderbaren Theaterabend, den niemand verpassen darf, der sein iPhone wahrhaft liebt. Und er begab sich nach Shenzhen und besichtigte Foxconn, wo alle unsere elektronischen Spielzeuge hergestellt werden, und beschreibt, wie Arbeiter dort vom Dach sprangen, aus Angst, gefoltert und weggesperrt zu werden, für immer. Und Mike Daisey ist Realist genug, an die Veränderbarkeit der Welt zu glauben. Heute fangen wir an.

A&EDSJ ist die Geschichte von Apple, ein brüllend komischer Liebesmonolog, ein bewegendes Glaubensbekenntnis, ein erschreckender Aufschrei. Sie wurde von Mike Daisey gemeinfrei publiziert. Jeder darf sie übersetzen, spielen, verändern. Unsere Übersetzung seines Textes wird zeitgleich mit der Premiere auf unserer Homepage veröffentlicht. Bitte ladet sie herunter und teilt sie mit anderen.

**PREMIERE DO 19. SEPTEMBER 2013**

Inszenierung **Jens Dierkes**

## MARIO UND DER ZAUBERER

NACH DER NOVELLE VON THOMAS MANN

»Mario und der Zauberer« erzählt von der Manipulierbarkeit des Menschen in einer von Misstrauen und Intoleranz allem Fremden gegenüber geprägten Atmosphäre. Eine eigentümliche Stimmung liegt über dem italienischen Ferienort, in dem sich der Ich-Erzähler mit seiner Familie aufhält. Alle Begegnungen sind von einer seltsamen Gereiztheit, gar Bösartigkeit geprägt. Das unguete Gefühl spitzt sich zu bei dem Besuch einer Zirkusvorstellung des Zauberers Cipolla. Geheimnisvoll scheint der Abend zunächst, dann zunehmend bedrohlicher. Cipolla, der das Publikum seiner Schaubude durch Scharfzüngigkeit, verblüffende Hypnosefähigkeiten und eine seltsam faszinierende Aura in seinen Bann schlägt und zu makabren Experimenten verführt, ist undurchschaubar, bis das gefährliche Spiel ein bitteres Ende findet. In Mario, dem jungen Kellner, glaubt er schließlich ein Opfer gefunden zu haben, das er aufs Tiefste demütigen kann.

Angesiedelt im faschistischen Italien der 1930er Jahre, ist Thomas Manns Novelle eine Parabel auf die herrschenden Verhältnisse, ohne sie je direkt zu benennen.

**PREMIERE DO 14. NOVEMBER 2013**

Inszenierung **Stefan Rogge**

## DER MANN DER DIE WELT ASS

STÜCK VON NIS-MOMME STOCKMANN

Die Zukunft ist ein großes Schlaraffenland, und er kann sich gar nicht satt genug essen an den Verführungen der Welt. Doch dann kommt es knüppeldick: Ein falsches Wort am Arbeitsplatz, schon ist der Job weg. Seine Frau Lisa ist mit den Kindern ausgezogen, jetzt beginnt sein bester Freund Ulf eine Affäre mit ihr. Sein Bruder Philipp steht ständig unter Strom, das wird auch langsam zum Problem. Und dann sagt sein Vater am Telefon, er

habe sich in der Nacht ein Stück Zunge abgebissen. Irgendetwas stimmt mit dem Alten nicht, er bringt alles durcheinander, die Demenz ist unverkennbar, man muss sich um ihn kümmern. Plötzlich schrumpft das vor kurzem noch so vielversprechende Leben auf einen winzigen Punkt, auf einen ängstlich im Schrank zusammengekauerten, ihn aussaugenden Vater zusammen. So hatte er sich das nicht vorgestellt ...

Nis-Momme Stockmann zeigt in seinem ebenso komischen wie berührenden Stück die Überforderung eines Vertreters der Generation um die 30, zerrieben zwischen Freiheitssehnsucht und Verantwortungspflicht für die eigene Familie, zu der irgendwann auch wieder die Eltern gehören.

**PREMIERE DO 09. JANUAR 2014**

Inszenierung **N. N.**

URAUFFÜHRUNG

## KENNEN LERNEN

EIN PROJEKT VON MARTIN PHILIPP

MIT JUNGEN UND ALTEN MENSCHEN

UNTERSCHIEDLICHER KULTUREN AUS AACHEN

Meist erzählen wir im Theater Geschichten von hoher Dramatik, so auch beim Thema Migration/Integration: Ehrenmorde, Kopftuchmädchen, Parallelgesellschaften, Islamismus, Integrationsprobleme postmigrantischer Jugendlicher und vieles mehr ...

In dem Projekt des Regisseurs Martin Philipp soll nun die Schicht aufgedeckt werden, die unter der Haut und hinter den großen Geschichten steht. Es soll um Gefühle und die Art ihrer Äußerung gehen. Welche Gesten hat eine Kultur, um sich verständlich zu machen? Welche Ausschläge haben Freude, Wut, Hass, Verachtung, Liebe, Mitleid? Und wie kommen junge Menschen der einen und anderen Kultur in Zeiten der globalen Verständigung mit den überlieferten Gefühls- und Denkwelten der Alten zurecht? Wie kommunizieren diese »Lebenseinstellungen« miteinander?

Wir laden junge wie ältere Menschen verschiedenster kultureller Herkunft als »Experten des Alltags« ein, um mit ihnen auf der Bühne ein Bild ihrer Kultur der Gefühle und Körpersprachen zu zeigen. Anhand welcher Geschichte dies geschieht – ob anhand einer erfundenen oder bereits existierenden –, wird gemeinsam mit den Teilnehmern entschieden.

**PREMIERE DO 13. MÄRZ 2014**

Inszenierung **Martin Philipp**

## WIEDERAUFNAHMEN

### IPHIGENIE AUF TAURIS

SCHAUSPIEL VON  
JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

Als Priesterin auf der Insel Tauris lebt Iphigenie dem Herrscher Thoas treu ergeben. Als sie allerdings die Hochzeit ausschlägt und es plötzlich um Leben und Tod geht, steht bei ihr die Sehnsucht nach Freiheit gegen den Wunsch nach einem offenen Dialog.

»Der Abend besticht durch genaue Arbeit an und mit der komplexen Sprache Goethes und Mut zur Haltung.« **theater: pur**

**WIEDERAUFNAHME HERBST 2013**

Inszenierung **Jörg Reimer**

### TSCHICK

NACH DEM ROMAN VON WOLFGANG HERRNDORF

Zwei Jungs, ein geknackter Lada und eine romantische Irrfahrt auf den deutschen Highways. Der Russland-deutsche Tschick und der wohlstands-verwahrloste Maik brechen auf in die Walachei. Irgendwo im sommerlichen deutschen Outback finden sie die weite Welt, Freiheit, Abenteuer und echte Freundschaft.

»Ein prima Abend für 14-jährige, denen erfreulich pädagogikfrei für ihre Crash-Fahrt durch unbekanntes Lebensterrain Mut gemacht wird. Und für 40-jährige, die er daran erinnert, was sie mit 14 vom Leben wollten.« **AN/AZ**

**WIEDERAUFNAHME HERBST 2013**

Inszenierung **Lilli-Hannah Hoepner**

AUSSE



## DER WEISSE ELEFANT

MOBILES TANZ- UND THEATERPROJEKT  
IN DER AACHENER INNENSTADT

Die Geschichte des »weißen Elefanten«, den Sultan Harun-al-Raschid im Jahre 802 dem Aachener Karl dem Großen schenkte, ist vielleicht eine der bemerkenswertesten Geschichten des Mittelalters. Zusammen mit dem jüdischen Kaufmann Isaak trat dieser weiße Elefant allen Widrigkeiten trotzend die Reise von Bagdad über Jerusalem nach Aachen an und wurde zum Wahrzeichen dieser Stadt.

Im Karlsjahr will das Theater Aachen sich dieser einmaligen Geschichte auf eine ungewöhnliche Art und Weise nähern. Wir wollen den Elefanten im Herzen Aachens auferstehen lassen, der sich bei seiner langen Reise über kulturelle, religiöse und geographische Grenzen hinwegsetzte. Mit Bürgern und mit Gruppen aus der Stadt soll im Juni 2014 eine einzigartige Performance mit Tanz, Musik und jeder Menge Überraschungen entstehen.

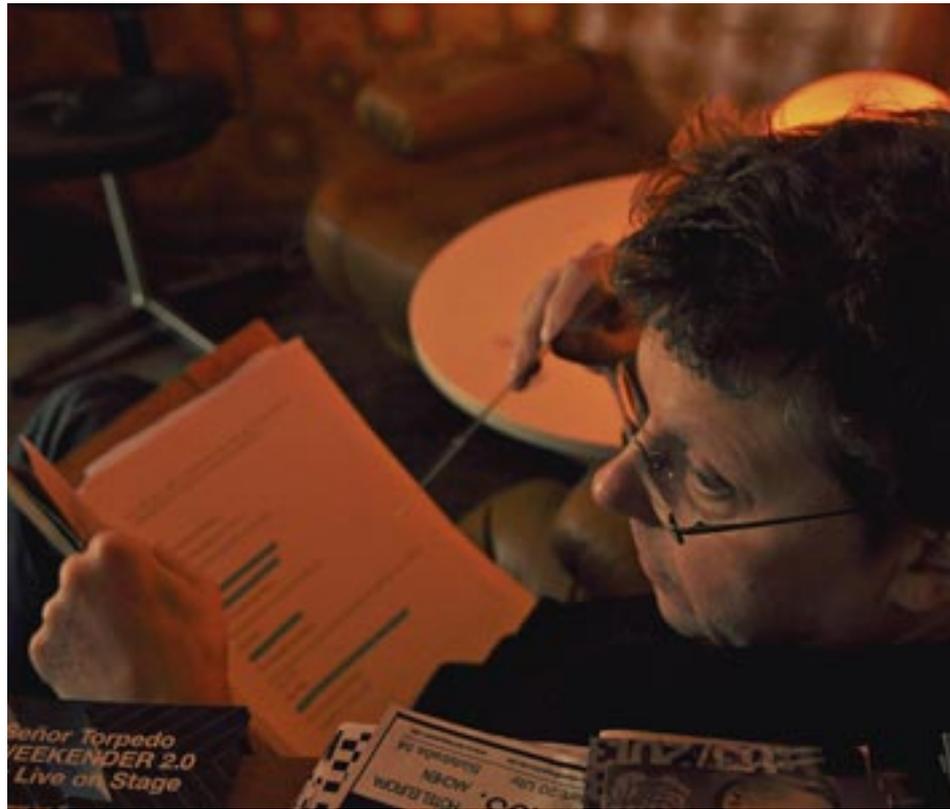
Unser weißer Elefant wird in einem Zug als lebendiges Stück Aachen durch die Innenstadt ziehen, wenn wir eine alte Geschichte mit neuem Leben füllen.

Bei diesem Projekt können und sollen Aachener Bürgerinnen und Bürger mitmachen. Schulen, Vereine, Musiker und andere Begeisterte sind angesprochen und der weißen Elefanten auf seiner Reise durch Aachen zu begleiten und sich im Laufe der Spielzeit 2013/2014 einzubringen.

**PREMIERE SO 01. JUNI 2014**

WEITERE AUFFÜHRUNG: MO 09. JUNI 2014

Idee und Konzept  
**Ludger Engels, Teresa Rotemberg**  
Umsetzung **Teresa Rotemberg, Andreas Becker, Sebastian Jacobs**



**Elke Borkenstein**

Schauspielerin

**Torsten Borm**

Schauspieler

**Irina Popova**

Sängerin



# KONZERTE

## SINFONIEKONZERTE

### 1. SINFONIEKONZERT

Die Konzertsaison startet ausdrucksstark und farbenreich: Nach Mozarts eleganter Pariser Sinfonie erklingt mit Bartóks 3. Klavierkonzert ein bei aller formalen Strenge doch abgeklärt-vitales Werk. Zudem gibt es das ersehnte Wiedersehen mit Kit Armstrong, der nach seinem Debüt im Herbst 2011 nun nach Aachen zurückkehrt.

#### EUROGRESS

SO 29. SEPTEMBER 2013 18.00 UHR  
MO 30. SEPTEMBER 2013 20.00 UHR

#### Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie Nr. 31 D-Dur KV 297 »Pariser«

#### Béla Bartók

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 Sz 119

Peter Tschaikowsky Sinfonie Nr. 4 f-Moll op. 36

Klavier **Kit Armstrong**

**Sinfonieorchester Aachen**

Musikalische Leitung **Kazem Abdullah**

### 2. SINFONIEKONZERT

Nicht nur Verdi und Wagner haben 2013 wichtige Jubiläen, auch Witold Lutosławski hätte in diesem Jahr seinen 100. Geburtstag gefeiert. Sein expressives Cellokonzert von 1970 gehört zu den Klassikern der Gattung und ist eines der meistgespielten Werke des Komponisten. Dies gilt auch für Dvořáks leidenschaftliche 7. Sinfonie, mit der Kazem Abdullah seine Auseinandersetzung mit den Werken des böhmischen Komponisten fortsetzt.

#### EUROGRESS

SO 20. OKTOBER 2013 18.00 UHR  
MO 21. OKTOBER 2013 20.00 UHR

**Richard Strauss** »Don Juan« op. 20

**Witold Lutosławski** Konzert für Cello und Orchester

**Antonín Dvořák** 7. Sinfonie d-Moll op. 70

Violoncello **Johannes Moser**

**Sinfonieorchester Aachen**

Musikalische Leitung **Kazem Abdullah**

### 3. SINFONIEKONZERT

Mahlers umfangreichste Sinfonie und ein ganzer musikalischer Kosmos: Mit seiner dritten Sinfonie schafft Gustav Mahler schier grenzenlose Klangwelten, die eine große suggestive Kraft entfalten. Neben Liedern aus »Des Knaben Wunderhorn« findet auch ein Auszug aus Nietzsches »Also sprach Zarathustra« Eingang in die Sinfonie, in der wiederum die Grenzen des rein instrumentalen Ausdrucks gesprengt werden. Ein wahrhaft monumentales Musikereignis.

#### EUROGRESS

SO 10. NOVEMBER 2013 18.00 UHR  
MO 11. NOVEMBER 2013 20.00 UHR

**Gustav Mahler** Sinfonie Nr. 3 d-Moll

**Kinderchor Theater Aachen**

**Damen des Opernchors Aachen**

**Damen des Sinfonischen Chors Aachen**

Choreinstudierung **Andreas Klippert**

Alt **Marion Eckstein**

**Sinfonieorchester Aachen**

Musikalische Leitung **Kazem Abdullah**

### 4. SINFONIEKONZERT

Wie weiter mit der klassischen Form der Sinfonie? Auf diese Frage gab es nach 1900 eine Fülle von Antworten. Arnold Schönberg beantwortete sie etwa mit seiner Kammer-sinfonie buchstäblich in einem Satz.

Rudi Stephan schafft mit seiner »Musik für Orchester« ebenfalls ein einsätziges Werk, das jedoch mit einer Fülle musikalischer Ideen aufwartet und dem 1887 geborenen Komponisten im Jahr 1913 frühen Ruhm einbrachte.

Anschließend gibt der israelische Pianist Inon Barnatan sein Aachen-Debüt mit Johannes Brahms' gewichtigem 1. Klavierkonzert, in dem das Zusammenspiel von Soloinstrument und Orchester sinfonisch durchgearbeitet ist.

#### EUROGRESS

SO 02. FEBRUAR 2014 18.00 UHR  
MO 03. FEBRUAR 2014 20.00 UHR

**Rudi Stephan** Musik für Orchester in einem Satz

**Arnold Schönberg** Kammer-sinfonie Nr. 1 E-Dur op. 9

**Johannes Brahms**

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 d-Moll op. 15

Klavier **Inon Barnatan**

**Sinfonieorchester Aachen**

Musikalische Leitung **Kazem Abdullah**

## 5. SINFONIEKONZERT

Gleich zwei unvollendete Schubert-Sinfonien! Neben der populären h-Moll-Sinfonie steht die Bearbeitung der nur fragmentarisch überlieferten D-Dur-Sinfonie durch Luciano Berio unter dem Titel »Rendering« auf dem Programm. In diesem Werk füllt Berio sehr behutsam die Lücken zwischen den einzelnen Teilen von Schuberts unvollendeter 10. Sinfonie, lässt diese selbst aber unverändert. So entsteht eine faszinierende Hommage an den großen Komponisten.

Danach wird es feierlich: der Opernchor und der Sinfonische Chor lassen mit Bruckners 150. Psalm ein monumental-erhabenes Gotteslob erklingen.

### EUROGRESS

SO 09. MÄRZ 2014 18.00 UHR  
MO 10. MÄRZ 2014 20.00 UHR

**Anton Bruckner** Ouvertüre g-moll WAB 98  
**Luciano Berio** Rendering für Orchester  
**Franz Schubert**  
Sinfonie h-Moll D 759 »Unvollendete«  
**Anton Bruckner**  
150. Psalm für Chor und Orchester WAB 38

Sopran **Camille Schnoor**  
**Opernchor Aachen**  
**Sinfonischer Chor Aachen**  
Choreinstudierung **Andreas Klippert**  
**Sinfonieorchester Aachen**  
Musikalische Leitung **Erik Nielsen**

## 6. SINFONIEKONZERT

Die reizvolle Gegenüberstellung der drei großen Klangregister des Orchesters – Holzbläser, Blechbläser und Streicher – steht im Mittelpunkt dieses Konzerts. Dabei kommen selten gespielte, aber sehr faszinierende Werke zur Aufführung, die eine (Wieder-) Entdeckung besonders lohnenswert machen.

### EUROGRESS

SO 13. APRIL 2014 18.00 UHR  
MO 14. APRIL 2014 20.00 UHR

**Paul Hindemith**  
Konzertmusik für Streicher und Blechbläser op. 50  
**Kurt Weill**  
Konzert für Geige und Bläserorchester op. 12  
**Béla Bartók**  
Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta  
Violine **Kolja Blacher**  
**Sinfonieorchester Aachen**  
Musikalische Leitung **Kazem Abdullah**

## 7. SINFONIEKONZERT

Affirmatives Bekenntnis zu Stalin oder Loblied auf den freien Menschen? An Sergej Prokofjews 5. Sinfonie scheiden sich die Geister und doch gehört gerade dieses Werk zum festen Kanon russischer Sinfonik. In einem kontrastreichen Programm sind ihr George Gershwins musikalisches Urlaubssouvenir aus Kuba und Michael Colgrass' Chaconne für Viola und Orchester aus dem Jahr 1984 gegenüber gestellt.

In Colgrass' Chaconne ist der langjährige Solobratscher des Sinfonieorchesters Aachen, Andrew Simpson, als Solist zu erleben.

### EUROGRESS

SO 04. MAI 2014 18.00 UHR  
MO 05. MAI 2014 20.00 UHR

**George Gershwin** Cuban Ouvertüre  
**Michael Colgrass**  
Chaconne für Viola und Orchester  
**Sergej Prokofjew** Sinfonie Nr. 5 B-Dur op. 100

Viola **Andrew Simpson**  
**Sinfonieorchester Aachen**  
Musikalische Leitung **Keri Lynn Wilson**

## 8. SINFONIEKONZERT

Dimitri Schostakowitsch konnte bis zu Stalins Tod im März 1953 lange Zeit nur für die Schublade komponieren. Seine 10. Sinfonie ist eines dieser Werke und es fällt nicht schwer, in ihr Schostakowitschs Verzweiflung, aber auch sein Beharrungsvermögen zu hören, das am Ende siegt.

Auch in Beethovens Leonore-Ouvertüre Nr. 3 triumphiert am Ende die Menschlichkeit über die Gewalt. Beide Werke sind getragen von der Botschaft universaler Humanität, zeigen aber auch, dass dieses Gut immer wieder aufs Neue errungen werden muss.

### EUROGRESS

SO 15. JUNI 2014 18.00 UHR  
MO 16. JUNI 2014 20.00 UHR

**Ludwig van Beethoven**  
Ouvertüre zu »Leonore« Nr. 3 C-Dur op. 72b  
**Franz Schubert** Sinfonie Nr. 5 B-Dur D 485  
**Dimitri Schostakowitsch**  
Sinfonie Nr. 10 e-Moll op. 93

**Sinfonieorchester Aachen**  
Musikalische Leitung **Gerhard Markson**



## SONDERKONZERTE

### KURPARK CLASSIX

## A NIGHT AT THE OPERA

Viele berühmte Arien, die schönsten Overtüren und eingängigsten Melodien werden die Kurpark Classix 2013 eröffnen. Ein Konzert der Extraklasse mit wunderbaren Stimmen, hochkarätigen Solisten des Musiktheaterensembles, dem Opernchor, dem Sinfonischen Chor und einem bestens aufgelegten Orchester, an dessen Pult Generalmusikdirektor Kazem Abdullah steht.

**KURPARK OPEN AIR**  
FR 30. AUGUST 2013 20.00 UHR

Gesangssolisten  
**Opernchor Aachen**  
**Sinfonischer Chor Aachen**  
Choreinstudierung **Andreas Klippert**  
**Sinfonieorchester Aachen**  
Musikalische Leitung **Kazem Abdullah**

## CROSSOVER

**CLASSIX AND FRIENDS**  
MIT SARAH CONNOR

Gerne experimentiert sie mit Stilrichtungen, mixt Verschiedenes zu ihrem ganz persönlichen Charakter. Da ist es fast logisch, dass Sarah Connor sich auch vor Konzerten mit Sinfonieorchestern nicht scheut und mit einer »Soul-Sinfonie« bei unserem diesjährigen Crossover-Abend auftritt – unterstützt von Péter Halász am Dirigentenpult.

**KURPARK OPEN AIR**  
SA 31. AUGUST 2013 20.00 UHR

Mit **Sarah Connor**  
**Sinfonieorchester Aachen**  
Musikalische Leitung **Péter Halász**

### CLASSIX FOR KIDS

## »MALTES GROSSE TIERSCHAU«

Ein wahrhaft tierisches Vergnügen wird das diesjährige Familienkonzert mit Malte Arkona. Gemeinsam mit den Musikern des Sinfonieorchester Aachen und GMD Kazem Abdullah begibt er sich auf eine zoologische Entdeckungsreise. Zwischen Hummelflug und Schwanentanz gibt es eine Menge tierischer Geschichten rund um die Musik.

**KURPARK OPEN AIR**  
SO 01. SEPTEMBER 2013 11.00 UHR

Moderation **Malte Arkona**  
**Kinderchor Theater Aachen**  
Einstudierung **Andreas Klippert**  
**Sinfonieorchester Aachen**  
Musikalische Leitung **Kazem Abdullah**

## LAST NIGHT

**SPANISCHE NACHT**  
MIT GROSSEM ABSCHLUSSFEUERWERK

Das Flair einer spanischen Sommernacht! Von Chabriers temperamentvollen »España« über Claude Debussys suggestives Klanggemälde »Iberia« bis hin zu einer musikalischen Hommage an die königlichen Gärten von Aranjuez reicht das Spektrum des Konzerts. Und wenn am Ende noch die mitreißende Ballettsuite »Der Dreispitz« von Manuel de Falla erklingt, ist Spanien plötzlich ganz nah.

**KURPARK OPEN AIR**  
SO 01. SEPTEMBER 2013 19.30 UHR

**Emmanuel Chabrier** »España«  
**Claude Debussy** Iberia aus »Images«  
**Joaquín Rodrigo**  
Concierto de Aranjuez für Gitarre und Orchester  
**Manuel de Falla** »Der Dreispitz« (Suite)  
**Georg Friedrich Händel** Feuerwerksmusik

Gitarre **Ricardo Jesus Gallén García**  
**Sinfonieorchester Aachen**  
Musikalische Leitung **Kazem Abdullah**

## WAGNER PUR

**BENEFIZKONZERT MIT LUANA DE VOL**  
IN KOOPERATION MIT ACCORDATE

In Aachen begann ihre glanzvolle Karriere, nun kehrt sie zurück: Anlässlich des Wagnerjahres gibt Luana de Vol ein Benefizkonzert zugunsten der musikalischen Bildung Jugendlicher.

Sie präsentiert Höhepunkte aus den Opern des Komponisten, etwa den ersten Akt der »Walküre«. Ein Muss für alle Wagner-Liebhaber!

**AACHENER RATHAUS, KRÖNUNGSSAAL**  
SO 13. OKTOBER 2013 18.00 UHR

**Richard Wagner**  
1. Akt der Oper »Die Walküre«  
Brünnhildes Schlussgesang aus »Götterdämmerung«

Sopran **Luana DeVol**  
Weitere **Gesangssolisten**  
**Sinfonieorchester Aachen**  
Musikalische Leitung **Kazem Abdullah**

## M&M'S KONZERT

**EIN MUSIKALISCHER SPASS**

Eine feste Größe im Aachener Konzertkalender: Mozart, wo er am besten klingt! Diesmal spüren Kazem Abdullah und das Sinfonieorchester Aachen Mozarts Humor nach und bringen mit dem »Musikalischen Spaß« einen besonderen Leckerbissen zu Gehör.

**MERCEDES BENZ NIEDERLASSUNG**  
SO 01. DEZEMBER 2013 11.00 UHR

**Wolfgang Amadeus Mozart**  
Sinfonie Nr. 33 B-Dur KV 319  
Exultate, jubilate F-Dur KV 165  
Ein musikalischer Spaß KV 522  
Serenata Notturna KV 239

**Sinfonieorchester Aachen**  
Musikalische Leitung **Kazem Abdullah**

## GOLD & SILBER

**UNSER WEIHNACHTSKONZERT**

Die perfekte Einstimmung auf die Festtage, diesmal präsentiert von Stargast Kim Fisher. Dabei reicht das Spektrum von Barock bis Swing, garniert mit weihnachtlichen Geschichten und dem traditionellen Weihnachtsliedermedley zum Mitsingen.

**EUROGRESS**  
SO 15. DEZEMBER 2013 15.00 UND 19.00 UHR

Stargast **Kim Fisher**  
**Opernchor Aachen**  
**Sinfonischer Chor Aachen**  
**Sinfonieorchester Aachen**  
Musikalische Leitung **Kazem Abdullah**

## NEUJAHRSKONZERT

LAUTER STRÄUSSE!

2014 ist Strauss-Jahr! Allerdings ist keiner der beiden Johanns (Vater und Sohn) der Jubilar, sondern Richard Strauss, der seinen 150. Geburtstag in diesem Jahr feiern würde. Dies nimmt Kazem Abdullah zum Anlass, die Musik der Wiener Walzer-Dynastie Strauß der des nicht weniger berühmten Jubilars Strauss gegenüber zu stellen. Zumal auch Richard Strauss Walzer schreiben konnte, wie er in seiner Oper »Der Rosenkavalier« eindrucksvoll unter Beweis gestellt hat. Sein musikalischer Humor kommt nicht nur in »Till Eulenspiegels lustige Streiche« zum Ausdruck und so beginnt auch 2014 heiter und beschwingt!

### EUROGRESS

MI 01. JANUAR 2014 18.00 UHR

DO 02. JANUAR 2014 20.00 UHR

Sinfonieorchester Aachen  
Musikalische Leitung **Kazem Abdullah**

## EINSTEINS MUSICBOX

UNSER KONZERT FÜR DIE RWTH AACHEN

Nach dem Erfolg des ersten Konzerts im Januar 2013 begeben wir uns wieder mitten hinein ins akademische Leben mit einem speziell auf den Anlass abgestimmten Programm. Rechtzeitig Karten sichern!

### AULA DER RWTH AACHEN

SA 11. JANUAR 2014 20.00 UHR

Moderation **Manfred Nettekoven, Michael Dühn**  
Sinfonieorchester Aachen  
Musikalische Leitung **Kazem Abdullah**

## JUNG UND KLASSISCH

KAMMERKONZERT DER ORCHESTERAKADEMIE  
DES SINFONIEORCHESTER AACHEN

Ein Jahr lang sammeln die Stipendiaten der Orchesterakademie Orchestererfahrung bei den Konzerten und Opernvorstellungen des Sinfonieorchester Aachen. Nun zeigen sie, was sie auf dem Gebiet der Kammermusik drauf haben.

### SPIEGELFOYER

SO 30. MÄRZ 2014 11.00 UHR

Musikalische Leitung **N.N.**

## ORCHESTER PUR

BACH UND SÖHNE

BALLSAAL IM ALTEN KURHAUS  
MO 21. APRIL 2014 11.00 UHR

**Johann Sebastian Bach**  
Brandenburgische Konzerte  
Nr. 2 F-Dur BWV 1047  
Nr. 3 H-Dur BWV 1048  
Nr. 4 H-Dur BWV 1049  
**Wilhelm Friedemann Bach**  
Sinfonie F-Dur F. 67  
**Carl Philipp Emanuel Bach**  
Sinfonie e-Moll Wq 178  
**Johan Friedrich Fasch** Konzert für Blockflöte,  
Streicher und basso continuo F-Dur

**Sinfonieorchester Aachen**  
Blockflöte und Musikalische Leitung  
**Dorothee Oberlinger**  
Violine und Musikalische Leitung  
**Felix Giglberger**

## DOMKONZERT

ST. MICHAEL – HAGIOS DIMITRIOS  
SA 10. MAI 2014 19.00 UHR

**Anno Schreier**  
Uraufführung zum Karlsjahr  
**Johannes Brahms** »Ein deutsches Requiem« op. 45

**Gesangssolisten**  
**Opernchor Aachen**  
**Sinfonischer Chor Aachen**  
**Sinfonieorchester Aachen**  
Musikalische Leitung **Kazem Abdullah**

## KONZERT OHNE FRACK

»METROPOLIS«  
STUMMFILM MIT LIVE-ORCHESTER

Diesmal kommt DER deutsche Stummfilmklassiker auf die große Leinwand im Theater Aachen: Fritz Langs monumental-düstere Zukunftsvision mit der kongenialen Musik von Gottfried Huppertz, die dem Drama die packende Intensität verleiht.

**BÜHNE**  
MI 28. MAI 2014 19.30 UHR  
DO 29. MAI 2014 19.30 UHR

**Fritz Lang** »Metropolis«  
Musik von **Gottfried Huppertz**

**Sinfonieorchester Aachen**  
Musikalische Leitung **Andreas Klippert**

## MESSE +

Die Uraufführung von »Die letzten Dinge« im Jahr 1826 in Düsseldorf war so überwältigend, dass man das dortige Musikfest um einen Tag verlängerte, um eine weitere Aufführung zu ermöglichen. Mit der Zeit verblasste der Ruhm des Werkes, doch gilt es nach wie vor als Schlüsselwerk der romantischen Oratorienliteratur. Nach langer Zeit ist es nun wieder in Aachen zu hören.

**CITYKIRCHE ST. NIKOLAUS**  
SA 28. JUNI 2014 17.00 UHR

**Louis Spohr** »Die letzten Dinge«  
Oratorium nach einem Libretto von Friedrich Rochlitz

**Gesangssolisten**  
**Opernchor Aachen**  
**Sinfonischer Chor Aachen**  
**Sinfonieorchester Aachen**  
Musikalische Leitung **Andreas Klippert**

## PFERD UND SINFONIE

Gute Tradition beim CHIO: Die einzigartige Kombination aus Pferdesport und klassischer Musik.

**DEUTSCHE BANK STADION**  
SA 12. JULI 2014 20.30 UHR

**Sinfonieorchester Aachen**  
Musikalische Leitung **N.N.**

## MITMACHKONZERT

KONZERT DES SINFONIEORCHESTER AACHEN  
GEMEINSAM MIT AACHENER BÜRGERN

Machen Sie mit! Bei diesem neuen Konzertformat sind alle musikbegeisterten Aachener eingeladen, gemeinsam mit dem Sinfonieorchester Aachen zwei Sinfonien zu spielen.

Genauere Information ab 01.07.2013 unter  
orchesterbuero@mail.aachen.de  
oder (0241) 4784-434.

**ORT UND DATUM WERDEN RECHTZEITIG  
BEKANNT GEGEBEN**

**Franz Schubert**  
Sinfonie h-Moll D 759 »Unvollendete«  
**Antonín Dvořák** Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88

**Sinfonieorchester Aachen**  
gemeinsam mit **Aachener Laienmusikern**  
Musikalische Leitung **Kazem Abdullah**

## GASTKONZERTE

SONNTAGSKONZERT

### KÖLNER PHILHARMONIE

KÖLNER PHILHARMONIE  
SO 22. SEPTEMBER 2013 18.00 UHR

**Richard Wagner**  
Ouvertüre und Bacchanal aus »Tannhäuser«  
**Arnold Schönberg** Klavierkonzert  
**Claude Debussy** »Images« für Orchester

Klavier **Kit Armstrong**  
**Sinfonieorchester Aachen**  
Musikalische Leitung **Kazem Abdullah**

## KIRCHENKONZERT

EUROGRESS  
DO 03. OKTOBER 2013 17.00 UHR

**Ludwig van Beethoven**  
Missa Solemnis D-Dur op. 123

Sopran **Julia Borchert**  
Alt **Marion Eckstein**  
Tenor **Carsten Süß**  
Bass **Raimund Nolte**  
**AACHENER BACHVEREIN**  
**Sinfonieorchester Aachen**  
Musikalische Leitung **Georg Hage**

## GASTKONZERT IN HEERLEN

PARKSTAD LIMBURG THEATERS  
SA 17. MAI 2014 20.00 UHR

**Charles Wuorinen**  
Grand Bamboula für Streichorchester  
**Robert Schumann** Konzertstück für vier Hörner und  
Orchester F-Dur op. 86  
**Gustav Mahler** Sinfonie Nr. 1 D-Dur »Titan«

Horn **Marcel Sobol, Joost van der Elst,**  
**René Pagen, Ralph Ficker**  
**Sinfonieorchester Aachen**  
Musikalische Leitung **Kazem Abdullah**

## FAMILIENKONZERTE

CLASSIX FOR KIDS / 1. FAMILIENKONZERT

### »MALTES GROSSE TIERSCHAU«

Ein wahrhaft tierisches Vergnügen wird das diesjährige Familienkonzert mit Malte Arkona. Gemeinsam mit den Musikern des Sinfonieorchester und GMD Kazem Abdullah begibt er sich auf eine zoologische Entdeckungsreise. Zwischen Hummelflug und Schwanentanz gibt es eine Menge tierischer Geschichten rund um die Musik.

KURPARK OPEN AIR  
SO 01. SEPTEMBER 2013 11.00 UHR

Moderation **Malte Arkona**  
**Kinderchor Theater Aachen**  
Einstudierung **Andreas Klippert**  
**Sinfonieorchester Aachen**  
Musikalische Leitung **Kazem Abdullah**

2. FAMILIENKONZERT

### »GEORG FRIEDRICH HÄNDEL IN AACHEN«

EINE MUSIKALISCHE ZEITREISE IN DEN BAROCK

Georg Friedrich Händel, einer der bedeutendsten Barockkomponisten, und Johann Joseph Couven, einer der bedeutendsten Barockarchitekten, sind sich nie begegnet. Oder vielleicht doch? Sicher wäre es eine spannende Begegnung geworden, denn Couven war großer Musikfreund! Gesprächsstoff hätte es genug gegeben, als Händel 1737 zu einem Kuraufenthalt nach Aachen kam.

Und schon sind wir beim 2. Familienkonzert in einer spannenden Geschichte rund um die Barockmusik mitten in Aachen.

BÜHNE  
SO 06. OKTOBER 2013 11.00 UHR

Werke von **Georg Friedrich Händel** u.a.  
**Sinfonieorchester Aachen**  
Musikalische Leitung **Volker Hiemeyer**

In Zusammenarbeit mit dem Couven-Museum im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Klangwelten in Couven-Räumen«

3. FAMILIENKONZERT

### »OPER MAL ANDERS!«

Mitten hinein in die Welt der Oper geht es bei diesem Familienkonzert. Es gibt viel zu erleben, viel zu sehen und vor allem viel zu hören bei dieser musikalischen Expedition.

BÜHNE  
SO 16. FEBRUAR 2014 11.00 UHR

**Opernchor Aachen**  
Einstudierung **Andreas Klippert**  
**Sinfonieorchester Aachen**  
Musikalische Leitung **Mathis Groß**

4. FAMILIENKONZERT

### »DER KLEINE HÄWELMANN«

MUSIK FÜR DIE AUGEN UND  
THEATER FÜR DIE OHREN  
NACH DER GESCHICHTE VON THEODOR STORM

Dem kleinen Häwelmann ist sein Gitterbett zu eng. Er will die Welt erforschen und bekommt nie genug. Er will in die nächtliche Stadt hinaus in seinem kleinen Rollbett, in den Wald und bis in den Nachthimmel. Der Mond wird sein Gefährte, und alle Sterne des Himmels lächeln ihm zu. Selbst die Naturgesetze beugen sich, und das Segel seines Wagens füllt sich mit seinem eigenen, kleinen Atem. Da wird er übermütig – und überschreitet eine Grenze.

BÜHNE  
SO 27. APRIL 2014 11.00 UHR

Musik von **Hauke Berheide**

Konzept und Inszenierung **Theater Kontra-Punkt**  
(Annette Bieker und Frank Schulz)  
**Sinfonieorchester Aachen**  
Musikalische Leitung **Christoph Breidler**

## KAMMERKONZERTE

### Kammermusik ist Vielfalt

In keinem anderen Genre der Musik gibt es so viele unterschiedliche Besetzungsvarianten – von der Duosonate bis zum Cello-Oktett, vom Streichtrio bis zum Bläserquintett. Sie alle sind in den Kammerkonzerten des Sinfonieorchesters Aachen zu erleben und laden ein zu einer Entdeckungsreise in eine faszinierende musikalische Welt.

### Kammermusik ist Abwechslung

Vom Barock bis in die Gegenwart reicht das breite Spektrum, das nicht nur alle Stilepochen sondern auch die unterschiedlichsten musikalischen Handschriften umfasst – und das oft in ein- und demselben Konzert!

### Kammermusik ist Stil

In keiner anderen Konzertreihe kommen die Musikerinnen und Musiker dem Ideal einer historisch-informierten Aufführungspraxis so nah wie hier. Nahezu jedes Werk erklingt auf genau dem Instrumentarium, für das es geschrieben wurde und so gleicht jedes Konzert einer sinnlichen Spurensuche in die Musikgeschichte.

### Kammermusik ist persönlich

Die Reihe der Kammerkonzerte wird von den Mitgliedern des Sinfonieorchesters Aachen eigenverantwortlich geplant und durchgeführt. Der intime Rahmen ermöglicht eine intensive Begegnung mit den Musikerinnen und Musikern sowie ihren ganz persönlichen musikalischen Vorlieben.

### Kammermusik ist Engagement

Ein besonderer Dank gilt der »Gesellschaft der Musik- und Theaterfreunde«, die die Reihe auch im 13. Jahr durch ihre großzügige Förderung erst ermöglicht und auch ideell tatkräftig unterstützt.

Koordination **Felix Giglberger** 1. Konzertmeister

## 1. KAMMERKONZERT

### SPIEGELFOYER

SO 24. NOVEMBER 2013 11.00 UHR  
MO 25. NOVEMBER 2013 20.00 UHR

**Igor Strawinsky** »Fanfare for a new Theatre«  
**Alessandro Marcello**  
Konzert für Oboe und Streicher d-Moll  
**Arcangelo Corelli** Violinsonate op. 5 Nr. 1  
**Arcangelo Corelli** Kirchentriosonate op. 3 Nr. 1  
**Arcangelo Corelli** Concerto grosso op. 6 Nr. 8 G-Dur  
(»Fatto per la notte di Natale.«)  
**Witold Lutoslawski** Mini Ouvertüre  
**Sergej Tanejew** Streichtrio Es-Dur op. 31

## 2. KAMMERKONZERT

### SPIEGELFOYER

SO 19. JANUAR 2014 11.00 UHR  
MO 20. JANUAR 2014 20.00 UHR

**Ludwig van Beethoven** Quintett für Oboe,  
Klarinette, Fagott, Horn und Klavier Es-Dur op. 16  
**Heitor Villa-Lobos**  
Bachianas Brasileiras Nr. 1 für acht Cello  
sowie weitere Werke für Cello-Ensemble

## 3. KAMMERKONZERT

### SPIEGELFOYER

SO 16. MÄRZ 2014 11.00 UHR  
MO 17. MÄRZ 2014 20.00 UHR

**Wolfgang Amadeus Mozart** Trio für Klarinette,  
Viola und Klavier Es-Dur KV 498 »Kegelstatt-Trio«  
**Paul Hindemith**  
Trio für Heckelphon, Viola und Klavier op. 47  
**Antonín Dvořák** Streichquintett Nr. 2 G-Dur op. 77

## 4. KAMMERKONZERT

### SPIEGELFOYER

SO 18. MAI 2014 11.00 UHR  
MO 19. MAI 2014 20.00 UHR

**Richard Strauss** Streichquartett A-Dur op. 2  
**Salvatore Sciarrino** »Esplorazione del Bianco«  
für Flöte, Violine und Bassklarinette  
**Johannes Brahms** Quintett für Klarinette und  
Streichquartett h-Moll op. 115

## IMPRESSUM

Theater Aachen  
Spielzeitmagazin 2013 2014

**Herausgeber**  
Stadttheater und Musikdirektion Aachen  
**Generalintendant**  
Michael Schmitz-Auferbeck  
**Verwaltungsdirektor**  
Udo Riber

**Redaktion**  
Michael Schmitz-Auferbeck, Ursula Schelhaas, Anke Woopen  
**Koordination**  
Anke Woopen

**Auflage**  
20.000

**Stand**  
25.04.2013 Änderungen vorbehalten  
© Theater Aachen

**Texte**  
Michael Dühn, Ludger Engels, Brigitte Kempen, Mira Loos,  
Bernd Müllender, Veronika Müller-Held, Pedro Obiera, Katharina Rahn,  
Ursula Schelhaas, Michael Schmitz-Auferbeck, Harald Wolff,  
Anke Woopen, Inge Zeppenfeld

**Mitarbeit**  
Heidi Gutzzeit, Renate Helle

**Helges Leben**  
Sibylle Berg: Ausschnitt aus »Helges Leben«, Rowohlt Theaterverlag

**Heterotopien – Andere Räume**  
Michel Foucault: »Die Heterotopien / Der utopische Körper«,  
Frankfurt am Main 2005.

**»Wo bleibt die Wut«**  
Vortrag von Andres Veiel, gehalten am 24.01.2013 während der  
Jahreskonferenz der Dramaturgischen Gesellschaft in der Spielhalle  
der Münchner Kammerspiele. Abdruck mit freundlicher Genehmigung  
des Autors.

**Foto Titel**  
Wil van Iersel  
**Fotos »Welten verbinden«**  
Wil van Iersel  
**Ensemblefotos**  
Katharina Rahn und Harald Wolff  
**Weitere Fotos**  
Uwe Arens (Seite 34),  
Peter Boettcher (Seite 56, 60)  
Sandra Borchers (Seite 50-53)  
Carl Brumm (Seite 2/3, 16/17, 29, 40/41, 57, 59, 75)  
Ludwig Koerfer (Seite 40, 57, 62/63)  
Wil van Iersel (Seite 15, 25, 44/47, 57, 60)  
Marie-Luise Manthei (U2, 14, 24, 28, 59)  
Katharina Rahn / Harald Wolff (Seite 59)  
Suzanne Schwiertz (Seite 32)  
Andreas Steindl (Seite 42)

**Illustration**  
Maria Neophytou (Die kleine Hexe),  
Katharina Rahn und Dominique Muszynski (Morgens Collage)

**Gestaltung**  
DDT2w, Dusan Totovic, Werner Wernicke

**Druck und Herstellung**  
Westdeutsche Verlags- und Druckerei GmbH  
64546 Mörfelden-Walldorf

**Unser Dank geht an**  
Udo Mays und Marcus Loos

Die Ministerpräsidentin  
des Landes Nordrhein-Westfalen



ZEITUNGSVERLAG  
AZ AACHEN

WDR 3  
Kulturpartner

# THEATERAACHEN persönlich

**THEATERLEITUNG** Generalintendant und Geschäftsführer: Michael Schmitz-Aufferbeck. Verwaltungsdirektor und Geschäftsführer: Udo Rüber. Sekretariat der Geschäftsführung: Doris Hautermann, Tatjana Trunspurger. **KÜNSTLERISCHE LEITUNG** Generalintendant: Michael Schmitz-Aufferbeck. Generalmusikdirektor: Kazem Abdullah. Chefregisseur und Stellvert. des GI in künstl. Fragen (Musiktheater): Ludger Engels. Chefdramaturgin und Stellvert. des GI in künstl. Fragen (Schauspiel): Inge Zeppenfeld. **KÜNSTLERISCHE BETRIEBSDIREKTION** Leitung: Renate Helle. Künstlerische Betriebsdirektorin und Chefdisponentin: Renate Helle. Leiterin Betriebsbüro und Disponentin: Daniela Neubauer. Leitung Orchesterbüro: N.N. **DRAMATURGIE** Leitung: Inge Zeppenfeld. Michael Dühn, Katharina Rahn, Harald Wolff, Lukas Popovic\*. **THEATERPÄDAGOGIK** Katrin Eickholt, Mira Loos, 2 Jahrespraktikanten (FsJ). **PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT** Ursula Schelhaas, Anke Wopen, 1 Jahrespraktikant (FsJ). **MUSIKALISCHE LEITUNG / EINSTUDIENUNG** Generalmusikdirektor: Kazem Abdullah. Erster Kapellmeister und Stellvertreter des GMD: Péter Halász. Chordirektor: Andreas Klippert. Studienleiter und Kapellmeister: Volker Hiemeyer. Solorepeditoren mit Dirigierverpflichtung: Christoph Breidler, Mathis Groß. **GASTDIRIGENTEN** Prof. Herbert Görtz, Georg Hage, Gerhard Markson, Erik Nielsen, Keri Lynn Wilson. **SOLISTEN KONZERTE** Kit Armstrong, Inon Barnatan, Kolja Blacher, Marion Eckstein, Luana DeVol, Ricardo Jesus Gallén Garcia, Felix Giglberger, Johannes Moser, Dorothee Oberlinger, Camille Schnoor, Andrew Simpson. **ORCHESTERBÜRO** Leitung: N.N. Praktikant/in: N.N., Volontär/in: N.N. **REGIE** Alexander Charim, Paul-Georg Dittrich, Jens Dierkes, Ludger Engels, Elina Finkel, Monika Gintersdorfer, Eike Hannemann, Michael Helle, Lilli-Hannah Hoepner, Sebastian Jacobs (Projektkoordination »Der weiße Elefant«), Jan Langenheim, Anna Malunat, Jenke Nordalm, Jarg Pataki, Martin Philipp, Christina Rast, Joan Anton Rechi, Jörg Reimer, Stefan Rogge, Teresa Rotemberg, Dora Schneider, Bernadette Sonnenbichler, Mazdak Tavassoli, Ewa Teilmans. **BÜHNE UND KOSTÜME** Ivan Bazak, Detlev Beaujean, Andreas Becker, Lucia Becker, Philipp Berweger, Anna Börsen, Sigrid Brüninghoff, Pia Dederichs, Sebastian Ellrich, Alfons Flores, Geelke Gaycken, Tanja Kramberger, Dominique Muszynski, Sandra Münchow, Elisabeth Pedross, Katharina Polheim, Sarah Rung, Ric Schachtebeck, Hartmut Schörghöfer, Renate Schwiert, Birgit Stoessel, Mona Ulrich, Esther van de Pas, Christin Vahl, Studenten der Toneelacademie Maastricht, Abteilung Bühnenbild. **VIDEO** Steffen Kraska, Kolja Malik, Jörg Müller. **SCHAUSPIELMUSIK** Musikalische Leitung: Malcolm Kemp. **ASSISTENZ UND ABENDSPIELLEITUNG** Jens Dierkes, Hye-Young Lee, Kinga Szilágyi, Mazdak Tavassoli, 1 Jahrespraktikant (FsJ). **SPRECH-STIMM-COACHING** N.N. **INSPIZIENZ** Gabriele Jacobi, Andreas Joost, Thomas Meyer. Übertitel: Marlene Wick. **SOUFFLEUR** Burkhard Dinter. **LEITUNG STATISTERIE** Gabriele Jacobi. // **SÄNGERINNEN UND SÄNGER** Patricio Arroyo, Woong-jo Choi, Katharina Hagopian, Pawel Lawreszuk, Irina Popova, Sanja Radisic, Jelena Rakić, Hrólfur Saemundsson, Linda Ballova\*, Jacek Janiszewski\*, Ünüsan Kuloğlu\*, Rüdiger Nikodem Lasa\*, Chris Lysack\*, Emily Newton\*, Ulrich Schneider\*, Camille Schnoor\*, Andrea Shin\*, Praktikanten und Praktikantinnen der Hochschule für Musik und Tanz Köln (Standorte: Köln, Aachen, Wuppertal), 1 Stipendiat/in der Theater Initiative. **SCHAUSPIELER UND SCHAUSPIELERINNEN** Lara Beckmann, Elke Borkenstein, Torsten Borm, Emilia Rosa de Fries, Elisabeth Ebeling, Thomas Hamm, Rainer Krause, Tim Knapper, Karsten Meyer, Philipp Manuel Rothkopf, Bettina Scheuritzel, Felix Strüven, Nele Swanton, Benedikt Voellmy, Markus Weickert, Katja Zinsmeister, 1 N.N., Nadine Kiesevalter\*, Robert Seiler\*. **OPERNCHOR** Chordirektor: Andreas Klippert. **SOPRAN** Kornelia Barwitzki, Julietta Figulla, Corinna Heller, Monika Kettenis, Jolanta Kosira, Antonella Schiazza, Olga Stöcker. **ALT** Lynn Borok-Melton, Ursula Brachmanski, Margarita Dymshits, Anne Lafeber. **TENOR** May Bellefroid, Jan Doroszko, Munki Jeong, Woo-Sung Kang, Hee-Jong Roh, Hans Schaapkens. **BASS** Jorge Escobar, Stefan Hagendorn, Johannes Piorek, Manfred Reiner, Remco Vink. **EXTRACHOR** Leitung: Andreas Klippert. **KINDER- UND JUGENDCHOR** Leitung: Andreas Klippert. Stimmleitung: Lynn Borok-Melton. **SINFONISCHER CHOR AACHEN** Leitung: Kazem Abdullah. Einstudierung: Andreas Klippert. // **SINFONIEORCHESTER AACHEN: LEITUNG** Generalmusikdirektor: Kazem Abdullah. Orchesterbüro: Leitung N.N. Praktikant/in: N.N., Volontär/in: N.N. **ERSTE VIOLINE** Felix Giglberger, Skerdjano Keraj, Marijn Simons, Vasily Voronin, Michael Blatow, Michael Palm, Ewa Brzeska-Hölscher, Sorin-Vasile Bulbucan, Piotr Oleniecki, Anja Busemann, Jurgita Schmook, Stephanie Albers, Emanuel Coman. **ZWEITE VIOLINE** Fabian Grimm, Rodica-Daniela Ciocoiu, Julia Prinsen-Feneberg, Werner Gronen, Jasminka Lutz, Gerhardt Nagy, Valeria Schimmel, Ulrike Fröhlich, Aoi Matsumoto. **VIOLA** Andrew Simpson, Martin Smykal, Martin Hoffmann, Herbert Christoph, Andrea Böhnel, Sandra Rehle-Simpson, Tadeusz Rehle. **VIOLONCELLO** Eberhard Beißwänger, Frauke Nolten, Walter Mengler, Dorothea Sommer, Almuth Enginger, Claudius Wettstein. **KONTRABASS** Hans-Joachim Wagner, Karl-Josef Ohligs, Sandra Borchers, Johannes Hugot. **HARFE** Christine Nitsche. **FLÖTE** Stefanie Faust, Christine Hildebrand, Matthias Schmidt. **OBOE** Stéphane Egeling, Blanca Gleisner, Arnd Sartor, Christoph Neuerburg. **KLARINETTE** David Kindt, Gudrun Kierdorf-Oleniecki, Philipp Zehm, Philipp Stümke. **FAGOTT** Matthias Rein, Jean Hellenbrand, Konrad Werner. **HORN** Michael Roberts, Leon Kockelkoren, Georg Uth, William Melton, Robin van Gemert. **TROMPETE** Huub Versteegen, Hans Linders, Simon Bales. **POSAUNE** Guy Hanssen, Werner Kloubert, Saman Maroofi. **TUBA** Moritz Schulze. **SCHLAGZEUG** Patrick Kersken, Volker Schwenk, Josef Niessen. **PRAKTIKANTEN UND PRAKTIKANTINNEN DER ORCHESTERAKADEMIE** (5 Violinen, 2 Viola, 1 Kontrabass, 1 Schlagzeug). **ORCHESTERWARTE** Jörg-Ulrich Knebel, Klaus Eising, Rudolf Hillmann. **BIBLIOTHEK** Jörg-Ulrich Knebel. // **TECHNISCHE BETRIEBE UND WERKSTÄTTEN: LEITUNG** Technischer Direktor: Ralf Maibaum. Stellv. Techn. Direktor und Ausstattungsleiter: Detlev Beaujean. Produktionskoordinator: N.N. **BÜHNENTECHNIK** Technischer Oberinspektor: Norbert Conrad. Technischer Inspektor: Heinz Graff. Bühnenmeister: Hans-Joachim Gawenda. Technisches Büro: Julia Klein. **BÜHNENTECHNIKER** Michael Altgott, Julia Beaujean, Robert Castillo, Lutz Diekmeyer, Esmail Fathian, Marco Flecht, Siegfried Flecht, Petra Fürst, Yannik Funken, Michael Geilgens, Alexander Giesebrecht, Willi Gilliam, Herbert Glandorf, Harald Goldner, Hans Heinrich, Rüdiger Herkenrath, Arnold Hoos, Peter Jansen, Senol Kuc, Sebastian Lammers, Christian Lechte, Thomas Nagelschmitz, Georgios Proitsis, Franz-Josef Roye, Krzysztof Sekulla, Franz Severain, Werner Stevens, Ludwig Tellers, Patrick Thoennissen, Hidirali Türkyilmaz, Sven Vogt, Ralph Würzberg. **BELEUCHTUNG** Leiter der Beleuchtung und Technischer Oberinspektor: Eduard Joeebes. Beleuchtungsmeister und Technischer Inspektor: Pascal Moonen. Beleuchtungsinspektor: Dirk Sarach-Craig. Beleuchter: Mark Biergans, Dieter Cüpper, Luca Fois, Manuel Michels, Hans Plumanns, Dieter Richter, Christian Robens, Andreas Schellenberg, Karl Schum, Hans-Uwe Schulz, Jürgen Witte. **TON** Leitung: Ralf Sunderdick. Mareike Jansen-Rothkopf, Winfried-Josef Lambertz, Thorsten Rütten. **REQUISITE** Leitung: Kai Wätjen. Cem Celik, Melanie Conrad, Anne Nießen, Jörg Rinck. **MASKE** Chefmaskenbildnerin: Kathrin Pavlas. Javier del Castillo, Sabine Bech, Wiete Dankov, Gabi Drgala, Gabriele Holländer, N.N., Dominique Jonquieres, Tatjana Neuwald, Pia Schüttauf. **KOSTÜMABTEILUNG** Leitung: Renate Schwiert. Assistenz: Sarah Rung. **DAMENSCHNEIDEREI** Leitung: Susanne Heuser / Charlotte Thomasius. Katharina Alzner, Karin Everartz, Birgit Fohn, Sabrina Gatzen, Edeltraud Gries, Verena Reimer, Gudrun Schobor. **HERRENSCHNEIDEREI** Leitung: Renate Schwiert / Charlotte Thomasius. Julia Brandt, Damian Dybich, Sarah Ehlen, Ismail Findik, Agi Frings, Bernhard Knoth, Gudrun Maaßen, Astrid Neumann, Manuela Remde, Miroslava Salievska. **KASCHIERWERKSTATT** Leitung: Claus Röttgerding. Ruth Schmidt. **MALERSAAL** Leitung: Manfred Zepf. Sarah David, Georghe Pavel. **POLSTEREI** Leitung: Onno Jansen. Heinz-Jürgen Bonnie. **SCHLOSSEREI** Leitung: Josef Milles. Ingo Heinen, Tim Guckes. **SCHREINEREI** Leitung: Stanislav Kasalo. Georg de Hesselle, John Heuten, Ralf Kauth, Michael Johnen. **FUHRPARK / MAGAZIN** Jens Gieseler. // **VERWALTUNG: VERWALTUNGSDIREKTOR** Udo Rüber. **PERSONALABTEILUNG, BESUCHERSERVICE, HAUSDIENSTE** Leitung und stellvertretender Verwaltungsdirektor: Lothar Lennartz. **FINANZEN, MARKETING UND VERTRIEB** Leitung: Guido Hotz. **PERSONALABTEILUNG** Stefan Jansen, Elvira Jülicher, Hanna Kosmacka, Monika Schünemann, Heribert Willms. **BESUCHERSERVICE** Leiter: Ingo Jacobs. Elisabeth Boll, Seung-Jae Chong, Su-Young Chon, Lea Dewenter, Axel Giesa, Katharina Incani, Alexander Jülicher, Sonja Maretic, Sascha Maschinski, Athanasios Mirkonidis, Alexander Mosbeux, Thomas Reichstein, Hannes Rogler, Stephan Siemes, Stefan Stahl, Natalie Tenter, Roland Theiss, Nina Wendling, Seung-Wook Yoo, Jeta Zeka. **HAUSMEISTER / PFORTE** Leitung: Heiko Meisolle. Helmut Kirchofer, Rudi Lange, Dieter Lüdeke. **REINIGUNG** Brigitte Kühn. **FINANZEN, MARKETING UND VERTRIEB** Sinisa Gogic, Svenja Küppers, Elisabeth Limbach, Estela Müller, Stefanie Schiffgens, Luisa Voth. **THEATERKASSE** Stellvertretende Kassenleiterin: Marita Loom. Anne Lange, Linda Mahsoume, Anja Schommers, Natalie Tenter, Kirsten Zylus. // **AUSZUBILDENDE** Kaschierwerkstatt: N.N. Maske: Kathrin Ende, Julia Rütgers, Lea Wieser. Schneiderei: Myriam Briggmann, Fabienne Vaßen. Schreinerei: Timm Spiering, Luis Tombach, Philipp Witte, N.N. Malersaal: N.N. Veranstaltungstechnik: Anusch Adami, Robin Bayer, Christoph Grzesinski, Konrad Sekulla, Gordon Wilhelm, N.N. // **BETRIEBSAUSCHUSS DES THEATER AACHEN:** Ausschussvorsitzender: Josef Hubert Bruynswyck. Ausschuss: Manfred Bausch, Aida Beslagic, Ruth Crumbach-Trommler, Matthias Fischer, Caroline Herff, Maria Keller, Udo Mattes, Robert Neuenhausen, Herrmann Josef Pilgram, Sibylle Reuß, Dr. Margarethe Schmeer, Herbert Steins.

\* Teilspielzeit und Gäste

**EHRENMITGLIEDER DES THEATER AACHEN** Heino Cohrs †, Heinz Degen, Waltraud Schink, Wolfgang Sawallisch †.  
**EHRENMITGLIED SINFONIEORCHESTER AACHEN** Wolfgang Sawallisch †.

# SUCHEN SIE NICHT LANGE NACH GUTEN PLÄTZEN!



## **Nutzen Sie unsere Abo-Angebote**

und sichern Sie sich Ihren Lieblingsplatz!

### **Ihre Vorteile als Abonnent**

- kein Anstehen beim Kartenkauf
- bis zu 30% Ersparnis auf den regulären Kartenpreis

Fragen Sie auch gerne nach unseren Ratenzahlungs-Modellen!



**WIR BERATEN SIE GERNE 0241/4784-244 // WWW.THEATERAACHEN.DE**



**Mit Mittelmotor. Ohne Spaßbremse.**

**Dafür mit jeder Menge Vorfreude.**

**Der neue Cayman S.**

**Ab sofort bei uns im Porsche Zentrum Aachen.**

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch.**



**PORSCHE**

**Porsche Zentrum Aachen**

Fleischhauer PZ GmbH  
Europaplatz 10  
52068 Aachen  
Tel.: +49 (0) 2 41 / 5 18 03 - 14  
Fax: +49 (0) 2 41 / 5 18 03 - 67

[www.porsche-aachen.de](http://www.porsche-aachen.de)